

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Weisage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Sablan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paucke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Zankowstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Redaktions- und Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annoncenpreis monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und bei den Buchhändlern vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgehaltene Pettseite 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restamtzeit Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 290

Nr. 295.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Zweck und Ziel.

Daß die neue deutsche Politik in Pflöcklichkeiten großes leistet, weiß man zur Genüge. Den neuesten Streich der Reichstagsauflösung haben auch arge Schwarzseher dem „starken Manne“ Bülow nicht zugetraut.

Man vergegenwärtige sich, was der äußere Anlaß zu dem forschen Streich war! Nach offizieller Mitteilung stehen in Südwestafrika noch ganze 500 Schwarze unter Waffen. Die Regierung fordert im Nachtragsetat 29¼ Millionen Mark zur Unterdrückung des Aufstandes. Vorläufig 29¼ Millionen Mark. Die Budgetkommission lehnt die Forderung ab. Für das Plenum liegen zwei Vermittlungsanträge vor. Das Zentrum beantragt:

„Die Schutztruppe bis zum 31. März 1907 um weitere 4000 Mann zu vermindern und Vorbereitungen zu treffen, um nach dem 1. April 1907 weitere Verminderungen vornehmen zu können, bis die Schutztruppe auf der Stärke von 2500 Mann angelangt ist. Für den Nachtragsetat sollen statt 29 200 000 Mark 20 288 000 Mark bewilligt werden.“

Die Freisinnigen beantragen, die Regierungsvorlage zu bewilligen unter Einzufügung eines Vermerks im Dispositiv des Etats:

„mit der Maßgabe, daß neben der im Gange befindlichen Einsendung von weiteren 4000 Mann im Laufe des Rechnungsjahres die Vorbereitungen zu einer erheblichen weiteren Verminderung der Gesamtstärke der Schutztruppe, entsprechend der fortschreitenden Beruhigung des Schutzgebietes, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres getroffen werden.“

Die Regierung erklärt, daß sie sich auch nach dem 1. April 1907 nicht getraue, mit 2500 Mann den Kampf gegen den Rest der 500 Neger, falls solche noch vorhanden sein sollten, erfolgreich zu führen. 8000 Mann seien dazu nötig. Der Zentrumsführer Spahn erwidert:

„300 Gottentötter stehen im Feld, und gegen sie sollen wir vom 1. April ab noch 8000 Mann halten? Auf Grund des uns vorgelegten Materials glauben wir, daß der Aufstand niedergeschlagen ist und wir die Truppen zurückziehen können. Gladert trotzdem der Aufstand wieder auf, so müssen wir dann die notwendigen Mittel zu seiner Bewältigung bewilligen.“

Die Antwort Bülows lautet:
„Die Regierung kann sich von den Parteien und dem Parlament nicht vorschreiben lassen, wieviel Truppen sie für kriegerische Operationen braucht.“

Das ist ein klares Wort! Die Regierung will allein bestimmen, wieviel Truppen in den Kolonien stehen sollen. Jeder Mann kostet dem Reiche jährlich 10 000 Mark. Nach Spahn stehen noch 300 Gottentötter, nach der Regierungserklärung noch 500 Schwarze im Felde. Der neue Etat für Südwestafrika für 1907 sieht an Ausgaben für die Verstärkung der Schutztruppe in West-West 60 000 000 Mark vor! Dazu kommen noch 5 629 000 Mark für sonstige Ausgaben, die der Aufstand nötig machen soll. In Gestalt des Nachtragsetats werden 29 Millionen Mark gefordert, für den Bahnbau Kabub-Keermanshoop 21 Millionen Mark, macht Summa Summarum 123 Millionen Mark neuer Forderungen. Ueber 300 Millionen Mark hat das deutsche Volk bereits für Südwestafrika zahlen müssen.

Wald ist sie halbe Milliarde voll! Weil die Mehrheit des Reichstags die Wirtschaft ins Blaue hinein nicht mehr mitmachen will, weil das Parlament es wagt, daran zu zweifeln, daß nach dem 1. April 1907 noch an die 8000 Mann notwendig sind, um den vielleicht verbleibenden Rest der 500 Gottentötter in Schach zu halten, weil der Reichstag die Forderungen der Militärs nicht kritiklos bewilligt, sondern auch die Steuerkraft des Volkes berücksichtigt, darum wird er heimgeschickt!

Man muß dem Fürsten Bülow dankbar sein, daß er so offen den Absolutismus gepredigt hat. Die Regierung bestimmt, wie groß die Truppenmacht in den Kolonien sein soll, das Volk hat zu schweigen und zu zahlen. Und damit basta! Durch die famose „Reichssteuerreform“ sind dem deutschen Volke über 170 Millionen Mark neuer Steuern aufgebürdet worden. Im neuen Reichshaushalt werden neue jechzig Millionen Mark Reichsteuern in Aussicht gestellt! Das Volk hat zu schweigen und zu zahlen! Das Geld wird ja für unsre herrlichen Kolonien gebraucht! Und die militärischen Kolonialausgaben bestimmt die Re-

gierung selbstherrlich. Ein „vaterlandsloser Gesell“, wer an dieser Übung zu mädeln wagt!

Der Absolutismus hat dem Volke den Krieg erklärt! Das ist der Kernpunkt der Ereignisse! Darüber kann das Geschrei über die „Nebenregierung des Zentrums“ nicht hinwegtäuschen! Gewißlich hatte das Zentrum eine Nebenregierung etabliert! Schmachvoll ist es, daß die Zentrumsmitglieder, statt die unsäglichen Scheußlichkeiten der Kolonialbestien öffentlich an den Pranger zu stellen, ihre Wissenschaft benutzen zur Erreichung parteigenössischer Zwecke! Die schwarzen „Gottesmänner“ des Zentrums verhandeln das Recht der Arbeiterschaft, sie wuchern auch mit den Dualen der gepeinigten, zu Tode geprügelten „schwarzen Brüder“. Lange Jahre schon wissen die Zentrumsmitglieder von den Scheußlichkeiten, die in Afrika begangen werden. Sie haben es in der Hand, den unglücklichen Eingebornen zu helfen, dem deutschen Volk die afrikanischen Kriegsgrenzen, die Millionenausgaben zu ersparen. Statt dessen wird hinter den Kulissen gehandelt und geschachert. Das Volk zahlt die Zeche!

Aber hat das Zentrum allein so gehandelt? Haben nicht die Krendt und Genossen die Geschichte noch hundertmal toller getrieben? Haben nicht konservative und nationalliberale Abgeordnete, Führer der Parteien, die jetzt auf die „Nebenregierung des Zentrums“ gar nicht kräftig genug schimpfen können, sich nicht dazu erniedrigt, ihren Einfluß sogar zugunsten des Peters spielen zu lassen? Hat nicht Bülow selbst sich dieser „Nebenregierung“ freudig gebeugt und die Begnadigung des Peters befürwortet? Warum jand Herr Dernburg, der „starke Mann“, kein Wort des Tadels für diese Recht und Moral mit Füßen tretende Nebenregierung?

Nein, nicht gegen die „Nebenregierung“ irgend einer Partei oder einiger Parteiführer, sondern gegen die Mitregierung des Volkes richtet sich das Vorgehen der Regierung, gegen das Reichstagswahlrecht! Das muß klar ausgesprochen werden! Die Gefahr ist zu groß; ein Hundstott, wer da schweigt!

Dem Glauben, daß durch die Neuwahlen ein wesentlich anders zusammengesetzter Reichstag zusammenkommen würde, wird sich selbst ein Bülow nicht hingeben! Im Gegenteil! Das Zentrum wird, selbst wenn es gelingen sollte, ihm das eine oder andre Mandat zu entreißen, innerlich geträufelt aus dem Wahlkampf hervorgehen. Und die Kader der Sozialdemokratie wie eine hilflose Raube in chawinistischen Phrasen erjähnen zu können, das geht auch nicht!

Selbst wenn das Rezept des Jahres 1887 wieder zur Anwendung gelangen sollte! Damals war an den Straßenecken auf schönen Bildern zu sehen, wie die französische Soldateska dem deutschen Bauern den roten Hahn aufs Dach setzte, ihm die letzte Kuh aus dem Stalle entführte, den Säugling auf das Bajonettspieße. Jetzt aber die 500 Gottentötter Südwestafrikas als Sieger durchs Brandenburger Tor in Berlin einziehen lassen, weil statt der 29¼ Millionen Mark nur 20 Millionen Mark bewilligt werden sollten, das geht denn doch nicht.

Mit chauvinistischen Phrasen „für Kaiser und Reich“ können die ungeheuren Sünden der Regierung am Volk, der Lebensmittelpacker, die Börmann- und Lippelschiffandale aus dem Gedächtnis des Volkes nicht spurlos verwischt werden. Im Gegenteil! Es wird eine Abrechnung werden, wie sie sich die Bülow und Genossen nicht träumen lassen!

Was soll denn die Auflösung? Herr Bülow selbst mag Antwort geben. Am 11. Mai 1904 erklärte der „oberste Hüter der Reichsverfassung“, Herr Bülow, im preußischen Herrenhaus:

„Wenn die deutschen Wähler von dem bestehenden Wahlssystem keinen richtigen Gebrauch zu machen wissen, so werden sie sich auch nicht wundern können, wenn früher oder später das Dilemma entsteht, ob der Zukunftsstaat mit seiner Zustandsordnung und seiner Güterteilung etabliert oder ob das bestehende Wahlrecht durch ein anderes ersetzt werden soll!“

So der Reichskanzler Bülow! Die Regierung setzt alles auf eine Karte! Um das Reichstagswahlrecht geht's! Die Auflösung des Reichstags wird die Auflösung Deutschlands nach sich ziehen, wenn die vaterlandslose Motte nicht treu und fest die Wacht am Reichstagswahlrecht hält und das Staffelfartell auf der ganzen Linie zu Boden ringt! —

Militärkabinett oder Parlament?

Im Scherlischen Stall, Abteilung für Militärpferde, wiehert ein kluger Hans die neueste Generalstabsweisheit. Die Herren Schlachtendenker dürfen zwar nicht wählen und gewählt werden, aber sie begehren, die Reichstagswähler nach den Eingebungen höherer Strategie zu lenken.

Der Scherlische Schreiboffizier — ein Generalmajor — spricht von einer „Kriegsführung nach Reichstagsgnaden“. Der Reichstag habe als „parlamentarischer Hofkriegsrat“ die militärischen Operationen in willkürliche Fesseln legen wollen. Die militärischen Notwendigkeiten könne man „nur an Ort und Stelle“ abschätzen, nicht vom Reichstagsgebäude aus. „Es fordert wirklich den Spott heraus, parlamentarische Erwägungen zum Regulator der Kriegsführung machen zu wollen. Ein Parlamentsheer, wie es unsrer Demagogie als stilles Ideal vorschwebt, würde gleichbedeutend sein mit dem Zusammenbruch unsrer Weltmacht.“ Erdlich hätten diese Einmischungsversuche „dem Faß der Geduld, das leider unerschöpflich schien, den Boden ausgeschlagen“. „In letzter Stunde noch hat sich die Regierung darauf besonnen, daß sie es ist, welche in Kriegsangelegenheiten die Verantwortung trägt gegenüber der Nation und gegenüber der Geschichte und nicht — das Parlament.“

Selbstverständlich hat die Nation und durch die Nation das Parlament — in jedem Kulturstaat wenigstens — zu entscheiden, ob sie überhaupt einen Krieg will oder nicht, ob sie mit ihrem eignen Blut zu bezahlen, oder dem Blut irgend eines einzelnen Mannes, den eine unverantwortliche Macht Kanzler sein läßt. In die technischen Einzelheiten kriegerischer Operationen aber hat der Reichstag überhaupt nicht eingegriffen. Jener schimpfliche Generalmajor ist sehr unvorsichtig, vom Hofkriegsrat zu reden, dessen Rolle wahrlich nicht die Reichstagsmehrheit spielt. Der südwestafrikanische Krieg wird nämlich nicht „an Ort und Stelle“ geführt, sondern von Berlin aus, von wo im raschen Wechsel immer neue Kommandanten nach dem Kriegsschauplatz geschickt werden, die von den kolonialen Verhältnissen nicht mehr wissen, als der Durchschnitt der Abgeordneten. Der oberste Kriegsherr selbst, für den der Kanzler die Verantwortung des Krieges übernehmen soll, hat ja bisher den Feldzug nicht für wichtig genug gehalten, um sich, wie man allgemein annahm, auf den Kriegsschauplatz persönlich zu begeben; auch er ist nicht an „Ort und Stelle“, was er doch zweifellos für notwendig erachten würde, da er die Kommandogewalt für ein unantastbares höchstes Recht hält, wenn es sich bei dem Wüstenkrieg wirklich um eine nationale Lebensfrage handelt würde. Das Gerücht, daß Wilhelm 2., um der Nation zu zeigen, wie ernst die afrikanische Sache wäre, noch während der Wahlkampagne den Oberbefehl persönlich übernehmen wolle, möchten wir schon deshalb für falsch halten, weil schon ein anderer Hohenzoller, wenn auch aus andern Gründen, nach drüben gesegelt ist.

Der Scherlische Generalmajor aber sollte, statt den Reichstag und die Wähler, lieber erst sich selbst befehlen: Diese außerordentliche Autorität stellt nämlich als warnendes Beispiel die französischen Revolutionskriege hin, und zwar nicht etwa zugunsten des parlamentarischen, sondern vielmehr des militärdiktatorischen Systems. Die Geschichte, schreibt es, hätte solches Bild eines parlamentarisch abhängigen Heeres während der ersten französischen Revolution gezeigt:

„Damals begleiteten Konventsmitglieder die Heere ins Feld. Diese Herren mußten bei den Operationen gehdrt werden. Ging es gut, so war die erleuchtete Weisheit dieser Zivilstrategen die Ursache. Ging es schlecht — und es ging meistens schlecht —, so wurden die Generale wegen Unfähigkeit einfach geköpft.“

Zur Genüge ist die vielerörterte Unwissenheit der Offiziere sicher nicht schlimmer gewesen als die dieses Scherlischen Strategen. Jeder Dorfschüler weiß doch nachgerade, daß in den Revolutionskriegen das französische Bürgerheer, die französischen Zivilstrategen länger als ein Jahrzehnt hin-

Durch die vereinigten feudalen, „militärisch“ gedrückten Heere von ganz Europa in Schach gehalten und überwältigt haben. Der Zusammenbruch bei Zena war nur die letzte Konsequenz dieses Revolutionskrieges, in denen das revolutionäre Frankreich wahrlich größere Taten leistete als die Kameraden des Scharfschützen Generalmajors in Südwestafrika, von wo es bisher überhaupt noch keinen ernsthaften militärischen Erfolg größeren Stils zu berichten gibt, dafür aber blühendere Telegramme, nach denen monatlich mindestens einmal immer dieselben gefährlichsten Führer der Schwarzen glorreich getötet worden wären.

In dem ganzen Konflikt handelt es sich nicht darum, wer die Verantwortung tragen soll, sondern vielmehr darum, daß sich die Schuldigen der Verantwortung entziehen wollen. Das Militärkabinett will unumschränkt herrschen und so viel Fehler aufeinander häufen, als es nur irgend geht, ohne auch nur durch parlamentarische Kritik gehemmt und beaufsichtigt zu werden. Der Militarabsolutismus heißt, wie zur Zeit vor Zena, allein zu herrschen.

Und was sind diese militärischen Autoritäten, vor denen ein ganzes mündiges Volk stumm andächtig auf die Knie sinken soll? In der viel gelesebenen, jüngst erschienenen Schrift „Unser Kaiser und sein Volk! Deutsche Sorgen. Von einem Schwarzseher“, die einen offenbar tief eingeweichten konservativen Mann zum Verfasser haben muß, heißt es über diese höheren Geister der Armee:

„Die Generalität, alles auf die Gunst des obersten Kriegsherrn stellend, eine Bente vielfach von Intrigen der Kamarilla; abhängig von einer Regie, die man nur selten beeinflussen kann; Opfer von tausend Zufälligkeiten und Stimmungen, vor denen nur die Zugehörigkeit zu einer Clique gelegentlich schützen kann. Hier, auf der höchsten Stufe, eine jähe Umwertung aller Werte. Was den höchsten Soldaten und Pflichtmenschen emporschieben ließ, kann ihn in dieser Sphäre nicht mehr halten. Hier gilt es neue Eigenschaften zu betätigen. Hier kommt schließlich alles darauf an, direkt oder indirekt Majestät für sich einzunehmen. Ist das allerdings gelungen, dann braucht man sich um das Weiterkommen nicht mehr viel Sorge zu machen. Dann kann man eine Weile lang lustig mittun bei dem wechselvollen Hasardspiel zwischen Militärkabinett, Generalstab und Ministerium. Wer da die meisten Trümper hat, der darf dann wohl eines Tages die Abzeichen des schwarzen Adlers seinem Wappen zufügen. Wenn dann aber eines Tages auch er mit den Verabschiedeten und zur Disposition gestellten niedersinkt zur Schatzpartie, kann mag er sich hüten, das System zu loben, das gerade ihn von Tausenden anerkoren. Es würde ihm schlimm gehen, als wenn er seinen Hymnus unter Anarchisten abhängen wollte. Tausend Jahre Gefängnis mindestens würden jährlich im Deutschen Reich mehr verhängt werden müssen, wenn vor den Staatsanwalt gebracht würde, was an den Stammtischen der verabschiedeten Offiziere in Deutschland im Laufe von zwölf Monaten gesprochen wird.“

Soll der deutsche Reichstag vor diesen Leuten, solange sie noch im rosigem Lichte der Adlergunst atmen, wirklich sich vorzeichnen lassen, wie er die Interessen des Volkes wahrzunehmen habe? Heute noch Autoritäten, sind sie morgen vom Blitz gefällt, hinabgesunken ins Nichts, dunkle, ohnmächtige a. D. Die deutschen Wähler denken an das gleichgültige Schicksal von morgen und glauben nicht an den ordnungstüchtigen Zufall von heute. Die Verantwortung, die unsre „Autoritäten“ zu übernehmen verlangen, ist viel zu kurzlebig, als daß sie kreditfähig wäre.

Das in Wahrheit vor der Geschichte und vor dem Volk verantwortliche Parlament hat das unverantwortliche Militärkabinett und seine Günstlinge keiner unerwünschten und gefährlichen Geschäftigkeit zu entheben.

Der Kampf gegen die hochwürdige vollständige Militärdiktatur ist in diesen Wahlen zu führen, so zu führen, daß auch der beliebteste General das Wahrschein erlange, es sei die Nation, der das Heer zu dienen habe. —

Junfer und Parlamentarismus.

Die Autorität der militärischen Sachverständigen steht über der Vermunft von 177 Reichstagsabgeordneten! Die breiten roten Hosenstreifen der Generalschäbler sind klüger als 60 Millionen deutscher Köpfe!

So befehrt man uns! Mag sein. Nur sollten es nicht gerade die Konservativen sein, die uns das anbelehren. Es ist mit der militärischen, diplomatischen oder auch monarchischen Autorität just so wie mit der Religion: sie muß dem Volke, nur dem Volke, erhalten bleiben. Die Eingeweichten aber preisen darauf, vor allem die wissenden Junfer!

Es ist erst ein paar Jahre her, da haben die Konservativen mit stolzem Uebermut die parlamentarische Verantwortung gegen die feierlichsten Drohsprüche der Militär-Sachverständigen proklamiert, und selbst die Beschlüssen der obersten Kommandogewalt liegen sie vollständig

falt. Und damals handelte es sich nicht um die Verteidigung einer fernen elenden Küste, sondern um die Sicherheit des Vaterlandes selbst, für die die Konservativen aufgefordert wurden, Bewilligungen zu gewähren.

Beim preussischen Kanal-Krieg war's, den die Junfer gegen die Krone und die militärische Autorität führten, um den Mittellandkanal als Pfand zur Erpressung höchster Zölle in der Hand zu behalten. Am 16. August 1899 holte sich die Regierung in ihrer höchsten Not den späteren Minister Budde als militärische Autorität, der in einer langen Rede nachwies, daß der Mittellandkanal im Interesse der Landes-Verteidigung unumgänglich notwendig sei. Der Führer der Konservativen aber, Graf Limburg-Stürm, pfiff die unselige militärische Autorität im preussischen Abgeordnetenhaus mit schneidendem Hohn an:

„Ich will nur anerkennen, daß ich selten in so poetischer und hübscher Weise eine Sache habe verteidigen hören, wie die Vertreter der königlichen Militärverwaltung dies in der Kommission getan haben. Aber das Beste hat ihnen gefehlt: sie haben nicht überzeugt.“

Stolz verkündete dann der edle Junfer das Recht des Parlaments gegen die Krone:

„Nachdem die Verfassung den Parlamenten in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eine mitbestimmende Stelle gegeben hat, ist auf uns ein Teil der Verantwortung übergegangen, welche in absoluten Staaten allein bei der Krone beruhte. Das Gefühl, daß jeder von uns mitverantwortlich ist für die Entwicklung Preußens, verbietet uns, einer Vorlage zuzustimmen, welche wir wirtschaftlich für bedenklich halten.“

So konstitutionell wie die preussischen Junfer darf doch wohl schließlich auch der deutsche Reichstag sein; auch so abgehärtet gegen den militärischen Popanz. Freilich waren die Ausführungen der militärischen Sachverständigen in der Kolonialfrage nicht einmal interessant, geschweige daß sie irgend jemand überzeugt hätten.

Die Situation zur Zeit der junferlichen Kanal-revolte hat auch sonst Ähnlichkeit mit der heutigen! Wie jetzt das Zentrum, so war damals das Junfertum in allerhöchster Ungnade, und wie gegenwärtig hoffte auch in jenen Tagen der Liberalismus und der Freijünger, „den Kaiser Schlag auf den konservativen Nacken“ für seine Herrlichkeit benutzen zu können. In Wirklichkeit tat den Konservativen der „Kaiser Schlag“ außerordentlich wohl, und die liberalen Freihändler kriegten den Buchertarif.

In der ganzen Welt gibt es nicht solche Narren wie die Vertreter des „aufrechten“ deutschen Bürgerthums. —

Der Papst ist böse!

Das Berliner Preßbureau hat sich auf dem Umweg über Rom die Nachricht melden lassen, daß Seine Heiligkeit entrichtet über die Haltung des Zentrums sei, das aus so wichtigen Gründen das gute Verhältnis des Vatikan zu Deutschland zu trüben drohe.

Fürst Bülow redet nicht nur, sondern regiert auch in Zikaten und Plagiaten. Mit dem Horn des Papstes hat auch Bismarck schon 1887 gearbeitet, und gab damit dem Zentrum nur die gute Gelegenheit, zu zeigen, wie unwahr es sei, daß es seine Politik sich von Rom vorschreiben lasse.

Wenn der Papst zornig sein sollte, so dürfte er es umgekehrt vielmehr deshalb sein, daß die Regierung aus so wichtigen Gründen das allzu gute Verhältnis gestört habe.

Um die Dummheit dieses neuen Wahlmanövers zu steigern, mißt sich — nach dieser Meldung, einer Unterordnung mit einem römischen Kardinal — der Vatikan auch in die Aufstellung der Zentrums-kandidaten ein. Die Bischöfe wie Stopp und Fischer würden dafür sorgen, daß „wohlgeleitete“ Leute in den Reichstag kämen. Das wäre allerdings das sicherste Mittel, um dem Zentrum das Genick zu brechen. Wir vermuten aber, daß das Umgekehrte eintreten wird, daß das Zentrum durch Aufstellung radikal-expositionell schillernder Kandidaten die Wähler einzufangen versuchen wird. —

Der Wahlaufbruch des Zentrums.

Das Zentrum hat den ihm aufgedrungenen Krieg angenommen. Seit geschickt abgefaßter Wahlaufbruch verheißt es nicht, daß es bis zum letzten Augenblick bereit gewesen sei, alle zur Fortführung der Kolonialpolitik notwendigen Mittel zu bewilligen. Damit steht es im prinzipiellen Gegensatz zur Sozialdemokratie. Es gesteht seine eigne Schuld, wenn es bekennet, ein System untergründig zu haben und weiter unterstützen zu wollen, gegen das nur die allerentschiedenste Opposition, der schärfste Kampf am Plage ist.

Aber das Zentrum hat, im Gegensatz zur Sozialdemokratie, dieses System gestützt, es war sein eigentlicher Träger, und will es darum nicht im Stiche lassen. Das ist eine vom Wahlaufbruch anerkannte Tatsache, die sich jeder Wähler wird vor Augen halten müssen, der zwischen Zentrum und Sozialdemokratie richtig entscheiden will.

Zurechtend ist, was der Wahlaufbruch des Zentrums über die verfassungsmäßige Seite des Konflikts zu sagen hat. Es ist richtig, daß das Verhalten des Reichskanzlers gegenüber dem Reichstag ein Verstoß in den „fürstlichen Absolutismus vergangener Jahrhunderte“ war. Es ist ebenso richtig, daß die Auflösung des Reichstags ein Angriff auf das Bundesrecht des Reichstags ist, und die sich konstitutionell gebürdenden

Liberalen dürfen sich herzlich freuen, daß sie sich erst den reaktionären „Ultramontanen“ solche Winternachrichten sagen lassen müssen.

Ein Zeichen der Zeit ist es, daß der Aufruf des Zentrums betont, die Partei werde an dem verfassungsmäßigen Wahlrecht festhalten. Die Presse des nationalen Kaiserpartei, immer wieder unter der Führung der „Deutschen Tageszeitung“ bleibt nämlich fest dabei, daß der Reichstag abermal aufgelöst werden müsse, falls das Resultat der Wahl für die Regierung und ihre Helfer nicht befriedigend ausfalle. Eine solche nochmalige Auflösung wäre schon an sich ein Aufschlag wider das allgemeine Wahlrecht. Die nächsten Wahlen könnten nur eine abermalige Verstärkung und Verschärfung der Opposition bringen, und das Ende wäre nicht abzusehen.

Das Reichstagswahlrecht ist also in Gefahr. Ob es besser bei der Sozialdemokratie aufgehoben sei oder bei der Zentrumsparthei, die Wahlrechtsfeinde, wie den Grafen Strachwitz, in ihrer Mitte duldet, dürfte auch der politisch Naive schnell und gründlich entscheiden können. —

Jagd-Dementi.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sieht sich abermals, so oft, in der unangenehmen Lage, eine dem Kaiser zugeschriebene Äußerung dementieren zu müssen. Sie meldet gehorsamt an hervorragender Stelle:

In der ausländischen Presse wird mit einem angeblichen Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Reichskanzler über die Auflösung des Reichstags Unfug getrieben. Aus dem Inhalt dieser Depeche wird mit dem Anschein wörtlicher Wiedergabe der Satz angeführt:

„Ich jage die ganze Bande zum Teufel.“

Der Londoner „Daily Express“ beschäftigt sich in zwei Nummern des längeren mit der Geschichte, wie begegnet ist aber auch in Wiener Blättern. Selbstverständlich handelt es sich um eine plumpe Erfindung. Dem Reichskanzler ist ein Telegramm des Kaisers, das die angeführte oder eine ähnliche Wendung enthielt, nicht zugegangen. Während der letzten Reichstags-Sitzungen traf beim Reichskanzler überhaupt keine kaiserliche Drahtmitteilung ein.

Dieses Dementi ist höchst niedliche Arbeit. Zunächst ist es ganz unrichtig, daß in der ausländischen Presse nur der zitierten Depeche „Unfug“ getrieben worden ist. Die Nachricht von dem kaiserlichen Telegramm wurde in der letzten Reichstags-Sitzung aus sehr guter Quelle verbreitet. Daß das Telegramm selbst „während der letzten Reichstags-Sitzungen“ direkt im Reichstag eintraf, ist nirgends gesagt worden. Auch hat niemand behauptet, daß der Text der Depeche laute: „Ich jage die ganze Bande zum Teufel.“ es wurde vielmehr gesagt, daß es heiße:

„Ich jage die ganze Bande nach Hause!“

Das offiziöse Jagd-Dementi ist also eine furchtbar Ungeheuerlichkeit. Nun es aber erfolgt ist, glaubt angeführt der tausendmal erprobten Tatsache, daß ein offizielles Blatt immer die Wahrheit und nichts wie die Wahrheit sagt, kein Mensch mehr, daß der Kaiser an den Reichskanzler telegraphiert habe:

„Ich jage die ganze Bande zum Teufel!“

Aber es erhebt sich für die „Nordd. Allg. Ztg.“ nunmehr die dringende Pflicht, sofort und zweifelsohne auch zu erklären, daß der Kaiser an den Reichskanzler nicht telegraphiert hat:

„Ich jage die ganze Bande nach Hause!“

Sowie das geschehen ist — und es wird ja schon morgen geschehen —, weiß alle Welt, was es von dem „Unfug“ der „ausländischen Presse“ zu denken hat. Nicht bloß die deutschen Untertanen, sondern auch die Ausländer werden nicht hersehen, auf die plumpe Erfindung mit dem nötigen Maß von Entrüstung zu quittieren, da sie alle wissen, daß ein offizielles Blatt immer die Wahrheit und nichts wie die Wahrheit sagt. —

Der Kampf um die Wahlparole.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt abermals, daß von einem Kampfe gegen den Ultramontanismus keine Rede sein könne. Der Kulturkampfgedanke, schreibt sie, werde von den Konservativen wie den liberalen Parteien einmütig abgelehnt.

Der Kampf der konservativen und liberalen Parteien geht nicht „gegen den Ultramontanismus“, wie ein schwindelhaftes Schlagwort glauben machen will, sondern gegen das Recht der Volksvertretung. Die Liberalen und Freijünger beteiligen sich an diesem Kampfe gegen Parlament und Verfassung „unentwegt“ und „voll und ganz“. So kommen sie zur liberalen Einigung, indem sie den Liberalismus vorher mausetot schlugen. —

Die Partei der Arbeiter.

Die politische Vertretung der Arbeiter ist die Sozialdemokratie. Das wird auch von dem adlergeschmückten amtlichen „Reichsarbeitsblatt“ anerkannt, das in einer Besprechung des vom Genossen Molkenbuhr vorgeschlagenen Systems der Arbeitslosenversicherung schreibt:

Er (der Vorschlag) ist besonders hartem Widerspruch von Seiten der Arbeiterverbände begegnet (Gewerkschaften usw.) und auch inner

Junker und Reichstagswahlrecht.

I.

Im letzten Jahrzehnt hat sich zwar bei Konservativen und Nationalliberalen keine prinzipielle Aenderung der Stellung zum Reichstagswahlrecht vollzogen, wohl aber eine taktische. Die frische, unbekümmerte Naturburgenhaftigkeit des Junkers, der aus seinem Herzen keine Mordgrube macht, steht im Gegensatz zu dem heuchlerischen Scheinliberalismus, den die Nationalliberalen zur Schau tragen. Genau so reaktionär wie die Partei der Junker, ist diese Partei dabei aber ein gut Teil feiger, hinterhältiger und verlogener. Während die einen offen sagen, daß sie dem Reichstagswahlrecht an den Kragen gehen wollen, halten es die andern für praktischer, Freundschaft oder wenigstens Duldsamkeit für das demokratische Grundrecht des deutschen Volkes zu heucheln und geduldig zu warten, bis die Wähler einmal die Rolle der Kälber spielen, die genügend nationalliberale Wegger wählen, um das Wahlrecht menschlins zu töten. Diese verschiedenartige Stellung der bürgerlichen von der junkerlichen Regierungstruppe macht eine gesonderte Behandlung ihrer Stellungnahme zum Wahlrecht notwendig. Wir betrachten daher zuerst, wie die Konservativen, die getreuen Brüder der Nationalliberalen im Kaffertartell, zum Wahlrecht stehen.

In der Ära Caprivi erfuhr die traditionelle Stellung des Junkertums in Preußen eine geringe Erschütterung. Der „Mann ohne Nr und Galn“ schloß Handelsverträge, die nicht die gewohnte Bereicherung der Agrarkonservativen zur Folge hatten und das Brotwuchertreiben, das früher so standesgemäß war und jetzt wieder so standesgemäß geworden ist, wurde ihnen in vorwurfsvollem Tone verwiesen. Kein Wunder, daß die vom Verlust ihres Platzes an der Staatskassette Bedrohten alles aufboten, um den gefährlichen zweiten Reichskanzler von seiner Stelle zu verdrängen. 1894 war das Wort gelungen; die starken Männer mit den Sternnadeln und den eisernen Nerven wollten aber die Gelegenheit benutzen, um ganze Arbeit zu machen. Wir sind über diese Periode der konservativen Politik genau orientiert aus den Briefen des ehemaligen „Kreuzzeitungs“-Redakteurs Hammerstein, die Hans Leuß veröffentlicht hat. Dieser Edle, der seine Laufbahn im Zuchthaus beschloß, war einer der konsequentesten und rücksichtslosesten Politiker, die jemals in Preußen die Sache der Agrarkonservativen geführt haben. Ganz ein Mann nach dem Herzen Bismarcks, des Wahlrechtsfeindes und nach Arbeiterblut Nisternen. Leuß erzählt, daß auf dem berühmten Livoli-Parteitag der Konservativen, am 8. Dezember 1892, Hammerstein ihm gesagt habe: „Was wollen Sie, es gibt kein andres Mittel gegen die Sozialdemokratie, als daß man die Arbeiter provoziert und schießen läßt.“ Das hatte dieser Edle sicher nicht aus sich selbst! Bei Gelegenheit des Falles des Sozialistengesetzes im Februar des Jahres 1890 hatte er in der „Kreuzzeitung“ geschrieben: „Sollte je die Zeit kommen, wo sich die Wiedereinführung eines Ausnahmegesetzes erforderlich zeigt, so würden wir nicht für halbe Maßregeln eintreten, sondern für das äußerste Maß von Strenge, das nur denkbar ist.“

Beim Sturze Caprivis suchte dieser, damals längst für das Zuchthaus reife journalistische Wortführer des Junkertums nun seine Staatsstreichgehilfe in die Praxis zu überführen. Leuß erzählt von einer konservativen Versammlung, in der über Suspendierung des Wahlrechts gesprochen wurde, und ein Teilnehmer beständige seine Mitteilungen. Er teilte über die damaligen Pläne Hammersteins mit:

„Der Sturz Caprivis im Oktober 1894 war der Höhepunkt in der politischen Laufbahn Hammersteins. Graf Eulenburg sollte Reichskanzler werden. Er berief sofort Hammerstein zu sich. Und Hammerstein wiederum berief eine Versammlung konservativer „Notabeln“ zusammen, die ihm am nächsten stehenden konservativen Journalisten, christlich-sozialen Politiker und Männer der Berliner Bewegung. Ich habe an dieser Versammlung teilgenommen und entsinne mich noch des sensationellen Eindrucks, den Hammersteins Mitteilungen machten. Er erzählte, wie das Leuß ganz korrekt berichtet, er komme eben von Eulenburg. Der wolle das Kanzleramt nur übernehmen, wenn er von allen Konservativen bei seiner Absicht unterstützt werde, das Reichstagswahlrecht einige Jahre zu suspendieren. Hammerstein plädierte für diese Forderung. Ich ergriff als jüngster in dem Kreise das Wort zu einem energischen Protest. Andre folgten. Hammerstein war augenscheinlich sehr verstimmt. Er sah das Ziel, das ihm in nächste Nähe gerückt schien, wieder in weiter Ferne verschwinden. Er wandte alle Mittel seiner eindringlichen Beredsamkeit an, um uns „Junge“ dazu zu bringen, um des „großen Zweckes“ willen „kleinliche Bedenken“ fahren zu lassen. Aber wir blieben fest. So scheiterte die Konferenz. Nicht Eulenburg, sondern Hohenlohe wurde Reichskanzler. Hammerstein blieb ohne Einfluß auf die Regierung.“

Vor 12 Jahren also hing das Wahlrecht des deutschen Volkes an einem seidenen Faden, trotz eines Reichstags, der sicherlich einer Abänderung des Wahlrechtes nicht zuge-

stimmt hätte. Der Staatsstreich, dagegen richteten sich die Bedenken der Junker, nicht gegen die Abschaffung des Wahlrechtes. Nun wählte das deutsche Volk einmal einen Reichstag, in dem die Junker mit den ihnen gesinnungsverwandten Nationalliberalen dominieren! Wie lange wird es dann sein Wahlrecht noch haben?

Im Zusammenhang mit dem Plane Hammersteins steht sicherlich das Vorgehen der Grafen Mirbach und Frankenstein, die damals im Herrenhaus gegen das Reichstagswahlrecht sprachen. Etwas verhielt zwar, aber doch so, daß man es verstehen konnte, was diese Edlen wollten. Später haben sie deutlicher gesprochen. Aber in jener Zeit, noch vor 10 Jahren, erschien der Gedanke einer Reichstagswahländerung so ungeheuerlich, daß man nicht gern öffentlich darüber diskutierte. Es war bezeichnenderweise der ehemalige Kommunist, spätere Nationalliberale Miquel, der als preussischer Finanzminister der Liebling der Agrarier wurde, der es übernahm, im geheimen die Ktrigen gegen das Wahlrecht, die Hammerstein und Graf Botho Eulenburg begonnen hatten, weiter fortzuspinnen. Erst dieser Tage erzählte ein einflussreiches Zentrumsblatt: Im Frühjahr 1897 stattete der damalige Finanzminister Miquel dem Abg. Dr. Lieber (dem damaligen Führer des Zentrums) einen Besuch ab. In der Unterhaltung gab Herr Miquel seine Ideen über die Umgestaltung des Wahlrechtes zum besten, natürlich im Mäanderton als persönliche Gedanken, doch offenbar in der Absicht, das Terrain zu sondieren. Der Kernpunkt der Miquelschen „Reform“ war, den Reichstag zur Hauptsache, etwa zu zwei Dritteln, aus Delegierten der einzelstaatlichen Landtage zu bilden, und nur den Rest aus direkten Volkswahlen hervorgehen zu lassen. Der doppelzüngige Renegat erreichte bei dem Zentrumsführer nichts. Er blies dann 1898 bei der Reichstagswahl zur „Politik der Sammlung“ und brachte damit die Volkswuchermehrheit glücklich zusammen, das Zentrum aber, das seinen ersten Unfall in der Flottenfrage kurz vorher begangen hatte, ließ durch den Abgeordneten Müller aus Fulda Andeutungen über geplante Wahlrechtsveränderungen in die Öffentlichkeit dringen, die ihm unterbrochen worden seien. Natürlich handelte es sich um die Miquelschen „Anregungen“. Ihre Veröffentlichung verdarb dem schlauen Fuchs die Ausdehnung seiner Sammelpolitik auch auf die Wahlrechtsfeinde und gab dem Zentrum Gelegenheit, als Schützer der Volksrechte zu paradiere und seine übrigen Sünden vergessen zu machen.

1898 erregte es noch großes Aufsehen, als der Zentrums-Müller aus Fulda mit seiner Behauptung auftrahete, und vielfach begegnete er Zweifeln. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Die Junker vertreten in der Presse und im Parlament mit verblüffender Offenheit die Forderung des Wahlrechtsraubes, und was früher eine Sensation war, das ist heute etwas Alltägliches geworden. Die Selbstverständlichkeit, daß die Regierung sich nach dem durch das Wahlrecht zum Ausdruck gebrachten Volkswillen zu richten hat, paßt nicht zu konservativen Gedankengängen. Umgekehrt, sagen die Vertreter des Sprüchleins vom absoluten König, der aber immer den Willen der Junker erfüllen muß: Nur die Volkswertretung hat ein Existenzrecht, die nach der Regierungsspeife tanzt, und wenn sie das nicht mag, muß das Wahlrecht so geändert werden, daß die Opposition aus dem Parlament verschwindet. So wird der Sinn des Wahlrechtes zwar in sein Gegenteil verkehrt, aber was schert das die ostelbischen Granden? Zähne und beharrlich verfolgen sie ihren Weg, der zur Abänderung des Reichstagswahlrechtes führt, und die letzten Jahre haben eine Fülle von Material über den unablässigen Kampf der Konservativen gegen das Reichstagswahlrecht geliefert.

Wir werden es in einem späteren Artikel den Wählern, die sich hierfür ja besonders interessieren müssen, unterbreiten. —

Die Wahlkommissare.

Der Regierungspräsident Valsch veröffentlicht die Liste der von ihm bestellten Wahlkommissare. Folgende Herren sind dazu ernannt: Für Magdeburg der Polizeipräsident Graf Lambsdorff. Für Calbe-Mscherleben der Landrat Hape in Calbe a. S. Für Wangleben der Landrat von Mikusch-Buchberg in Wangleben. Für Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode der Landrat Stegemann in Halberstadt. Für Jerichow 1 und 2 der Landrat von Pieschel in Burg. Für Neuhaldensleben-Wolmirstedt der Landrat Graf von der Schulenburg-Angern in Wolmirstedt. Für Salzwedel-Gardelegen der Landrat von der Schulenburg, Salzwedel. Für Osterburg-Stendal der Landrat v. Jagow, Osterburg.

Die Agitationsleiter in den einzelnen Bezirken werden ersucht, sich diese Liste anzusehen. An die Wahlkommissare sind nämlich alle Beschwerden über Ordnungswidrigkeiten bei den Wahlvorbereitungen und der Wahl selbst zu richten, und daran fehlt es ja nie. —

Wahlkreis Magdeburg.

Rationalliberale Hoffnungen.

Die „Magdeburgische Zeitung“, die sich bisher mit aller Kraft den liberalen Einigungsbestrebungen widersetzt hatte, spricht seit 4 Tagen nur noch von den „liberalen Parteien“, worunter seit dem glorreichen Kaffertartell alle Partei-schattierungen von Hehl zu Herrnsheim bis Storz zu verstehen sind. Mit Siebenmeilenstiefeln muß also der liberale Einigungsgedanke marschieren sein. Allerdings ist der „Liberalismus“ der Geeinten auch danach. Die „Magdeb. Ztg.“ glaubt nicht an Staatsstreich und Reaktion, selbst die Verweigerung konservativer Mandate ist für sie unbedenklich, wenn der Liberalismus nur zum Zünglein an der Waage wird. Das Blatt entrollt folgendes Zukunftsbild:

„Auf der andern Seite aber gewinnen die liberalen Parteien, wenn Zentrum und Sozialdemokratie geschwächt werden, die Möglichkeit, auch mit den Parteien der Rechten eine Mehrheit herzustellen, das heißt, sie erlangen, vorausgesetzt, daß sie geschlossen auftreten, die Stellung einer ausschlaggebenden Parteiengruppe.“

Hoffentlich begreift man endlich überall, worauf es jetzt ankommt. Der deutsche Liberalismus, der so unendlich schwer gegen sich selbst gestäubigt hat, würde sich vollends aufgeben, wenn er in diesem Augenblicke nicht die Kraft zum politisch verunftigten Handeln fände. Drum fort die Gespenster und die Augen auf!

So malt sich in nationalliberalen Köpfen die Welt. Während jedermann meint, der Liberalismus habe durch sein Bündnis mit Staatsstreichlern, Wahlrechtsfeinden und Nahrungsmittelverteuern die tiefste Stufe seiner Erniedrigung erreicht, belehrt uns die „Magdeb. Ztg.“, daß es eine Lebensfrage für den Liberalismus sei, diesem Bündnis die Treue zu bewahren. Dadurch könnte die Reaktion verhindert werden, daß man die — Nationalliberalen zur ausschlaggebenden Parteiengruppe mache. Etwas Dümmeres und Gefährlicheres könnten die deutschen Wähler nicht machen, als diese Hoffnung der Nationalliberalen zu erfüllen. Ihr Zusammengehen mit der Rechten, das von dem Blatte der Magdeburger Nationalliberalen löcherweise in Aussicht gestellt wurde, ließe sicherlich nicht lange auf sich warten und seine Folgen wird man sich am besten ausmalen, wenn man der Leistungen des Kartellreichstags von 1887 gedenkt. Und solche Aussichten sollen die Wähler für das Kaffertartell begeistern? —

Stimmvieh.

Der Verband reichstreuer Arbeiter soll bei der nächsten Reichstagswahl seine Feuerprobe bestehen. Den Machern des Vereins ist die Auflösung des Reichstags allerdings etwas allzu überraschend gekommen, denn sie waren mit ihren „Vorbereitungen“ noch nicht recht fertig. Aber das wird jetzt nachgeholt vermischt durch ein so geschäftige Verleumdung der Sozialdemokratie. In der letzten Versammlung der reichstreuen Arbeiter nannte der Oberleutnant Goplau die sozialdemokratische Bewegung eine Schmach für das deutsche Vaterland, der Geheimrat Mackensen will, daß die Reichstagswahl so ausfällt, daß Magdeburg auf seinen Abgeordneten wieder stolz sein kann. Der Amtsgerichtsrat Lewin will mit allen Mitteln werben, daß sich die Arbeiter immer mehr von den Banden der Sozialdemokratie loslösen. Diese Wünsche und Worte sind natürlich mit vor weiß was alles für Schmutzereien garniert den Arbeiterzuhörern serviert worden.

Oberleutnant, Geheimrat und Amtsgerichtsrat im Bunde mit Arbeitern: sollte diese Zusammenstellung allein schon genügen, um den Arbeitern die Augen zu öffnen darüber, daß Arbeiterinteressen es nicht sein können, die jene Herren zu den Arbeitern treiben? Sollte das allein nicht schon dazu hinreichen, um den Arbeitern zu sagen, daß sie zu ganz andern als den Arbeitern dienlichen Zwecken mißbraucht werden sollen? Doch man sie allezeit hübschere Treibherdgruppen ihrer schärfsten Gegner, der Unternehmer, benutzen will? Daß sie bei Wahlen als Stimmvieh dienen und zur Stimmabgabe für Kandidaten dienen sollen, die sich auch nicht einmal von dem Streben leiten lassen, die wahren Interessen der Arbeiter zu vertreten?

Was verschlägt es dabei, daß neben diesen Herren auch einigen sogenannten „Arbeitern“ gnädigst gestattet wird, sich mit als „Macher vom Jange“ einzusetzen zu dürfen, während sie in Wirklichkeit nur Hamveldmänner sind, die von den Herren mit den hochtönenden Titeln nach Belieben an der Spitze gezogen werden? Recht gering ist ja glücklicherweise die Zahl der Arbeiter, die so verblendet sind, daß sie nicht die wahren Absichten dieser falschen Arbeiterfreunde erkennen. Aber diesen wenigen wird auch noch ein Licht aufgeleuchtet und sie werden erkennen, daß es mit der Ehre eines Arbeiters unvereinbar ist, Mitglied dieser gelben Gewerkschaft zu sein.

Als Räuber werfen die Hintermänner des reichstreuen Verbandes jetzt ihre Unterstützungskasse aus. Prahlrische Verheißungen, die nicht erfüllt werden können! Aber selbst wenn die Unternehmer ihren Widerstand ausgegeben und angeht die Reichstagswahl einige tausend Mark gepöfert hätten, können die Gelben ihren Mitgliedern mit Unterstützung nicht so unter die Arme greifen, wie eine moderne Arbeiterorganisation, eine wirkliche Arbeiterorganisation.

Wo die, die es angeht, mögen hingehen und sich im stillen Klammern fragen, ob sie es klüger mit ihrer Arbeiterehre vereinbaren können, einigen Klopfschern nachzulaufen, die im geheimen die Geschäfte der Unternehmer und der Arbeiterfreunde besorgen. Wir sind nicht im Zweifel darüber, wie diese stille Selbstzweispach ausfallen wird. —

Calbe-Mscherleben.

Den Nationalliberalen unfres Kreises wird es sehr schwer, einen Kandidaten zu finden. Der Ohrfeigen-Platte ist nicht zugkräftig genug und die andern etwa in Betracht kommenden Personen im Kreise sind zu klug und zu bequem, um die Last einer ausschließlichen Kandidatur auf sich zu

Achtung. Wählerlisten einsehen!

Die Regierung schenkt sich so heftig nach der Dichtung, die ihr die Arbeiterklasse am Wahltage für die **Andwucherungs- und EntrechtungsPolitik** ausstellen wird, daß sie nicht einmal die von der Reichsverfassung gewährte Galgenfrist von sechzig Tagen voll ausnützt. Schon Freitag den 25. Januar finden, wie unsre Leser bereits wissen, die Neuwahlen zum Reichstage statt. Um so besser. Da aber mit dem Auslegen der Wählerlisten schon am 28. Dezember begonnen werden muß, so müssen die Ortsbehörden diese Aufstellung der Wählerlisten mit so großer Eile wahrnehmen, daß auch bei bestem Willen zahlreiche Fehler kaum vermieden werden können.

Nun bestimmt das Gesetz, daß niemand wählen darf, dessen Name nicht in der Wählerliste enthalten ist.

In jedem Orte muß deshalb die **Listendurchsicht** organisiert werden.

Wahlberechtigt ist jeder männliche Deutsche, der am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet hat. Wer somit bis zum 25. Januar 1882 geboren worden ist, muß in die Wählerliste seines Wohnorts aufgenommen werden.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind nur Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, oder im Konkurs sich befinden,

oder seit dem 25. Januar 1906 eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen haben,

oder denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden sind für die Zeit dieser Entziehung.

Alle andern sind **wahlberechtigt**, gleichviel ob sie Steuern zahlen oder nicht, verheiratet sind oder nicht, einen eignen Haushalt führen oder bei Verwandten, Eltern oder Fremden als Tischgefahrten oder Schlafburschen wohnen. Auch wer Unfallrente, Alters- oder Invalidenrente, Pension oder andre gesetzliche oder private Unterstützung bezieht, ist **wahlberechtigt**.

Zu den Armenunterstützungen, die den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen, rechnen nicht: **Steuerrückstände, Schulgelddreie, Erlaß von Schulgeld, unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln, Aufnahme der Kinder in eine Freischule, Weihnachtsgeschenke an Erwachsene oder Kinder.** Zur Armenunterstützung im Sinne des Wahlgesetzes zählen vielmehr nur die Gewährung eines Obdachs aus Gemeindemitteln, die Gewährung von Lebensunterhalt und sonstige Zuwendungen aus der öffentlichen Armenkasse oder vom Ortsarmenverband.

Zuwendungen und Darlehen aus Stiftungen oder von Privaten und Vereinen sind keine Armenunterstützungen im Sinne des Wahlgesetzes.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, mag er Preuße, Sachse,

Bayer, Hesse oder sonst etwas sein, in dem Orte, in dem er für die Zeit der Auslegung der Wählerlisten aufhält. Personen, welche sich zwecks Heilung in einer Anstalt aufhalten, sind in dem Wahlbezirk wahlberechtigt, zu dem die Heilanstalt gehört, sofern die betreffenden Wähler rechtzeitig daselbst haben eintragen lassen.

Einprozentige gegen die Wählerliste sind innerhalb der 60 Tage nach Beginn der Auslegung, also bis Freitag den 4. Januar, geltend zu machen.

Wer in der Zeit vom 28. Dezember bis 4. Januar sein Wahlort wechselt, muß sich bis 4. Januar im neuen Wohnort persönlich anmelden und für seine Aufnahme in der Wählerliste sorgen. Sonst ist er in dem alten Wohnort wahlberechtigt, sofern sein Name dort in der Liste steht. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Wer nur vorübergehend während der Auslegung der Wählerliste ortswahrend ist, Sorge dafür, daß ein Freund die Liste auf seinem Namen prüft. Wer mit Durchsicht der Liste betraut wird, hat für Familien- und Vorname, Alter, Beruf und Wohnort jedes Wählers zu notieren und zu vergleichen, ob das genau mit den gleichen Angaben in der Liste übereinstimmt.

Parteienoffen aller Orten! Trefft schleunigst Maßnahmen, daß die Wählerlisten gründlich geprüft werden. Es muß zugelassen werden, daß einer für beständig wieder andre mit nachsieht.

nehmen. Dem Mittelständler Rahardt einfach das Feld zu überlassen, dazu will man sich aber auch nicht verstehen. So hängt die Kandidatenfrage für die bürgerlichen Parteien also noch in der Schwebe. Vorläufig hat man — um doch wenigstens etwas zu tun — eine Konferenz der Vertrauensmänner nach Nüchtersleben berufen, die dort am 28. Dezember zusammentreten und über die Kandidatur beschließen soll. Die „Magdeb. Ztg.“ meldet triumphierend, daß sich auch die Konjervative und selbstverständlich auch die paar freisinnigen Volksparteiler an der Konferenz beteiligen würden und schließt daraus, daß die Konjervativen Herrn Rahardt nicht unterstützen würden. Mag sein, aber es ist auch bedeutungslos. Der Bund der Landwirte steht hinter Rahardt, er liefert das Geld und die Stimmen seiner Anhänger für den Berliner Tischlermeister, und das ist für diesen wichtiger wie die Unterstützung der Konjervativen. Für die Wähler ist es schließlich gleich, ob der Brotwuchererkandidat offen als solcher auftritt oder aber sich in die Maske des Mittelständlers hüllt. Erkannt wird er doch. —

Thale. Die Wahlagitator ist in unserm Kreise durch zwei Versammlungen eröffnet worden, die in Thale und Weddersleben stattfanden. Genosse Albrecht referierte. In Thale war die Versammlung von 600, in Weddersleben von 200 Personen besucht. Großes Interesse zeigten die Versammlungen bei den Ausführungen über die Kolonialstandale, welche im Reichstage entfällt wurden. Die ganze verwerfliche Kolonialpolitik wie sie von Deutschland ausgeht, wurde von dem Redner gebührend beleuchtet. In Weddersleben wurde außerdem die Kolonialfrage von Reinhardt noch behandelt. Bekanntlich steht aus hier kein Lokal zur Verfügung, zwei Saalbesitzer sind vorhanden, welche sich beide weigern, ihre Lokale herauszugeben. Herr Weissenborn hat den Verkehr des Mittelstandes und der Beamten von Thale, Dabelnburg und Umgegend; er kommt für uns nicht in Frage. Herr Hellmund lebt ausschließlich von Arbeitern, ist aber der Meinung, sich unabhängig zu machen bei den Behörden, wenn er uns kein Lokal gibt. Ferner sagt er: „Ich frage ja nach dem Entkommen aus den Versammlungen nichts, ich brauche dieses ja nicht so nötig, halten Sie dieselben nur bei denjenigen ab, welche es nötiger brauchen, ich weiß, daß die Arbeiter von Reinhardt sonst doch bei mir verkehren, und wenn Vergünstigungen sind mache ich immer ein gutes Gesicht.“ Genosse Schinkel wies darauf hin, daß es endlich Zeit ist, daß die Arbeiter sich dieses Unrechts abwehren. Beschlossen wurde einstimmig in der Versammlung: Herr Hellmund in Reinhardt wird mit dem heutigen Tage von der gesamten organisierten Arbeiterkraft der ganzen Umgegend so lange boykottiert, bis er uns sein Lokal herausgibt. Arbeiter, Parteigenossen von Reinhardt, handelt nach diesem Beschlusse! Daß die Versammlungen auch sonst gewirkt haben, wird dadurch bewiesen, daß in Thale 24 Neumitglieder auf die Parteiliste aufgenommen wurden, 15 ihre Aufnahme in den Parteiverein erlangten, eine Anzahl Mitglieder den Gewerkschaften beigetreten und sogar der Frauenverein durch drei Mitglieder verstärkt wurde. —

Jerichow I und II.

Parteienoffen!

Am 25. Januar soll das Volk an die Urne treten und seinen Willen dokumentieren. An euch liegt es, den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen, und unsren herrschenden Gewalten mit ihren nachteiligen den unbegründeten Willen des geschichteten, aber gerinsten Proletariats entgegenzusetzen. Der Liberalismus schwingt einst sein Banner in den Jerichower Kreisen, bis die blöde Änderung Bismarckscher Traditionen dem Sohne des Kanzlers ein Mandat gewährt. Die liberalen Prinzipien sind der Fäulnis und Auflösung verfallen und die kümmerlichen Reste des einst stolzen Liberalismus gehen mit den Junkerpartei den durch die Wunden im Arbeitsmittel des Sozialismus erdrückt. Weilt den freisinnigen Menschen in dem Proletariat und der Sieg wird unser sein. Die Ehre der Partei verlangt die Aufbietung der ganzen Kraft jedes Genossen. Kein Weg ist zu weit, kein Schritt zu schlecht und keine Anstrengung zu groß. Das alte Jahr schließt mit unauflöslicher Agitation und das neue Jahr beginnt mit der Agitation ja eine Jahresfrist und eine Zeit. Pflichterfüllung bis zur Aufopferung ist die Lösung in den kommenden 6 Wochen. Jeder Stellung hinein in den Wahlkampf. Kein Genosse fehle bei der Wahlzeit.

Für die Kreisleitung: G. Stollberg.

Burg. Am Montag abend referierte in einer gut besetzten Versammlung unser Kandidat, Genosse E. Haupt, über die Aufgaben der Sozialdemokratie im bevorstehenden Wahlkampf. Einleitend schilderte er die Lage der Arbeiter im Reichstage. Wenn auch unsre Gegner die Wahlkampf vorbereitung nicht, so können wir doch sagen: was muß sie nicht vorbereiten. Wenn wir sagen, daß die Reichsregierung für das deutsche Volk weiter nichts ist, als daß es Opfer bringen soll, wenn wir sagen, daß diese Opfer nicht für das deutsche Volk erbracht werden, sondern zu Zwecken, die überflüssig sind, so muß man sich fragen, daß es das deutsche Volk dieser Politik ein Ende bereiten muß. Es ist ein anderer Grund, weshalb der Reichstag aufgelöst werden, nicht darum, weil angeblich die 9 Millionen nicht noch unberührt

werden sollten, sondern dem Reichstag sollte das Bewilligungsrecht beschritten werden. Hieraus ironisierte Genosse Haupt das Verhalten des Reichstags der Regierung gegenüber und umgekehrt. Wir haben in der Politik Deutschlands Zustände, die eine völlige Isolierung Deutschlands herbeiführen. Die finanziellen Verhältnisse Deutschlands sind traurig. Bis 1877 war Deutschland schuldenfrei, und heute, nach 30 Jahren, haben wir eine Schuldenlast von 4000 Millionen. Nach der ganzen Situation war es nur gut, daß der Reichstag aufgelöst wurde, damit die Kolonialstandale dem deutschen Volke die Augen über die Kolonialpolitik öffnen. Wir müssen uns entscheiden die Frage vorlegen, ob wir Kandidaten wählen, die der Regierung gehörige Knappen sind, oder solche, die das Bewilligungsrecht des Reichstags hochhalten. Die Wahlagitator hat jetzt lebhaft eingeleitet. Unsre Hauptaufgaben sind jetzt, mehr Leber für unsre „Volkstimme“ zu werben, intensiv uns darauf hingewirkt werden, daß die Hunderte, die jetzt noch nicht bei sind, dieses sofort werden. Zum Wahlkampf gehört Geld. Unsre politische Organisation muß energig gefördert werden. Sorgen wir dafür, daß dem roten Königreich Sachsen eine rote Provinz Sachsen folge. Wenn die Parteileitung ruft, hat jeder seine Schuldigkeit zu tun, nur dann ist es uns möglich, auch in diesem Wahlkreis die Sozialdemokratie zum Siege zu führen. Nun, Genossen, drauf und dran!

Begeisterter Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten, ein Zeichen, daß die Arbeiter gesonnen sind, auch danach zu handeln. Gegner waren leider nicht anwesend. In der Diskussion machte Genosse Stollberg auf das für die Wahlzeit errichtete Parteisekretariat aufmerksam. Zur Aufnahme in den Sozialdemokratischen Verein meldeten sich 65. Nach einem fertigen Schlußwort des Genossen Haupt wurde vom Genossen Stollberg noch auf das Abonnieren der Arbeiterpresse hingewiesen und die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

Der freisinnige Kandidat.

In einer in Genthin am Sonnabend abend abgehaltenen freisinnigen Vertrauensmänner-Versammlung für den Wahlkreis Jerichow I und II wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Abg. Werten der demnachst einzuberufenden liberalen Wählerversammlung von neuem als Kandidaten in Vorschlag zu bringen. —

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Parteienoffen!

Dienstag. Am Montag abend tagte eine kombinierte Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Vereines zwecks Stellungnahme zur Reichstagswahl. Folgende Genossen bilden das Zentral-Wahlkomitee: Wilhelm Ludwig, Vorsitzender, Stephan Dürre, Kassierer, Gustav Friede, Hermann Koenig, Hermann Schulze und Andreas Brüggemann, Feißter. Als ständiger Wahlsekretär wird während der Wahlzeit vom Mittwoch den 19. Dezember ab Genosse Ludwig-Oberstedt fungieren, dem sich ab 1. Januar der Kandidat Genosse R. Ritzig hinzugesellen wird.

Das ständige Wahlbureau befindet sich ab 19. Dezember in Genthin zum Landhause in Dörschtedt (Telephonnummer 2706). Die Bezirksliste im Kreise werden aufgefördert, die Organisation zur Flugblattverbreitung unverzüglich in die Hand zu nehmen. Die erste Flugblattverbreitung findet am Sonntag den 30. Dezember statt. Flugblätter sowie das zur Wahl nötige Material wird den Bezirksleitern zur rechten Zeit zugehen.

Arbeiten von Vertrauenspersonen sind dem Zentral-Wahlkomitee erwünscht. F. A. S. Ludwig.

Die Kartellfreunde im Streit um die Deute.

Herr Hojans, der unter der Firma eines national-liberalen Abgeordneten jahrelang als wackelhafter Agrarier den Kreis Neuhaldensleben - Wolmirstedt vertrat, will aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr kandidieren. Die „Magdeburgerische Zeitung“ hofft, daß „alle bürgerlichen Parteien gegen die schwarze und rote Gefahr zusammenhalten“, aber sie hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Bauerubändler sind schon in den Kreis eingetrochen und haben als ihren Kandidaten den bekannten Brotwuchererführer Schirmer-Neuhans proklamiert. Sie verlangen nun von den übrigen bürgerlichen Parteien, daß sie die Kandidatur Schirmer annehmen und mit Hurra und Wellbampf voraus! den Agrarierhauptide als Nachfolger Hojans in den Reichstag schicken. Aber die Konjervativen und Nationalliberalen wollen nicht. Seitens der letzteren ist den Nationalliberalen die Einigung auf eine beiden Parteien genehmere Kandidatur vorgeschlagen worden. Das heißt also: die Konjervativen schlagen einen Gesinnungsgenossen vor, der ihre Parteieninteressen vertritt, damit die Nationalliberalen auch etwas davon haben, wird der Kandidat aber als nationalliberal bezeichnet. Bei Herrn Schirmer geht das nun schlechterdings nicht. Konjervative und Nationalliberalen haben ihm Fehde angekündigt und die schärfste Kauferei um die Kandidatenfrage ist bereits bei den „Verbündeten“ des Kaffernartikels im Gange. Wir denken aber, auf das Schlagen wird bald das Vertrauen folgen. —

Dückerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt. Parteienoffen, welche an den Agitationsarbeiten zur Reichstagswahl teilnehmen wollen, müssen sich so bald als

möglich beim Genossen Friedrich Heilboigt, Bakenstraße, 30 melden. Die Agitationsarbeiten werden schon diesen Tage an die Obmänner für Stadt und Land verteilt. Einer besonderen Aufforderung zu dieser wichtigen Parteiarbeit bedarf es wohl nicht mehr.

Stendal-Osterburg.

Parteienoffen! Durch die plötzliche Reichstagsauflösung steht wir vor der Reichstagswahl; nur wenige Wochen trennen uns von dem Augenblick, wo die Stimme des Volkes entscheiden soll, ob uns Wahlkreis in neuem Reichstag wiederum von einem Kolonialjahwärmer, von einem Anhänger der Nullpolitik vertreten sein soll oder von einem Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Fortschrittes.

Auf die Schanzen, Genossen! Auf zur Tat! Wenn an euch die Aufregung, Flugblätter zu verbreiten, die Namen mit Namen besuchend, so seid pünktlich zur Stelle. Trete mit Mut und Entschlossenheit für euren Kandidaten ein, für den Mann des Volkes, der Gewerkschaftsbeamten

Abolf Deder aus Magdeburg.

Der Vorstand

des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den Wahlkreis Stendal-Osterburg.
F. A. Philipp Wrage.

Aus dem Reiche.

Hamburg. Die „bürgerliche Einigung“ ist hier nicht hergestellt worden. Die Nationalliberalen stellen in allen drei Wahlkreisen ihre eignen Kandidaten auf, und die übrigen hiesigen Gruppen gleichfalls. Zu hoffen hat keine der Parteien etwas. Hamburg bleibt sozialdemokratisch im Reichstag vertreten. —

Rostock. Für Mecklenburg hat die Sozialdemokratie folgenden Kandidaten aufgestellt: Hagenow = wählen, Arbeitersekretär Partiel in Köln; Schweinin-Wismar, Redakteur Starosson Rostock; Pachtim-Ludwigslust, Arbeitersekretär Grosse in Hamburg; Pachtim-Waren, Expedient Lorenz in Hamburg; Rostock-Dobers-Rechtswald Dr. Herzfeld in Berlin; Güstrow-Ribnitz, Tischlermeister Knappe in Stettin; Neustrelitz-Schönberg, Gewerkschaftsangehörter Lüth in Hamburg. In Pachtim-Ludwigslust kandidiert für die Liberalen wieder der jetzige Vertreter Pachtim und Güstrow-Ribnitz für die Konjervativen der bisherige Abgeordnete von Treuenfels. —

Hensburg. Im Wahlverein Hensburg wurde an Stelle des bisherigen Reichstagsabgeordneten Genossen Mahle, der auf die Kandidatur verzichtete, Genosse Michelsen als Kandidat aufgestellt.

Kassel. Im Regierungsbezirk Kassel kandidieren für die Sozialdemokratie im Wahlkreis Kassel-Melsungen Stadtverordneter Hiltmann in Frankfurt a. M.; in Rinteln-Hofgeismar-Wolfshagen Stadtverordneter Wetterlein in Helmarshausen; im Wahlkreis Homburg-Fritzlar-Biegenhain Stadtverordneter Jordan in Kassel; im Wahlkreis Eichwege-Witzenhausen Landtagsabgeordneter Schardt in Salzgitter für das Fürstentum Waldeck-Rhymont Expedient Ernst Müller-Kasse. Die meisten von ihnen haben sich mit Antikenniten Herkunftsangaben die bereits aufgestellt sind. In Marburg ist der Nationalsozialist v. Werlich wieder als Kandidat proklamiert worden. —

Hagen. Die Kreiswahlaußschüsse der national-liberalen Partei für die Kreise Hagen = Schwelm und Altena = Flerloh saßen Enschließungen, in denen sie ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, auf die Aufstellung eigener Kandidaten in diesen Wahlkreisen zu verzichten und schon im ersten Wahlgang für den freisinnigen Kandidaten einzutreten, unter der Voraussetzung, daß die freisinnige Partei in gleicher Weise in andern Wahlkreisen für die national-liberalen Kandidaten einzutreten sich verpflichtet. —

Lübeck. Die vereinigten bürgerlichen Parteien stellen als Reichstagskandidaten den Oberpostassistenten Julius Klein auf. Klein ist nationalsozial. Genosse Schwarz ist wieder seitens der Sozialdemokratie als Kandidat aufgestellt worden, bürgerliche Blätter lassen sich aber melden, er habe auf die Kandidatur verzichtet. —

Wohum. Als national-liberaler Kandidat für den Wahlkreis Wohum = Gelsenkirchen = Gattingen = Witten wurde Oberbürgermeister Dr. Gaarmann-Witten aufgestellt. Für die Sozialdemokratie kandidiert wieder Hue. —

G. Vom Wahlkampf in Bayern. Die liberalen Blockparteien haben sich jetzt so weit aufgefasst, daß sie allmählich mit ihren Wahlaufträgen herantreten, die allerdings noch immer die große Verlegenheit widerspiegeln, in die sie durch die Reichstagsauflösung verwickelt worden sind. Der Vorsitzende der national-liberalen Landespartei, Professor Dr. Geiger in Erlangen, hat einen ganz nichtigenden Aufzug losgelassen, der nur ein Sammelsurium von Phrasen über die verletzte „Ehre der Nation“ enthält, aber kein Wort davon verliert, daß die Nationalliberalen im nächsten Reichstag wollen. Die Jungliberalen haben sich einen besonderen Aufzug geleistet, der sich hauptsächlich gegen das Zentrum richtet und die Erwartung ausdrückt, daß sich der liberale Block in der gegenwärtigen Situation bewahren werde. Hoffen und Fahren. —

In Nürnberg hat am Sonntag der liberale Siebenvereinskongress tagt und beschlossen, daß in keinem Wahlkreise mehr als ein liberaler Kandidat aufgestellt werden dürfe. Da aber die Liberalen von ihrer berühmten Einigkeit selber noch nicht recht überzeugt sind, haben sie ein hinterlistiges offen gelassen, das es doch ermöglichen zwei Kandidaten aufzustellen, unter Sicherung gegenseitiger Wahlhelfer bei den Stichwahlen.

In Wahlkreis Jülich-Erlangen wird der bisherige Abgeordnete Barbed, der sehr schwer erkrankt ist, nicht wieder aufgestellt. Sein Nachfolger soll der Nationalliberale Prof. Geiger werden. Der Wahlkreis, der uns nur durch eine gewissenlose Art der Agitation und die

schlimmsten Wahlverloren ging, mag der der diesmaligen Wahl unbedingt wiedergewählt werden. Genosse Segitz wird in diesem Sinne wieder kandidieren.

Reichstagskandidaturen in Sachsen. Am 11. und 14. sächsischen Reichstagswahlkreises wurden die bisherigen Vertreter Genosse Gipsitz und Schöpflin einstimmig wieder als Kandidaten aufgestellt. — Im 19. sächsischen Reichstagswahlkreis hält der Gesamtverband des Kreiswahlvereins ebenfalls an dem bisherigen Vertreter Genossen Goldstein fest. Es werden überhaupt in Sachsen nennenswerte Veränderungen bezüglich der Kandidaten der Sozialdemokratie kaum stattfinden. — Die antisemitische Reformpartei hat in Bautzen-Kamenz die Wiederaufstellung des bisherigen

Adg. Kräfte beschlossen. Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte haben dieser Kandidatur zugestimmt, und auch die Konservativen haben bereits ihre Unterstützung zugesagt. — Für Hübner-Marienburg ist von der Deutschen Reformpartei der bisherige Adg. Zimmermann erneut als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Sein Gegenkandidat ist Genosse Gohre. — In Worna-Bergau-Frohburg ist von den Antisemiten eine Kandidatur des Kaufmanns Kurt Frische in Aussicht genommen. — Im Reichstagswahlkreis Freiberg-Hainichen ist diesmal eine Kandidatur des Bürgermeisters Bläher in Freiberg, der zu den Antisemiten gerechnet wird, in Aussicht genommen worden. Von den Konservativen, Büdlern und Bäulern wird der Agrarier-

haupling Dertel, der den Kreis von 1893 bis 1903 vertrat, nicht wieder aufgestellt, sondern der Landrichter Wagner. — In Plauen-Debnitz haben die Nationalliberalen die Wiederaufstellung eines Kandidaten mit den Konservativen abgelehnt. Letztere hatten eine Kandidatur des Generalleitnants a. D. v. Liebert, des Führers des Reichsverbandes, in Aussicht genommen, der nun in einem andern sächsischen Wahlkreise kandidieren wird. Die Freisinnige Volkspartei geht ebenfalls selbständig vor. —

Für den Wahlfonds gingen ein: Von den Lederarbeitern 10,00 — R. R. 7,00. Der Kassierer: S. Gieseler.

Aus der Parteibewegung.

Die Parteischule wird bei den Reichstagswahlen wegen ihrer Arbeit für längere Zeit suspendieren, da es Lehrer und Schüler danach verlangt, für den Wahlkampf in ihren Wahlkreisen zu arbeiten. Viele von ihnen sind auch als Funktionäre ihrer Wahlkreise in dieser Zeit dort dringend nötig. Die Parteischule wird deshalb ihre Weisungsfunktion, die am Sonntag den 22. Dezember beginnen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 3. Januar beenden, sondern wird ihre Tätigkeit erst nach den Stichwahlen wieder aufnehmen. —

Munition für die Partei! Der Parteikassierer, Genosse A. Gerlich, quittiert über die folgenden im November bei ihm eingegangenen Parteibeiträge:

Groß-Berlin von den 8 Wahlkreisen 15 000 Mk. Berlin diverse 479,65 Mk. Buzbadt i. S., C. N. 330. Braunschweig, sozialdemokratische Partei des Herzogtums, drittes Quartal 1906 352,26. Baden-Baden, 8. badischer Wahlkreis 39,96. Bern 50.— Bremen, sozialdemokratischer Verein, für das 3. Quartal 1906 263,04. Burg bei Magdeburg, Wahlkreis Jerchow I u. II 3. Quart. 125,40. Buztshude, von den Alten durch Weber 2.— Celle, 14. hannov. Wahlkr. 137,50. Charlottenburg, rote Hochzeit Königsbergerstraße d. N. N. 1,50. Chemnitz, 16. sächs. Reichstagswahlkreis 2000.— Dresden, sozialdemokratischer Volksverein 3. Quart. 06 93,90. Dresden 4., 5. und 6. sächs. Wahlkreis 5000.— Düsseldorf, N. F. 2.— Dessau, sozialdemokratischer Verein, Wahlkreis Dessau-Verbst 33.— Emden, 1. hannov. Wahlkreis, 3. Quartal 1906 32,10. Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück Wahlkreis, 1. Quartal 1906—07 150.— Erling-Marienburg, sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 06 15.— Falkenberg (Oberh.) 4.— Fürth i. B., 3. Quartal 06 348,50. Groß-Dittersleben, sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben, Quartalsbeitrag 100.— Hamburg, 3. Wahlkreis, 8000.— Hannover, September-Oktober 1000.— Heidelberg, vom 12. badischen Wahlkreis, 3. Quartal 06 32,50. Jöhoe, sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreis 111,36. Köslin-Stolberg, sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 06 20,40. Krombach-Niedersachsen, Wahlkreis, 1. Quartal 06—07 41,37. Konstanz, 1. badischer Wahlkreis, 3. Quartal 06 38.— Nantowig (Oberh.), sozialdemokratischer Verein 10.— Rastatt, 10. badischer Wahlkreis, 2. und 3. Quartal 06 317,85. Radebeul, sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 06 400.— Leipzig-Land, 13. sächsischen Reichstagswahlkreis 3000.— Ludenwalde, Rufus, 5.— Lüneburger, sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Wahlkreis, 3. Quartal 06 180.— München, F. C. Str.-I. 51.— N. Gladbach, sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 06 64,50. Moers-Rees, aus dem Wahlkreis 26,94. Magdeburg, sozialdemokratischer Verein 400.— Niederzönitz, 19. sächs. Reichstagswahlkreis 100.— Neustadt i. S., 9. schleswig-holst. Kreis, 2. Quartal, 1906 59,86. Niederschönweide, C. H., Einzelmitglied 2.— Oberlangensielauer Agitationsbezirk 426.— (darunter Wahlkreis Striegau-Schweidnitz: Striegau 60.— Schweidnitz 16,40. Freiburg 32.— Häslich 10.— Rüggramshain 10.— Wahlkreis Reichensbach-Neurobe: Reichensbach 25,35. Langensielau 72,75. Weigelsdorf 9,50. Peterswaldau 30,40. Peilau 6,50; Wahlkreis Waldenburg: Waldenburg 90.— Wahlkreis Landeshut-Jauer: Landeshut 43,75; Wahlkreis Schönau-Girshberg: Girshberg 19,35. Böhm. 1. und 2. meiningischer Reichstagswahlkreis 1.— 3. Quartal 06 90,38. Plettenberg, von einem befreiten Freisinnigen 2.— Mandorf, Wahlkreis Rennerscheid-Mettmann, 3. Quartal 1906 289,38. Rixdorf, Stehbierhalle 3.— Romsdorf, von einem vaterlandsliebenden Weibchen 20.— Schleswig, 3. schleswig-holst. Wahlkreis 30,91. Staßfurt, Kreisverein des Wahlkreises Quedlinburg-Wahrsleben-Calle, Juli—Sept. 132,70. Sorau-Forst, Zentralwahlverein 3. Quartal 06 150.— Sonnenburg (Reumarz), Wahlverein Ditz und Weststernberg durch A. Sch. 100.— Steglitz, gemütliches Nichteft, Baustraße 3,40. Sagan, Beitrag des Wahlvereins 71,85. Schöpfheim-Landeshut, 3. bad. Reichstagswahlkreis, 3. Quartal 06 26,70. Stuttgart, G. U. 10.— Wiesbaden, 2. nassauischer Wahlkreis 121.— Wolgast, Wahlverein Greifswald-Grimmen, April-Oktober 06 63.— Witau, 4. Quartal 06 80.—

Zum Wahlkampf wird Munition gebraucht. Reiche jeder sein Scherlein dar! —

Australische Wahlen. Am Mittwoch fanden in Australien die Wahlen zum Bundesparlament statt, die der Arbeiterpartei einen schönen Erfolg brachten. In Queensland wurden allerdings 3 Sitze verloren, aber dieser Verlust wurde durch Gewinne in andern Staaten mehr als ausgeglichen, so daß im Repräsentantenhaus 26 Mitglieder der Arbeiterpartei, 29 Freiwähler und 18 Schützler gezählt werden; es fehlt nur das Resultat aus zwei Kreisen. Für den Senat liegt das volle Ergebnis vor: Die Arbeiterpartei hat 15 Vertreter, die Freiwähler haben 17, die Schützler 4 (zusammen 36 Sitze). Westaustralien hat alle sechs Kandidaten der Arbeiterpartei gewählt. Alle Parteien sprechen sich sehr befriedigt über das Wahlergebnis aus, was erkennen läßt, daß die Gegner der Arbeiterpartei ein noch weit schnelleres Wachstum der Macht dieser Partei fürchten. Watson sprach sich dahin aus, daß die Arbeiter stolz auf ihren Erfolg sein dürfen, denn die Gegner arbeiteten mit Hochdruck, um die „Sozialisten“ niederzuringen. Die Veränderungen in der Zusammensetzung der Parteien im Parlament sind geringe, aber die Arbeiter haben gezeigt, daß sie sich eine dauernde Machtstellung errungen haben. —

Soziales.

Der Verein deutscher Eisengießer verendet an seine Mitglieder ein Zirkular, in welchem er die Bestimmungen über das Verhalten bei Streiks und Aussperrungen in Erinnerung bringt. Im Anschluß daran heißt es weiter:

Auf Grund dieser Bestimmungen erklärt der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, daß er nicht einfach auf Grund der Mitteilungen des Vereins deutscher Eisengießer oder der Mitteilungen einzelner Mitglieder dieses Vereins über die bei ihnen ausgebrochenen Arbeiterstreiks oder die vorgenommenen Arbeitersperrungen für den ganzen Bereich des Gesamtverbandes eine Aussperrung vornehmen könne, sondern hierzu bedürfe es eines formellen Antrags ihres Vereins. Ein solcher Antrag kann nur von uns aus nicht ohne weiteres gestellt werden, sondern die Voraussetzung dafür ist die Erkenntnis, ob ein Streik von uns und unsern Mitgliedern als unbillig und daher als zu demütigend anzuerkennen ist resp. eine Aussperrung von uns und unsern Mitgliedern für berechtigt gehalten wird. Das kann aber die Zentralgeschäftsleitung nicht unterzuchen, daher ist es nötig, die Stellung der formellen Anträge auf Aussperrung von Arbeitern im Bereiche unseres Vereins und des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller in die Hand des Herrn Gruppenvorsitzenden zu legen. Wir bitten daher unsere Mitglieder, in Zukunft von jedem Streik, der mit einer Aussperrung der Arbeiter beantwortet werden soll, dem betreffenden Gruppenvorsitzenden zunächst Mitteilung zu machen, und zwar unter kurzer Darlegung des Herganges unter genauer Beschreibung der im unstillbaren § 22 gegebenen Anweisung. Der Gruppenvorsitzende scheidet dann, wenn er die Aussperrung für berechtigt hält, die Mitteilung mit seiner Meinungsäußerung an uns. Dann erst können wir formelle Aussperrungsanträge stellen.

Es ist unbedingt notwendig, daß diese Bestimmungen streng eingehalten werden. Wir müssen künftig jeden Antrag eines unserer Mitglieder, Arbeiter im Streikfall auszusperrten, zur Kenntnis bringen, wenn er den vorher erwähnten Bedingungen nicht entspricht.

Ferner bitten wir unsere Mitglieder dringend, uns auch von der Beendigung von Streiks und der Aufhebung von Aussperrungen in ihren Betrieben so schnell als möglich Kenntnis zu geben, damit wir dafür sorgen können, daß diese Nachrichten auch durch den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller verbreitet werden.

Mit aller Hochachtung
Der Verein deutscher Eisengießer
gez. Dr. Brandt.

Offenbar drohen den Herrschaften die Dinge über den Kopf zu wachsen, die Geister, die man rief, kann man nicht wieder loswerden. Man hat die einzelnen Arbeitgeber in die Organisation hineingelockt unter Versprechungen des Schutzes gegen ihre unbotmäßige Arbeiterschaft und nun bestehen diese auf ihrem Schein und verlangen Hilfe um jeden Preis. Die Herren in der Zeitung haben offenbar erkennen müssen, daß das Spielen mit Arbeiteraussperrungen eine gefährliche zweischneidige Waffe ist und suchen nun dem Anführer der einzelnen Mitglieder durch obiges Zirkular einen Dämpfer aufzusetzen. Die Arbeiterpartei nimmt von dem Eingekländnis der Herren kaffischelnd Notiz. Sie wird nach wie vor gerüstet dastehen und allem Kommenden mit Ruhe entgegensehen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Dezember 1906.

Offizielle Wahlmanöver.

Die Regierung will jetzt dem Volke zeigen, daß auf sie Verlaß ist und daß sie die durch die Fleischnot hervorgerufenen Leiden des Volkes mildern will. Wie das „durchgreifende“ Mittel, Fleischverbote als Eilgut zu gewöhnlichen Frachtfähigen zuzulassen, ist auch das zweite Mittel zur Hebung der Fleischnot beschaffen, das uns Obermeister Willow beschert. Er und seine Gefellen in der Regierung haben beschlossen, daß die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen fortan gestattet sein soll.

Die Schweinezucht in diesen Ländern ist aber zum Teil wenig umfangreich, und dann wird eine so scharfe Grenzkontrolle geübt, daß ein nennenswerter Vorteil von diesem Palliativmittelchen nicht zu erwarten ist.

Die Wahlen stehen aber vor der Tür. Und die Regierung braucht „wohlgepinnte“ Wähler. Die Wähler werden sich aber durch solche offiziellen Wahlmanöver nicht fette machen lassen. —

Gott und hüh!

Der Versuch des Obermeisters Willow und seiner Gefellen, durch lächerliche Mittel gegen die Fleischnot den Wählern Sand in die Augen zu streuen, hat schon den Unmut der Junker und Agrarier hervorgerufen. Sie zählen sich auch zu den Wählern und verlangen drum, daß die Regierung ihnen das, was sie ihnen auf der einen Seite nimmt — anscheinend nimmt — auf der andern Seite doppelt wiedergibt.

Und der Obermeister der deutschen Politik ist gar nicht so. Er hat den Landwirtschaftsminister beauftragt, den Wünschen der Herren Junker unverzüglich nachzukommen. Und Herr von Arnim-Enneburg ging mit besonderem freudigem Eifer an die Ausführung des Auftrages. Er hat kurzerhand jegliche Einfuhr von lebenden Schweinen aus Dänemark, Schweden und Norwegen verboten! Grund: Notlauf, Schweinepest, Schweinefluß und andre Krankheiten, von denen die Schweine der nordischen Länder angeblich ergriffen sind.

Die „Erleichterungen“ der Einfuhr frischen Schweinefleisches bleiben aber bestehen. Selbstredend! Wir haben doch eine weise Regierung, die auf das „Wohl“ des Volkes bedacht ist! Und das Volk wird der Regierung sein Vertrauen am 26. Januar auf dem Stimmzettel untrügend bekämpfen. —

Die Erhebung von Eintrittsgeld im Kaiser-Friedrich-Museum begründet der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordneten folgendenmaßen: Die wachsenden Kosten für die Unterhaltung des Kaiser-Friedrich-Museums — sie betragen, ganz abgesehen von den Zinsen für das etwa 2 000 000 Mk. betragende Baukapital, für das nächste Haushaltsjahr nach Abzug der Stiftungszinsen noch mehr als 43 000 Mk. — und der in Aussicht stehende ungenügende Stand des nächstjährigen Haushaltsplanes lassen dem Magistrat geboten erscheinen, zu versuchen, aus dem Museumsbetriebe auch Einnahmen zu erzielen. Er schlägt deshalb vor, außer dem bisher bereits eingeführten Eintrittsgeld für den Reinigungstag (Montag), an dem ein Besuch möglichst zu verhindern ist, auch noch an zwei weiteren Tagen, dem Mittwoch und Freitag, ein Eintrittsgeld zu erheben, und zwar von 50 Pf., während es am Montag 1 Mk. betragen soll. Am Montag das Museum gänzlich zu schließen, empfiehlt sich nicht wegen der Freunde, die sich nur vorübergehend hier aufhalten. Einheimische werden an diesem Tage, des höchsten Preises wegen, das Museum nur selten aufsuchen, wohl aber mit Vorliebe an einem der andern Tage, sofern sie die Schätze des Museums umgesehen zu betrachten wünschen, was an freien Tagen, besonders in der nächsten Zeit, kaum möglich sein wird. Da außer den Sonntagen noch drei Wochentage für den kostenlosen Betrieb des Museums zur Verfügung stehen, so wird niemand behaupten können, daß er wegen Mangels an Mitteln an der Besichtigung der Kunstschatze gehindert oder beeinträchtigt würde. Um den Besuch an den Festtagen noch zu heben, schlägt der Magistrat die Ausgabe von Jahreskarten vor, und zwar für eine Person zu 3 Mk. und für Familien (Mann, Frau und erwachsene Kinder) zu 5 Mk. Sollte sich der Versuch nicht bewähren und keine genügende Einnahme erzielt werden, dann können jederzeit die Festtage aufgehoben werden. Der Magistrat beabsichtigt, Mittwoch den 19. d. M. mit der Erhebung von Eintrittsgeld bereits zu beginnen und bittet die Stadtverordneten, da vorher keine Stadtverordnetenversammlung mehr stattfindet, sein sofortiges Vorgehen in dieser Sache nachträglich genehmigen zu wollen. —

Zum Bierkrieg. Das Oberlandesgericht zu Jena wies die anklaglich des Bierkrieges in Eisenach angeklagte Entschädigungsklage des Gastwirtsvereins gegen das Gewerkschaftskartell kostenpflichtig ab und erklärte Boykott für straffrei. —

Zerung an allen Ecken und Enden. Eine am 14. Dezember in Magdeburg abgehaltene Versammlung der Vereinigung der Wolfdecken- und Friesfabrikanten beschloß, infolge der immer weiter sich nach oben bewegenden Wollpreise sowie der Steigerung der Werte für alle Rohmaterialien und der Arbeitslöhne die Preise für

ihre Fabrikate, deren Erhöhung um wenigstens 10 Prozent bereits in der Versammlung am 8. Mai beschlossen war, aufs neue entsprechend aufzubessern. — Arbeitslöhne gesteigert? —

Ergebnis der Viehzählung in Magdeburg. Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung sind im Reichsbilde der Stadt Magdeburg insgesamt gezählt worden: 4952 Pferde, 656 Stüd Rindvieh, 1442 Schafe und 3169 Schweine. Hierunter befanden sich 859 (1904: 808) Pferde in militärischem Besitz sowie der Bestand des Schlachthofes und Viehhofes mit 8 Stüd Rindvieh und 143 Schweinen (1904: 14 Pferde, 87 Stüd Rindvieh, 31 Schafe und 159 Schweine). Abgesehen von den Militärpferden und dem Bestande des Schlachthofes und Viehhofes sind gegen 1904 mehr gezählt 127 Pferde, 8 Stüd Rindvieh und 93 Schweine, weniger 250 Schafe.

Ueber die Bestrafung der Schulkinder durch Nachhagen hat die Regierung in Hannover die folgende nachahmenswerte Verfügung erlassen: „Wie zu unfer Kenntnis gelangt ist, hat ein Lehrer des Regierungsbezirks Hannover die Strafe des Nachhagens so ausgedehnt, daß das Kind dadurch verhindert war, zum Mittagessen rechtzeitig nach Hause zu kommen. Ein solches Verfahren ist mit den Grundgesetzen einer gesunden Schuldisziplin unvereinbar und daher nicht zu billigen. Ebensovienig ist es zu billigen, wenn Lehrer die Kinder während des Nachhagens ohne Aufsicht lassen oder die Strafe an den Nachmittagen so lange ausdehnen, daß es den Kindern unmöglich wird, an den Wintertagen vor Eintritt der Dunkelheit nach Hause zu kommen. —

Zur Personendampfschiffahrt nach dem Herrentzug

und der Salzquelle. Bei Beratung der Vorlage über die Verlängerung des Vertrags über die Dampferfahrten nach der Salzquelle machte sich in der Stadtverordneten-Versammlung das Bestreben geltend, eine Verbesserung der Dampferverbindungen nach der Salzquelle und dem Herrentzug herbeizuführen. Hierzu werden Lize Fahrten ausgeführt von den Firmen Emil Nordt (Fahrten nach der Salzquelle) und Stettin u. Udele (Fahrten nach dem Herrentzug). Gewünscht wurde seinerzeit, wenn möglich, von der Salzquelle bis nach dem Herrentzug und umgekehrt eine durchgehende Verbindung mit verschiedenen Anlegestellen zu schaffen. Seitens des zu diesem Zweck eingelehten Anstiftes hat nun eine Beschichtigung der ganzen Strecke stattgefunden. Das Resultat ist den Stadtverordneten in einer Vorlage mitgeteilt worden. Nach dieser Vorlage wird zunächst festgestellt, daß sich eine Vereinigung der beiden Unternehmungen (Nordt und Stettin u. Udele) unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben. In erster Linie bereitet der von Jahr zu Jahr sich steigende Schiffverkehr auf der Strecke einem durchgehenden Personenverkehr Hindernisse. Ebenso waren neue Landungsstellen nicht zu errichten, weil beide Ufer im Zentrum der Stadt mit fortlaufenden Umkleekabinen besetzt sind. Hinzu kommt, daß die Dampferfahrten nach dem Herrentzug durch die dorthin fahrende Linie der Straßenbahn von Jahr zu Jahr unrentabler geworden sind. Neuerdings heißt es sogar, daß in Anbetracht all dieser Verhältnisse von der Strompolizei den Personendampfern überhaupt verboten werden soll, die Strombrücke zu passieren. Als entwicklungsfähig wird deshalb nicht der örtliche, sondern nur der weiter stromauf und stromab gerichtete Personendampferverkehr bezeichnet. Der gemischte Ausschuß empfiehlt daher, der Firma Stettin u. Udele unter Zustimmung einiger Bergleihungen, als da sind: Wegfall der Fahrten an den Wochentagsnachmittagen und pachtfreie Ueberlassung der Wartehalle auf dem Uolzhof, aufzugeben, den Dampferverkehr nach dem Herrentzug bezw. nach Hohenwarthe neu zu regeln. Der Vertrag mit Herrn Nordt soll bis zum 31. März 1910 Gültigkeit haben, sofern Pächter sich verpflichten, gegen Gewährung einer geeigneten Landestelle einen großen Personendampfer für weitere Fahrten einzustellen. Außerdem soll der Magistrat ersucht werden, dem Verbote der durchgehenden Dampfschiffahrt energisch zu widersprechen. —

Ueber die Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke

wird folgendes wiederholt bekannt gemacht: Nachdem ein angemessener Betrag von Fünfzigpfennigstücken mit dem neuen Gepräge (1/2 Markstücken) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke ist ihre baldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Die Kassen sind angewiesen worden, die fraglichen Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umwechslung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andre Münzen unmisslich zu entsprechen. —

Wichtervergessenheit wird in einer Zeitschrift an ein hiesiges Blatt dem Vorstand des Magdeburger Tierärztvereins vorgezogen. Trotzdem hantungemäß alljährlich die Neuwahl des Vorstandes zu erfolgen habe, sei seit 1899 keine Versammlung mehr zu diesem Zweck einberufen worden, so daß Personen, denen nach den Satzungen hierzu kein Recht zustand, ganz eigenmächtig über die Vereinsmittel in unbeschränkter Höhe verfügt haben, ohne daß die Vereinsmitglieder über die Verwendung ihrer Beiträge das allgeringste erfahren. —

Werkstattbrand. Am Dienstag vormittag 11 Uhr entstand in der Tischlerwerkstatt des Hauses Leipzigerstraße 19 durch Umherherumspielen von Kindern aus einem Ofen ein Brand, der durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr im Reime erstickt werden konnte. —

Unrechthaltungsabend. Am 3. Januar wird im großen Fürstenschloß der 10. Volksumkehrungsabend stattfinden, an dem Herr Pastor Storch einen Vortrag halten wird über „Robert und Clara Schumanns Brautzeit“. Daß außerordentlich viele Menschen weit außergewöhnliche Schicksale haben, beweist auch das Leben dieser beiden genialen Naturen. Wie aus dem Schmerz bittere Enttäuschung und aus dem Jubel der Glückseligkeit die härtesten und tiefsten Wunden der Musikliteratur entstanden sind, wird der Vortrag und die in denselben eingetragenen Klavier- und Vokalcompositionen zeigen. Näheres zeigen die Inserate und Plakate. —

Wassalka-Theater. Unsere Spezialitäten-Bühne in der Apfelstraße bietet den Besuchern auch in der Weihnachtszeit ein abwechslungsreiches, interessantes Programm, welches keine Zugkraft auf das Publikum nicht verfehlen dürfte. Neben der Soubrette Fräulein Chadow und den jetzt immer in Spezialitätentheatern unermesslich großen Engländern, Marion und Forbes, wurden namentlich die Hauptrollen des ersten Ranges des Leandros, ein Herr und eine Dame von imposanter Figur, mit wiederholtem, lebhaftem Beifall begrüßt. Die Hauptpersonen des Abends dürfte das Duo Enrico-Quintetti, eine aus zwei Damen und drei Herren bestehende italienische Operntruppe, sein, deren vorzügliche Stimmmittel den sehr reichlich vorhandenen Beifall voll und verdient verdienen. Neben dem Komiker in sächsischer Mundart Rudolf Mäzler, der bei den Viehhauern politisch-satirischer Couplets nicht den Anklang findet wie bei den übrigen, „leichte Bäre“ liegenden Teil des Publikums, sind noch die beiden Elgona Brothert mit ihrem komischen Akt auf dem Kindertheaterplatz und die Leistungen des Kraft-Balanceskünstlers C. H. Francis zu erwähnen. Dankbar erkennt das Publikum die mit viel Geduld und Geschick erreichten Resultate der Dressur von 15 Affen an, deren Vorführung durch Miss Davis viel Beifall erregt. Den Schluß des Abends bilden vier Bildererfen von H. Dröjes Biograph. —

Im Zirkustheater wird Mittwoch nachmittag 4 Uhr das Zaubermärchen „Der Rattenfänger von Hameln“ aufgeführt, und zwar zu ganz kleinen Preisen. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 15. Dezember 1906.

Diebstahl. Weil der Musiker Franz Reichert von der 11. Komp. 27. Inf.-Regts. zu Halberstadt einem Kameraden ein Paar Stiefel entwendet hatte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 4 Wochen mittleren Arrests und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Vereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag Abende 8 Uhr im „Weissen Hirsch“ 431
Franc. und Mädchen-Bildungsverein Magdeburg-Mittstadt. Die Versammlung im „Luisenpark“ wegen findet die Bezirksversammlung erst am Mittwoch den 19. d. Mts. statt. 434
Schönebeck. Freie Turnerschaft. Donnerstag den 20. Dezember d. J., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung in der „Tonhalle“. 430

Arch.-Kaufmannbund Solidartät Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Berthier Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weisser Hirsch“) Freitags; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Freitags. — Vorstandsmittglieder und Abteilungs-Funktionäre Freitag abends 8 1/2 Uhr in der „Berthier Bierhalle“. Abteilung Budau Donnerstag den 3. Januar 1907 Mitglieder-Versammlung. 433

Schönebeck. Volksverein. Versammlung am Donnerstag den 20. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ (Saal). 432
Queblinburg. Volksverein. Donnerstag den 20. d. M. außerordentliche Versammlung im „Vorwärts“. 435

Briefkasten.

Müllensarbeiter hier. Der Bericht enthält aber auch gar nichts, das für die Öffentlichkeit Interesse hätte.

Für die Partekasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: Sitzungsgeld von W. U. T. 2,00, Rathen der Weisse 3,00, Alte Neustadt 9,25, Vereinsbeiträge 451,80 M.

Der Kassierer: Hermann Giesede.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf.

Husten

Ber diesen nicht heilt, verständigt sich am Beibel Kaiser's Brust-Caramellen schmeckendes Malz-Extrakt sind ärztlich und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Rachentarrh. 5120 not. begl. Zeugnisse be daß sie halten, was sie versprechen. Palette à 25 Pf., Dose 5 zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialhandlungen.

**Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien**

nehme man **Indoform** (Orthooryben säuremethylten) Glänzende Erfolge, auch bei verfällen! Ein ärztliches Urteil von Besten Dank für die Indoformtablettten vorzügliche Wirksamkeit ich sta erprobt habe. Vorrätig in Apoth Glasvöhrchen zu 75 Pf. und 1/2 Frith Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft.

Wir waren zwar überzeugt, daß unser Ende September ds. Js. veröffentlichtes Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft eine große Beachtung finden würde, wir konnten aber nicht erwarten, daß so viele, viele Tausende Zuschriften eingehen würden, die den Wert von Kathreiners Malzkaffee in einer so überzeugenden Weise schildern, wie das tatsächlich der Fall gewesen ist.

Es ist uns deshalb unmöglich, allen Bewerbern das Resultat des Preisanschreibens bis zum 20. ds. Mts. bekannt zu geben. Wir bitten daher freundlichst um Geduld bis Anfang Januar 1907 und werden dann an dieser Stelle oder durch direkte Mitteilung allen Bewerbern von dem Resultat Kenntnis geben.

München, den 17. Dezember 1906.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

2325

Kredit auch nach außerhalb!
Auf Abzahlung
Möbel!

Für 1 Zimmer Anzahl. 10 M., wöchentl. 1.00 M.
 Für 2 Zimmer Anzahl. 20 M., wöchentl. 2.00 M.
 Für 3 Zimmer Anzahl. 25 M., wöchentl. 3.00 M.
 Für 4 Zimmer Anzahl. 40 M., wöchentl. 4.00 M.
 nfm. Ferner

Einzelne Erspartheile — Anzahlung von 5 M. an

Winter-Paletots

Anzüge für Herren und Knaben

Damen-Jackets, -Kragen und -Halsstücker
sowie Manufakturwaren jeder Art

Teppiche, Paravane, Gardinen usw. in großer Auswahl.

Hochweislich größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14 u. 15
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinderwagen von 5 M. Anzahlung an
Größtes Geschäft dieser Art am Platze.



Edison-Apparate
Gramophone, Walzen, Platten in Riesenauswahl.

Auch Auswahl-Sendung! Original-Fabrikpreise.

Riesenauswahl in Uhren, Gold- und Silberwaren in nur moderner Ware.

Extra-Abteilung: Musikwerke Klaviertrommeln, Gitarren nfm.

Hermann Möller

Waren-, Gold- und Musikwaren-Haus
M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.
Gegründet 1874. 1966



Stein- und Verlobungsringe

Gold- und Silberwaren.
Franz Paul

Juwelier, Ecke Berliner Strasse und Goldschmiedabrücke.

Kranke!

Homöopath. Behandlung.
Naaben Preilosenstraße 14
Ede Himmelreichstraße.
Sprechst.: 9-5 Uhr, Sonnt. 9-1 Uhr.

Filiale empfiehlt zu Weihnachten
Klingenberg Baumkonfekt u. Honigkuchen
Goethestr. 19 in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

Buckau Alwin Oelze Buckau
Coquiststraße 17 Coquiststraße

Mein großes Schuh- und Filzwarenlager empfehle
Weihnachtsfest in nur guter Ausführung zu allerbilligsten Preisen

Zum Weihnachtsfeste

906 empfiehlt
Präsentkisten ff. Zigarren u. Zigaretten
in jeder Preislage. Gebe auf 1 Duzend Zigarren eine gratis
Ernst Hoppmann, Braunschweiger Straße 10

Reißzunge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Konsumverein „Biene“
für Schönebeck und Umgegend
E. G. m. b. H.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir allen unsern Mitgliedern Kolonialwaren in vorzüglicher Qualität, ganz besonders aber sämtliche Backwaren, Backbezug, Baumkuchen, Honigkuchen, Nüsse, Schokoladen, Gebäckwaren, gute Qualitäts-Zigarren.

Aus unserer Dampfbackerei liefern wir auf Bestellung bis 21. Dezember abends in den Verkaufsstellen

**Blech Kuchen, Topfkuchen
Sister und Stollen**

in jeder gewünschten Preislage und in sauberster Ausführung.
Der Vorstand

Ausverkauf der noch vorhandenen eleganten Abendmäntel, Abendkragen
Mäntelhaus Rotes Schloss
Jetzt nur 1. Etage Gr. Münzstraße, 1. Hauseingang. — Buckau, Ecke der Schönebecker und Gärtnerstraße.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 295.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Amerikanische Gewerkschaftspolitik.

Aus New-York schreibt man uns:
Die 26. Jahresversammlung der American Federation of Labor in Minneapolis ist geschlossen worden, nachdem Samuel Gompers mit großer Mehrheit für ein weiteres Jahr zum Präsidenten gewählt wurde. Nur die Sozialisten, aus deren Reihen Gompers hervorgegangen, stimmten gegen ihn. Die eben verlossene Konvention zeichnete sich dadurch aus, daß sie die vor vier Monaten inszenierte „unabhängige politische“ Arbeiterbewegung endgültig begrub und damit dem vielfach verbreiteten Glauben, wir würden in Amerika dieselbe Entwicklung wie in England durchzumachen haben, ein für allemal beseitigte.
Gompers hatte nämlich einen eingehenden Bericht über sein Eingreifen in den letzten Wahlkampf erstattet und ferner eine Resolution eingebracht, durch die seine diesbezügliche Tätigkeit anerkannt, aber gleichzeitig bestimmt wird, daß in Zukunft keine allgemeine Wahlparole ausgegeben werde, sondern es den einzelnen Drien überlassen bleibe, welche Stellung sie zu den verschiedenen Kandidaten und Parteien einnehmen. Außerdem wird festgestellt, daß weder eine eigene Partei gebildet, noch eine bestimmte Partei von der Zentrale in Washington aus unterstützt werden soll. Bei der Diskussion über diese Resolution kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Genossen Viktor Berger und Samuel Gompers, da Berger verlangte, daß eine Referendumabstimmung aller Mitglieder über die Frage der Gewerkschaftspolitik entschieden solle. Der sozialistische Zusatzantrag wurde natürlich mit großer Mehrheit verworfen. Noch ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich. Bei der Beratung über irgend eine Grenzstreitigkeit zwischen zwei Gewerkschaften wollte ein Delegierter wissen, was die Prinzipienklärung der Federation of Labor zu dem betreffenden Punkte zu sagen habe. Einer fragte den andern, denn keiner wußte es. Schließlich aber stellte man fest, daß die Federation überhaupt keine niedrigeren Prinzipien besitzt — was man die 25 Jahre hindurch bisher nicht bemerkt hatte. Daraufhin wurde sofort eine Kommission gewählt, die binnen 48 Stunden eine Prinzipienklärung ausarbeiten sollte. (Wir hängen sie unsern Kritikern an! Red.)
Die Tagung ging, wie sie begonnen hatte, unter der größten Teilnahmslosigkeit der amerikanischen Öffentlichkeit zu Ende.

Die vom amerikanischen Gewerkschaftsbunde, der American Federation of Labor, angenommene Prinzipien-Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die Bestrebungen, Wünsche und Forderungen der Gewerkschaftler umschließen alles, was der Wohlfahrt der menschlichen Familie nützlich oder nötig ist. Wir sind daher fremd bereit, nicht nur die Hilfe und Unterstützung aller für die Verbesserung der menschlichen Gesellschaft eintretenden Kräfte und Bestrebungen anzunehmen, sondern laden diese auch zur Mitarbeit an unsern großen Werken herzlich ein.“
Wir führen uns mit andern Reformbewegungen innig verwandt und stimmen mit ihnen darin überein, daß die Würde der Arbeit nicht nur erleichtert werden soll, sondern daß jeder Wertstätige den unabweisbaren Anspruch darauf hat, sich des vollen Ertrages seiner Arbeit zu erfreuen. Als Gewerkschaftler treten wir für größere Freiheit ein und sind entschlossen, darauf hinzuwirken, daß die Zukunft mehr Gerechtigkeit für die gesamte Menschheit in sich bergen und sich besonders freundschaftlich und helfend für die Brot schaffenden Männer und Frauen Nordamerikas gestalten möge, die wir direkt und indirekt repräsentieren.

Wir behaupten ohne jedes Zögern, daß die durch uns vertretene Gewerkschaftsbewegung das praktischste, sicherste und gezielteste Mittel ist, um Hilfe dessen die Arbeiter und Arbeiterinnen Nordamerikas nicht nur fortzuführen sollen, Abhilfe für ihre Unbillen zu suchen, sondern durch das sie auch ihre wirtschaftliche Stellung verteidigen können, bis es endlich die Arbeit in den vollen Besitz ihrer unantastbaren Rechte einlegen wird.

Wir erklären, daß seit dem Entstehen unserer Bewegung das Suchen nach der besten Regierungsform ihr leitendes Motiv gewesen ist und auch ferner bleiben wird. Unsere lokalen, nationalen und internationalen Zusammenkünfte sind und waren stets der Besprechung aller geistlichen wirtschaftlichen oder politischen Fragen offen, dagegen der Parteipolitik, den religiösen Streitigkeiten oder dem Klassenvorurteil verschlossen.

Im Verfolg unserer Behauptung, daß unsre Grundzüge die höchste und vollständigste Anschauung menschlicher Tätigkeit in sich schließen und nur von Zeit zu Zeit der Entwicklung der Verhältnisse gemäß vervollständigt und verbessert werden müssen, empfehlen wir das Folgende als eine teilweise Feststellung der heutigen wirtschaftlichen Forderungen der American Federation of Labor:

1. Freie Schulen, freie Bücher und Schulzwang.
2. Abschaffung jeder Form unfreiwilligen Dienstes, mit Ausnahme als Strafe für Verbrechen.
3. Entschiedensten Protest gegen den Erlaß und Mißbrauch von Einhaltsbefehlen in Arbeiterfreiheiten.
4. Einen Arbeitstag von nicht mehr als acht Stunden in einem vierundzwanzigstündigen Tag.
5. Eine sticte Anerkennung des Achtstundentages an allen Bundes-, Staaten- oder Stadt-Werken und Arbeiten, sowie die Zahlung der in der betreffenden Gegend geltenden Durchschnittslohnrate.
6. Einen vollen Ruhetag in jeder Woche.
7. Die Beseitigung des Kontraktsystems an allen öffentlichen Arbeiten.
8. Die Übernahme der öffentlichen Betriebe in städtischen Besitz und Betrieb.
9. Die Abschaffung des Schwitzlohn-Systems.
10. Inspektion von Fabrik, Werkstätte, Bergwerk und Heim durch Gesundheitsbeamte.
11. Verantwortlichkeit der Unternehmer für körperliche Verletzungen oder Tod der Arbeiter.
12. Die Verstaatlichung von Telegraph und Telefon.
13. Frauenstimmrecht mit den gleichen Rechten und Bestimmungen des geltenden Wahlrechts für Männer.
14. Die Initiative, das Referendum, das imperatve Mandat und das Recht auf Rückberufung der Gewählten.
15. Unerschütterbare und reichlich vorhandene Kinderspielplätze in allen Städten.
16. Ständige Agitation für öffentliches Badewesen in allen Städten.
17. Bestimmungen in den Bau-Erlaubnisgesetzen aller Städte, wonach in allen Häusern und zum Wohngebrauch eingerichteten Apartements Baderäume und Badegelassen vorhanden sein müssen.
18. Endlich begünstigen wir ein Finanzsystem, in dem Geld einzig von der Regierung herausgegeben werden darf; außerdem sollen Bestimmungen und Vorschriften erlassen werden, durch die es durch die Ausnutzung und Ausbeutung von den Bankinteressen zu ihrem privaten Nutzen gekürzt wird.“

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaften und die Reichstagswahlen. Daß der geplante Gewerkschaftskongreß, der sich mit dem Entwurf eines Gesetzes betreffend gewerbliche Berufsvereine befaßt, infolge der Auflösung des Reichstags nicht abgehalten wird, haben wir bereits gemeldet. Die Generalkommission bemerkt in ihrer Bekanntmachung hierzu weiter:

„Die ganze Kraft muß sich in den nächsten Wochen auf die Wahlen zum Reichstag konzentrieren. Es muß Sorge getragen werden, daß der Reichstag so zusammengesetzt wird, daß er einer Vorlage, wie die von der Regierung betreffend die Berufsvereine eingebracht, seine Zustimmung verweigert. Hierzu können die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter viel beitragen. Im eigenen Interesse, in der Erkenntnis, daß es gilt, die den Gewerkschaften drohende Gefahr zu beseitigen, muß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft regen Anteil an den Reichstagswahlen nehmen.“

Wer diese Arbeiterschaft vernachlässigt, ist mitverantwortlich für die nachteiligen Folgen, die eine gegen die Gewerkschaften sich richtende Gesetzgebung unsern mit schweren Opfern aufgebauten und erhaltenen Organisationen bringen muß.

Dieser Wahlkampf wird auch ein Kampf um das Gewerkschaftsrecht und alle Gewerkschaftsmitglieder müssen deshalb ihr Bestes in diesem Kampfe einsetzen.
Diesem Appell werden die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gern Folge leisten. Sie werden sich mit allen Kräften an den Wahlen beteiligen und mit Macht für die Wahl sozialdemokratischer Kandidaten einsteifen. Nur wenn die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstagsparlament vermehrt wird, wenn die für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen gewaltig steigen, nur dann werden die verbündeten Regierungen es nicht wieder wagen, ein solches Gesetzesmonstrum, wie es der begrabene Entwurf war, dem Reichstag vorzulegen.“

Kampf im Berliner Tischlergewerbe. Die Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie versenden folgenden Birkular: „Nachdem die große öffentliche Generalversammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen vom 11. d. M. sämtliche Forderungen des Holzarbeiterverbandes abgelehnt und die Vorstände der vereinigten Verbände mit Vollmacht versehen hat, alle erforderlichen Maßnahmen für einen eventuellen Kampf mit den Arbeitern zu treffen, richten wir an alle Beteiligten nachstehenden Appell: 1. Vorzugebene Arbeit muß unter allen Umständen spätestens am Sonnabend den 12. Januar 1907 beendet sein. 2. Alle Arbeiter, welche mit Kündigung angenommen sind, müssen am Sonnabend den 29. d. M. gekündigt werden. 3. Nach den Weihnachtseiertagen darf keine Entlassung von Arbeitern mehr erfolgen. 4. Am Sonnabend den 12. Januar sind sämtliche Arbeiter zu entlassen. Die Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie. J. A. C. Rahardt.“

Arbeiterbewegungen und Streiks. Die Textilarbeiter in Böhmen haben die Arbeitervereine beauftragt, nicht nur auf die Einführung des Resturlaubstages hinzuwirken, sondern auch einen Mindestlohn zu fordern. Berlangt wird ein Wochenlohn von 3 Mk. für volljährige männliche Arbeiter und von 15 Mk. für volljährige weibliche Arbeiter. — Der Streik der Arbeiter der Gummi-Kamp-Kompanie in Limmer bei Hannover ist für beendet erklärt worden. In der entscheidenden Versammlung stimmten 255 für Weiterführung des Streiks, 279 stimmten für Beendigung. — In Herbst sind die Handschuhmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern fünf bis zehn Prozent Lohnerhöhung. — Die Schriftsetzer in Belgrad sind in einen allgemeinen Ausstand eingetreten. Sämtliche Zeitungen haben zeitweilig ihr Erscheinen eingestellt.

Auch ein Kampf ums Recht. Recht muß Recht bleiben! Jeder Mensch ist verpflichtet, den Kampf ums Recht zu führen, nicht allein um seiner selbst willen, sondern auch im Interesse seines Standes, seines Vaterlandes, ja der ganzen Menschheit, deren höchstes und wichtigstes Eigentum das Recht ist. Muß der einzelne sein Recht verteidigen, schon um des Rechtes willen, wieviel mehr hat eine ganze Berufsgruppe, wieviel mehr hat die Gesellschaft darauf zu achten, daß der Kreis ihrer Rechte nicht durchbrochen oder verengt wird? Diese schneidigen Sätze finden wir nicht etwa in einem sozialdemokratischen Blatte, sondern in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, die damit eine Einladung zum Abonnement einleitet. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung um ihr Recht.“ heißt es weiter. „Dieser Kampf ums Recht, um ihre höchsten und wichtigsten Rechte, ist ihr mutwillig von den Gewerkschaften aufgedrungen. Eine Agitation, die politische und wirtschaftliche Umwälzungen geschickt zu verneinen weiß, sucht den Arbeitgeber zu entzweien, sucht ihn seiner wertvollsten, unentbehrlichen Rechte zu berauben. In diesem Kampfe ist der Öffentlichkeit eine wichtige Rolle zugesprochen. Sozialdemokratie und Gewerkschaften bemühen sich, mit Hilfe einer in vielen Millionen verbreiteten Presse dem revolutionären Gedanken immer neue Anhänger zu gewinnen; vor den Augen der Regierung wird ungehindert und ungehindert das Werk der Verberbung betrieben. Die Sache der Arbeitgeber steht vor der Öffentlichkeit die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“. Keine Feindschaft, kein Mord, der Tiger als die verfolgte Unschuld, mehr des Feindes kann man in dieser ersten Zeit nicht verlangen. 15 000 Unternehmer bekennt sich bereits zu dem Gegeneinmaleins, das diese Zeitung in jeder Nummer ihren Lesern lehrt; nur muß sie den Abonnementspreis erhöhen, weil die Buchdrucker mehr Lohn erhalten und die Preise der Materialien gestiegen sind. „Den berechtigten Forderungen der Arbeiter volle Genugtuung, gegen ihre unberechtigten Ansprüche einmütiger, unerbittlicher Widerstand!“ Das heißt also nach wie vor: gegen jede Arbeiterforderung!

Ein schwächlicher Verrat an den Offener Arbeitern. Zu unfruchtbar in Nummer 294 über den Verkauf des Parteigrundstücks schreibt die Dorfnummer „Arbeiterzeitung“: Ueber den Gewerkschaftshausneubau werden wir mit einer genauen Darstellung des Sachverhalts am Montag beginnen, da jetzt alle Schritte erledigt sind, die zur Sicherung der Schadenersforderung an Forderungen notwendig waren. Platzmangel hindert uns, heute schon den Anfang zu machen. Wir erklären aber nochmals, daß unsere eingetragenen Hypotheken nicht gefährdet sind.

Die Düsseldorf Gewerkschaften haben beschlossen, im Mittelpunkt der Stadt ein großes Gebäude zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses mit Wirtschaftsräumen, Sälen, Gerberge, Druckerei und Badeeinrichtung für eine Million Mark anzufaufen. Die Summe soll durch Ausgabe von Anteilscheinen aufgebracht werden.

Provinz und Umgegend.

Gr.-Dittersleben, 18. Dezember. (Moble Bezahlung.) Die Firma Köhne u. Bödelmann ist sonst nicht dafür bekannt, daß sie ihre Arbeiter glänzend bezahlt. Manchmal macht sie aber doch Ausnahmen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte der Arbeiter B. Stallwache. Er erkrankte und erbrach sich dabei. Da der Arbeiter die Stube nicht selbst reinigen konnte, wurden ihm am Sonntag dafür 2 Mark, gleich einem vollen Tageslohn, abgezogen. Der Arbeiter ist damit nicht zufrieden, und das Amtsgericht wird ja feststellen, ob die Firma ihre Arbeiterinnen neben dem Tageslohn noch mit 2 Mark für besondere Arbeiten entlohnt.

Arneburg, 18. Dezember. (Aus einer Kleinstadt.) In unserm Städtchen gibt es keine Industrie. Die Arbeiter sind entweder bei den Kleinrentnern oder bei den Handwerksbetrieben beschäftigt, wer hier

keinen Platz findet, muß auf den Gütern und Dörfern um Arneburg sein Brot suchen. Im Sommer werden in der Spargelfabrik 70—80 fremde junge Mädchen beschäftigt, die weit besser bezahlt werden als die einheimischen Arbeitskräfte. Der Lohn für die Arbeiter beträgt im Sommer 2 Mark bei einer Arbeitszeit von 1/6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Im Winter gibt es nur 1,75 Mark; die Arbeitszeit dauert von 6 bis 6 Uhr. Bei den Gutbesitzern auf dem Lande werden Stundenlöhne von 12 bis 15 Pfennig gezahlt. Im Winter wird in der Hausindustrie das Klebenmachen betrieben. Hier arbeiten Mann, Frau und Kinder in der Familie Tag und Nacht. Oft muß die Frau, wenn sie am Tage auf dem Gutshofe geschuftet hat, noch in der Nacht mitarbeiten, damit es langt. Organisiert sind in Arneburg 30 Maurer, ebensoviel Schiffer und 15 Bauhandwerker. Die letzteren haben die 10 stündige Arbeitszeit bei 32 Pf. Stundenlohn. Sonst fehlt es an Vereinen hier nicht: Feuerwehr, Turn- und Gesangsvereine, und nicht zu vergessen des Landwehrvereins, sorgen für die „geistige Erregung“ der Arneburger. Von einer politischen Organisation wollten bisher viele Arbeiter nichts wissen, deshalb haben wir auch noch kein Lokal zur Abhaltung politischer Versammlungen. Dieser für die Wirte angenehme Zustand soll aber bald geändert werden. Unter dem Druck der Lebensmittelerhöhung, die bei den niedrigen Löhnen hier weit fühlbarer ist als andernorts, wachen auch die Arbeiter auf und forschen nach den Ursachen dieser Erhöhung. Die Besitzenden haben in Arneburg für ihr Wohl genügend gesorgt. Die Grundbesitzer erhalten aus der Grasnutzung des Elowerdes die Pachtterträge, je mehr Acker einer hat, je mehr erhält er als Anteil. Wer da hat, dem wird gegeben! Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen werden die Arneburger Arbeiter ihren Mann stellen und ihre Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie abgeben.

Burg, 18. Dezember. (S. H. R. L.) Tiefbetäubt teilt das „Tageblatt“ mit, daß der Verkehr nach Magdeburg am letzten Sonntag ausläßlich der Unwesenheit des Kronprinzen nicht stärker war als an gewöhnlichen Sonntagen. Die fürsorgliche Eisenbahnerverwaltung hatte sogar einen Sonderzug gestellt, der aber — nicht gebraucht wurde. Allerdings entsehtlich für Kurrahnarzioten. Und es ging auch so.

Gatersleben, 18. Dezember. (Agitation für die „Volksstimme“.) Am Sonntag findet eine Agitation für die „Volksstimme“ statt. Die Genossen, die sich an der Agitation beteiligen wollen, werden dringend ersucht, sich bei ihren Austrägern zu melden. Genossen! Müßt die Situation aus; die Zahl der Leser der „Volksstimme“ muß sich verdoppeln.

Salzkrüden, 18. Dezember. (Die nächste Volksvorstellung) findet am 20. Dezember statt. Zur Aufführung gelangt „Der Weg zur Hölle“. Den Verkauf der Theaterbillets hat für diesmal der Genosse Friz Helvoigt übernommen.

Neuhaldensleben, 18. Dezember. (Die erste Diskussionsstunde) der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins am Sonntag war erfreulicherweise von 85 Personen besucht. Obwohl der neue Vorsitzende Leiter und Lehrer ausgeblieben war, wurde doch tüchtig diskutiert über die nunmehr zu unternehmenden Schritte, die noch in die Zukunft der Partei zu gewinnen. Zwölf neue Mitglieder und einige Abkommen auf die „Volksstimme“ wurden gewonnen. Beschlossen wurde, am Sonntag den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Wählerversammlung im Herzoglichen Lokale stattfinden zu lassen, in der unser Kandidat, Genosse Ritzsch, referieren soll. Außerdem wurde eine Kommission von fünf Genossen gewählt, die in Verbindung mit dem Vorstand die Wahlleitung, Ausgabe von Sammellisten usw. in die Hand nehmen soll. Die allgemeine Stimmung für den bevorstehenden Wahlkampf ist vorzüglich.

Quedlinburg, 18. Dezember. (Eine außerordentliche Volksvereins-Versammlung) findet am Donnerstag im Restaurant „Vorwärts“ statt. In dieser Versammlung wird das örtliche Wahlkomitee gewählt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Barby, 18. Dezember. (Verunglückt.) Beim Abbruch des Brennens auf der Domäne in Jerichow verunglückte Dienstag nachmittag der Zimmermann Solzmann von hier dadurch, daß er von dem Bau herunterstürzte. Er hat anscheinend schwere Verletzungen davongetragen.

Stendal, 18. Dezember. (Keine Unterstellungen.) Der Chef des Generalstabes übermittelte der Redaktion des „Altmarkter“ eine Mitteilung, in der bestritten wird, daß beim Salzwedeler Manöverregimente Unterstellungen von Uniformmänteln und Proviant im größten Maße betrieben wurden. Der Korrespondent der Zeitung hält aber seine Behauptungen aufrecht.

Stendal, 18. Dezember. (Erst ist) ist im Bett infolge Einatmens von Kohlendunst ein Arbeiter in Seehausen i. N. Zwei weitere Arbeiter sind schwer erkrankt. Ein Defekt am Feuer hat das Unglück verschuldet.

Kleine Chronik.

Ein Jugendbildner als Sittenverbesserer.

Das Landgericht Hof verhandelte gegen den 53jährigen Lehrer Wader von Dornthal im Frankenthal wegen nicht weniger als 38 teils fortgesetzter, teils einfacher Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an Schülern. Eine Anzahl weiterer Verbrechen konnte nicht mehr verfolgt werden, da Verjährung eingetreten ist. Der Angeklagte war ein sehr angesehener Mann, der eine Anzahl Ehrenposten bekleidete und sich auch auf politischem Gebiete als liberaler Agitator betätigte. Noch bei der letzten Wahl im Wahlkreise Hof kämpfte er eifrig gegen die unsittlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Die zur Verhandlung stehenden Fälle sind in den Jahren 1897 bis 1905 begangen, und zwar durch unsittliche Bestrafen. Die Dinge, die in der Verhandlung zur Sprache kamen, können nicht alle wiedergegeben werden. Die Kinder, die ihm zum Unterricht anvertraut waren, erzählten unter sich, der Lehrer sei ein schöner Schweinegall, das gehöre sich doch in die Zeitung gesetzt. Die Mädchen wurden von den Knaben öfters genudt, daß sie heute in der Schule vom Lehrer wieder „gehörig ausgegriffen“ worden seien. An verschiedenen Plätzen wurden mit Freidebrausliche Anspielungen auf die handalöse Aufführung des Lehrers angegriffen, wie z. B.: „Der Lehrer ist ein Greis“, „es läuft ein großer Hod herum“ usw. Die gut entwickelte Mädchen setzte er auf die Außenplätze der Schulbänke zc. Er schügte mangelnde Zurechnungsfähigkeit vor; er habe öfters an schweren geistlichen Anfällen gelitten; und sei während und nach denselben immer geschlechtlich sehr erregt gewesen. Oft habe er mit sich gekämpft und sich vorgenommen, diese unsittlichen Angriffe zu unterlassen, aber jedesmal, wenn er das Schulzimmer betrat, habe ihn die Verjudung wieder übermannt, so daß er fast glaube, er sei von einem Dämon besessen gewesen. Wegen 31 erwiehener, teils fortgesetzter, teils einfacher Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde er zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das eigentümliche an der Sache ist, daß er ein Treiben jahrelang ausüben konnte, ohne daß ihm schon früher das Handwerk gelegt wurde.

Raubanfall auf einen Dreijährigen.

Montag vormittag 9 Uhr wurde in Leipzig der Geldbriefträger Kühner bestimmungslos auf der Treppe in einem Grundstuck an der Nikolaistraße aufgefunden. Beide Taschen waren abgehakt. Auf der Sanitätswache wurden schwere Verletzungen des Schädelmodens

darunter eine lebensgefährliche, festgestellt. Die Beschreibungen rühren von einem scharfen Instrumente her. Die geraubte Summe soll jetzt 7000 Mark betragen.

Das unterzeichnete Schwein.

In dem Dorfe N. in Hannover war einem Einwohner ein Schwein zugeklaut. Am andern Tage erließ der Ortsvorsteher eine Bekanntmachung, die öffentlich angeschlagen wurde. Dieser Was des Ortsgewaltigen lautete:

Das unterzeichnete Schwein.

eine Sau mit zwei schwarzen Ohren, die an 300 Pfund schwer, ist hier bei Christian Suffrian zugeklaut. Der Eigentümer kann es nach Meldung bei den Unterzeichneten und bei Erstattung der Futterkosten an Suffrian in Empfang nehmen.

N., 12. Dezember 1906.

Der Gemeindevorsteher (folgt Name).

Das beste aber ist, daß das Schwein abgeholt wurde von einem Fremden, dem es nicht gehörte, und daß tags darauf der wirkliche Besitzer sich einstellte, der gegen den braven Gemeindevorsteher die Klage auf Wiederstattung eingereicht hat.

Der teure Köpenicker Hauptmann.

Der „Hauptmann von Köpenick“ hat dem Kaufmann Weintal in Garburg a. E. nicht weniger als fünf polizeiliche Strafmandate in Höhe von 30, 40, 50, 60 und 70 Mark eingetragen; Weintal hatte seit einigen Tagen in dem Schaufenster seines Geschäftslotals eine Figur aufgestellt, die den falschen Hauptmann von Köpenick darstellte. Da er der wiederholten Aufforderung der Polizeibehörde, den hiesigen Schuster zu entfernen, nicht nachkam, setzte der Regen von Strafmandaten ein, gegen die Weintal allerdings richterliche Entscheidung beantragt hat. Die Hauptmannsfigur hat er jedoch jetzt aus dem Schaufenster genommen in der Absicht, sie demnächst in seinem Zweiggeschäft in Wilhelmsberg wiederum öffentlich auszustellen.

Wunderbare Heilung eines Tauben.

Eine wunderbare Heilung hat die Koburter Explosion von Witten bewirkt. Der in Witten wohnende Monteur M. litt seit vielen Jahren an einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit. Die zweite Explosion in der Fabrik, die er in unmittelbarer Nähe miterlebte, und die so vielen Verderben brachte, bedeutete für ihn eine unerwartete Heilung. Nachdem sich M. von dem ausgestandenen Schreck etwas erholt hatte, machte er die freudige Entdeckung, daß er durch die furchtbare Detonation sein Gehör wiedererlangt hatte! Ob's wahr ist? —

Schiffsunglücksfälle.

Nach einer Klobdepeche aus Dover hatte der auf der Fahrt nach Hamburg befindliche Dampfer „Arlington“ im Kanal einen Zusammenstoß mit einem belgischen Dampfer. Das belgische Schiff ist mit zwölf Mann Besatzung gesunken. — In dem Hafen von Portsmouth lehrte Montag morgen eine große Anzahl beurlaubter Leute von dem Kriegsschiff „Ginduban“ von der atlantischen Flotte in drei Flottilien, die von einer Dampfmaschine getrieben wurden, an Bord zurück. Ein Mutter geriet aus dem Ruder, stieß an eine schwimmende Boje, schlug um und ging unter. Un-

gefähr 40 Matrosen fielen dabei ins Wasser; die Unglücklichen schrien verzweifelt um Hilfe, und es gelang den andern Rattern, eine Anzahl zu retten. Keun Mann fehlte jedoch, und man zweifelt nicht, daß sie ertrunken sind.

Ein Briefmarkenschwindel.

Eine vom französischen Ministerium für Kolonien beauftragte Depeche aus Saigon meldet, daß für 200 000 Frank Briefmarken betrügerischerweise mit einem höheren Betrag überschrieben worden sind, um ihren Wert für Briefmarkensammler zu erhöhen. Gewisse Beamte der Verwaltungen der öffentlichen Arbeiten sowie der Posten und Telegraphen haben sich mitschuldig gemacht. Der Vorsteher eines Postbüros, der den Generaldirektor der Posten und Telegraphen mit dem Rebolter bedrohte, ist verhaftet worden.

Eine Fahrt im lenkbaren Luftschiff.

Der lenkbare Ballon „Patrie“, geführt von einer militärischen Besatzung, unternahm am Sonnabend nach einer Weile aus Paris eine wohlgeplante Übungsfahrt gegen den Wind in zweihundert Meter Höhe. Er fuhr von Meudon über Mantes, Epone, Versailles, Chaville nach dem Park von Chalais, wo er landete, indem er eine halbe Wendung um sich selbst machte, um sein Vorderende dem Winde entgegenzustellen. Der Ballon fuhr über eine Strecke von 52 Kilometern, bei einer Windstärke von 14 Metern in der Sekunde.

Gefahren der Arbeit.

Durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses geriet in einem Steinbruch bei Referredinghausen die ganze Belegschaft in große Gefahr. Ein Steinhauer wurde in Stücke zerrissen, die andern durch Sprengteile unversehrt verletzt. Der Geleite hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder. — In einer Kanonenwerkstätte der Krupp'schen Fabrik zu Essen kürzte beim Abhängen eines 75 000 Tonnen Lauffrans ein zehn Meter langer und einhalb Meter dicker Pfahl um. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer verletzt.

Brandstiftungen eines Bürgermeisters.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurden der Bürgermeister Barthel und etwa 13 Bürger des sächsischen Städtchens Siebenlehn. Sie sollen die Brandstiftungen begangen haben, um Entschädigungen zu erzielen.

Sich selbst verraten.

Als Mörder der vor vier Jahren in Triet ermordeten Rentnerin Witwe Kurz wurde der Hausierer Thiel in Schlem, der sich selbst verrät, verhaftet.

Muttaten.

Ein zwanzigjähriges Mädchen, namens Weber, wurde auf einem Felde bei Neutomischel ermordet aufgefunden. Des Mordes verdächtig ist ihr Bräutigam, der Maurer Otto Hofmann aus Neutomischel; er ist verhaftet worden. — In einer Wirtshaus in Regensburg geriet der 21-jährige Heinrich Hahl mit einem Gast in Wortwechsel und schlug ihm das Bierglas auf den Kopf. Der Bruder des Geschlagenen, der 18-jährige Schlosser August Klingler, zog hierauf das Messer und schlug den Schläger tot. — Auf einer Fahrt außerhalb Darmstadt wurde ein junger Mann von etwa 25 Jahren und eine Frau erschossen aufgefunden. Der Mann hatte anscheinend seiner

Begleiterin zwei Schüsse beigebracht und sich dann selbst getötet. Der Arbeiter Gehmann in Hörde spaltete mit einem Beil Arbeiter Pehus den Schädel. Der Geleite unterhielt mit der des ersten intime Beziehungen.

Gerichts-Zeitung.

Muß man vor einem Polizisten den Hut abnehmen?
Mit dieser Frage befaßte sich das Schöffengericht in Halle in der des Lehrers und Rezitators Würbe von Dresden. Der Herr hatte Tages in Halle Freunde besucht, wollte vor Abgang seines Zuges eilig einen Weg besorgen und trat, sich mit der Hand an den greifend, an den Polizisten Bietweg mit der Frage heran: „Wen Hr. 27 in der Ulrichstraße.“ Der preussische Polizist befragte ihn sein Ständesbewußtsein, orientierte den Herrn nicht, sondern entgegnete: „Bitte, fragen Sie mich anständiger.“ Herr Würbe, der vor Erklärte, „sein frisiert“ und mit dem Zylinder auf dem Kopfe in höflicher Weise an den Polizisten heranzutreten zu sein, entgegnete dem Beamten: „Das ist doch eine Unverschämtheit.“ Er ging dann nach der Polizeiverwaltung, beschwerte sich über das Verhalten des Polizisten, verteilte seinen Zug nach Dresden und erhielt dann noch eine Unwegen Verleumdung, weshalb er nun noch einmal nach Halle reisen mußte. Kein Wunder, daß er darüber ungehalten war das Anklagebündel erst nicht betreten wollte, mit dem Hinterrücken sei nicht gewohnt, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Er merkte dann seinem Herzen über das Verhalten des Polizisten Luft und merkte er und alle, denen er erzählt habe, daß man ihn auf der Halle Polizeiverwaltung gefragt habe, ob er auch bei der Frage vor der Polizeibeamten den Hut abgenommen habe, erkannte darüber gewesen. Das Gericht kam allerdings zu der Ansicht, daß eine Pflicht nicht bestehe, bei einer Frage der Strafe vor einem Polizisten den Hut abzunehmen; es bestrafte aber den Angeklagten wegen des Ausdrucks „Unverschämtheit“ mit 10 Mk. Geldstrafe, da Herr Würbe hätte mehr Worte Meißer sein sollen. — Wenn die Halle'sche Polizei — Halle'sche — verlangt, daß man vor ihr den Hut abnimmt, so ist doch eigentlich selbstverständlich; denn sie ging doch stets mustergerade voran.

Friedliche Hausbewohner. Die wohnhabende Hausbesitzerin und Kaufmannsrau Hartmann in Halle lebte mit ihrem Mieter, Gerichtsrat a. D. Dittmann, auf sehr gespanntem Fuße. Dieses spannte Verhältnis vererbte sich auch auf das Dienstpersonal. Dienstmädchen der Frau Hartmann erwiderte sich dabei als besonders rabiat. Es sperrte das Mädchen des Landgerichtsrats ein usw., wo die Hauswirtin große Freude hatte. Eines Tages mußte der alte Landgerichtsrat sein Mädchen auf den Hof begleiten und schätzen. kam das Mädchen der Frau Hartmann, Kopps heißt es, mit einem großen Eimer Wasser herbei und goß diesen dem alten Herrn Landgerichtsrat in drei Zügen über den Kopf. Der alte Herr, von hinten beschützt, mußte Klatschenpudeln den Kampfplatz verlassen. Der Verteidiger der Kopps konnte vor Gericht nur geltend machen, daß das Mädchen als treue Dienerin ihrer Herrin gehandelt habe und deshalb Milde walten müsse. Das verurteilte Mädchen wurde dann auch nur mit 5 Mark Geldstrafe belegt.

Zu Weihnachten!

empfehle:

Winter-Paletots

neuste Moden
fertig und nach Mass

Anzüge

gute Verarbeitung garantiert
in riesiger Auswahl

Damen- und Kinder-Garderobe

Jackets, Kragen, Mäntel etc.
Steter Eingang von Neuheiten

Vollständige
Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen

Einzelne Möbelstücke
von 3 Mk. Anzahlung an

Magdeburgs wirklich allerbedeutendstes Kredithaus

Max Meyer

nur Breiteweg 30, neben dem Schottweiss-Restaurant.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet
Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Burg im Weihnachtsfeste Burg

bringe mein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten und Tabaken

in empfehlende Erinnerung. 2322

Präsentkistchen von 1 Mk. an.

Franzosenstr. 10 **Otto Tillner** Franzosenstr. 10

Luisenschule BURG Luisenschule

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Solides eigenes Fabrikat!

Schulmappen f. Knaben u. Mädchen	Reisekoffer Reisekörbe Reisetaschen	Wachstuchdecken Schürzen für Damen u. Kinder
Rucksäcke Hosenträger Portemonnaies Zigarettaschen	Damentaschen Markttaschen Gummidecken	Stickereien jeder Art werden sauber garniert

Anfertigung von Polsterarbeiten zu soliden Preisen empfiehlt:
Fr. Buchschatz, Sattler und Tapezierer, 58 Schartauer Straße 58

Burg Otto Ruff Burg

Magdeburger Strasse 11

Reichliche Auswahl in Weihnachtsäpfeln

hiesige und amerikanische in allen Preislagen.

Walnüsse, Haselnüsse, Zitronen, Apfelsinen, Weintrauben, Baumkondensat, Honigkuchen, Feigen sowie sämtliche Gemüsearten.

Täglich frisch gekochten **Grünkohl.**

Burg Burg

Freie Turnerschaft

Am 1. Weihnachtstfeiertage
im Hohenzollernpark:

Gr. Unterhaltungsabend

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Eröffnung 6 Uhr. Entree 25 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Waschen Sie schon mit

Kluges Seifensalmiak??

1113

Paul Hauke, Schulstr. 4.

Kanarienhähne und -weibchen,
Stamm Seifert, billig & vert. Hdr.
Sünderstr. 21, III., Egm. Moritzstr.
Prämiiert mit der gold. Medaille
und dem 1. Ehrenpreis i. Oberhausen.

Burg. Weihnachtsbäume

in jeder Größe sind zu haben

Thielestraße 7 und
Blumenthalerstraße 3

10 Proz. Rabatt in bar!

Offertiere zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste:

Zweimal in der Woche
frisch gerösteten Kaffee
Feinste Raffinade
ff. Weizenmehl 000 Pfd. 15 Pf.
Macisblüte 217 Pf.
Mandeln, süß und bittere
Kardamome
Dr. Oetkers Backpulver
Feinste Tafelbutter
Backbutter Pfd. 1.10 u. 1.20
Margarine Pfd. 60, 70, 75 u. 80 Pf.
Rosinen, Sultaninen, Korinthien
Zitronat, Zitronenöl
Kuchengewürzöl, Zitronat, Vanill
Wal- und Haselnüsse
Allerfeinste Weihnachtsäpfel
das Pfund 12 und 15 Pf.
Amerikaner Pfd. 20, 5 Pfd. 90 Pf.
ff. Tafelhonig Glas 35, 60, 110 Pf.

Baumkonfekt

Baumkerzen Kart. 28, 30, 35, 40 Pf.
Schokoladen und Kakao
Chin. und russ. Tees
Rum, Arrak und Cognak
Div. Liköre, u. a.:
Servas, Eierkognak, Goldwasser
Rosen- und Pfefferminz-Likör
Glühwein, Punsch, Konserven
Apfelsinen Dtd. 36 Pf.
Gänse-Pökelfleisch Pfd. 75 Pf.

10 Proz. Rabatt in bar

Waldemar Rose

Sudenburg, Gesehlsstr. 12
Fernsprecher 2795

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 295.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Der Weihnachtsbaum des Weltgeheimnisses.

Von Wilhelm Bölsche.*)

So lag das Geheimnis des All über uns, eine schwere Kuppel, mit etwas Abglanz unbekannter Lichts, mit Rufen einer unfassbar hohen, fern, durch unsichtbare Himmel an uns vorüberziehenden Heberwelt.

Und doch, wie der Dämmerwind jetzt leise in das Nadelwerk des Wacholders greift und seine Sprossen knirschend beugt, rührte es mich wieder wie das liebe, feine Knittern von Nauschegold, diese Musik für Kinderohren, die uns das Weihnachtsbild heraufzaubert, wo wir auch sind.

Ich sah dieses Nauschegold zittern, flittern durch den endlosen Weltraum, wie es in Sonnen glänzte und Mischstrahlen, wie es den großen Sternbaum baute, an dem freilebende Welten wie schaukelnde Goldnüsse schwebten. Und durch das abgrundgrüne Laub dieses Baumes wehte und webte wie ein leiser Engelchor oder ein Singen der Flämmchen auf den Sternenternen selbst die große Grundfrage aller Dinge: ist das Geschehen der Welt vom fernsten Nebelfleck bis zum Menschentum bloß eine ewige Wiederholung, die eigentlich innerer Stillstand ist, ein ewiges Auszahlen bloß wieder des Einiges, ist alle Entwicklung bloß ein Auseinanderweichen des ewig Gegebenen in trübselig langweilige Neuen hinein — oder ist das große Wunder der Entwicklung wirklich darin, als einziges, höchstes und letztes Wunder — das Wunder, daß über jedem Erregenen das Ideal eines Neuen und Höheren mit Weihnachtsduft und Kerzenschimmer aufsteigt als Geschenk eines Urgeistes ewigen Empors, das noch hinter allem Bekannten, Gegebenen jähweht wie die unsichtbaren Flügel dort über ihrem Nebelmeer?

Was liegt auf dem blauen, sterndurchwirkten Welten-Weihnachtsbaum für die Kinder des All?

Liegen immer wieder bloß Speis und Schutts darauf, die alten, abgetragenen, nicht mehr zu flüchtenden, bloß in neuer Auflage — derselbe Sternenschein, dieselbe arme, alte, so bald zerrissene Menschheitshose, denselben Spot der endlosen Daseinspappelfalle bestimmt, vom selben Spot in derselben Zeit berechenbar genau wieder aufgenutzt?

Oder erscheint auch auf dem Weltentisch alle zwölf Entwicklungsmonde einmal ein Baum, der ein wunderbares Weltgeheimnis rauchst?

In den Sagen aller Völker gibt es solch ein Weltgeheimnis, das mehr ist als Götter und Mensch, als Schuld und Zeit; auch die Entwicklung hat ein solches Geheimnis.

Es wird ein Baum kommen, der nicht wieder Tanne ist, wie der neue Schutts nur wieder Schutts ist. Er wird nicht in der jähmühtigen Erde wurzeln und wird doch grünen. Aus seinen Zweigen werden Lichter steigen. Und auf seiner Spitze wird ein Menschenbild schweben, das keine Schutts mehr braucht, weil es goldene Flügel hat, die sich im Glanz der Herzen durch reine Lichtkraft wunderbar bewegen. Und unter diesem Baume werden Menschen stehen, die nicht fragen, wie sie diesen Stamm verbrennen könnten, um sich ihre nassen Schuhe daran zu trocknen, sondern die sprechen: „Laßt uns lieben, denn heute ist Weihnachten!“

Was wissen wir von der Welt? Wir wissen nur von uns. Wir aber haben Weihnachten gefunden, gefunden aus uns selbst. Das Christkindchen aus Goldpapier auf meinem Baum habe ich selbst gelebt. Aber auch in mir, dem Menschen, ist die Idee aufgegangen, die es verkörpert. Aus mir ist das alles gekommen mitten auf dieser schmutzigen Erdenhauffe, wo man mit zerrissenen Schuhen trotzt und den kürzesten Weg sucht!

Ueber die dunkelsten Wälder kam ein Schiff von der Eigenbahn.

Schurmergerade gehen diesen nassen Eisenbahnen im Nebel dahin, ich sehe sie, wie sie auf die rote Wolke zulinken, in der die Großstadt dampft. Züge rollen darauf, fortgerissen von der brutalen Kraft der Schwere der gleitenden Räder, die nach der kleinsten Widerstandsebene fällt.

Und ich denke, wie ein solcher Zug die ersten Häuserreihen berührt, hohe Mietkassernen der Vorstadt, die äußersten Kiffmannern des großen Sozialkassentiers Mensch. Da glängen die ersten Fenster, Augen aus dem Nebel auf. Und bis hoch unter das Dach hinan, durch

*) Aus Wilhelm Bölsches neuem bei C. Diederichs in Bern verlegtem Buche „Naturgeheimnis“.

alle Etagen plötzlich das Glitzern unzähliger kleiner Flämmchen — in jeder Wohnung ein brennender Weihnachtsbaum!

Auch in armen Wohnungen, wo sie neue Hosen und Stiefel so blutdürstig brauchen, auch da der Tannenbaum, der August, das Ideal heute brennend, flammend aus den Herzen am Tannenreis — auch bei denen, die nicht an alle Verheißungen glauben, doch triumphierend heute der große Geheimglaube der Entwicklung: es kommt ein Tag, da der Kampf nicht mehr um Schutts und Hosen geht — es kommt noch ganz anders, als wir ahnen können, denn die Weltkugel rollt nicht auf der glatten Fläche ab, sondern sie schwebt auf goldenen Flügeln empor wie das Christkind dort, immer helleren Sternen zu — und darum zündet Kerzen an und denkt heute nicht an eure zerrissenen Schuhe, sondern denkt an die geheime Verheißung, die durch Sterne und Menschen geht.

Am Selbigen spannt jetzt der Nebel. Die Knochenfigur des Philosophen unterjocht man nicht mehr. Ich lauschte dem Gehen einer letzten Bildgans, die als Nachzüglerin noch spät hinter den andern kam. Wie dieses kleine Stämmchen aus den Himmeln hatte das Christkind dogiert, und es war mir doch, als sei es der bessere Philosoph geblieben — ich beugte mich.

Bermischte Nachrichten.

*** Voigts Erinnerungen.** Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, hat aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit einen rührenden Brief an den Wirt Burghardt des „Brinz von Preußen“ in Sangerhausen geschrieben. Burghardt hatte ihm nach der Entlassung aus dem Gefängnis Besichtigung versprochen. Voigt schreibt: „Mein werter Herr Burghardt! Ihr werter Brief hat mich sehr erfreut; als ich den Ortsnamen Sangerhausen las, wurden schöne Erinnerungen aus meiner Jugendzeit in mir wach, ich will sie Ihnen in kurzen erklären. Mein Vater hatte den Feldzug . . . mitgemacht, und zu seinen Briefen an meine Mutter vom Marsche aus pflegte er Bogen zu benutzen, an deren Kopfe das Panorama der Stadt, aus welcher er eben schrieb, vorhanden war. Die Briefe wurden nachher von meiner Mutter gesammelt und unter Glas so eingerahmt, daß sie zum Schutts der Wände unserer Wohnung dienten. Unter diesen Panoramen befand sich auch das von Sangerhausen, und es machte auf mein kindliches Gemüt einen so gefälligen Eindruck, daß ich gar oft, wenn ich mit meiner lieben Mutter die Bilder besichtigte und sie mich lieblich fragte: „Nun, Wilhelm, welcher von allen diesen Orten ist wohl der schönste?“ ich in meiner Kindlichkeit gar oft sagte: „O Mutter, schön sind sie alle, aber Sangerhausen ist doch am schönsten, da möchte ich leben.“ Dann strich sie mir lieblich über's Haupt und sagte: „Na, Du kannst es ja später einmal besuchen.“ Sehen Sie, mein Herr, das waren schöne Tage, und heute? Um nun aber auf den Inhalt Ihres merkwürdigen Briefes zu kommen, werden Sie wohl einsehen, daß heute eine definitive Umwandlung darüber nicht möglich ist. Vier Jahre sind eben eine lange Zeit, und wieder Sie noch ich können wissen, ob wir in vier Jahren noch am Leben sind; sollten Sie in späteren Jahren noch denselben Gedanken haben, so können Sie ja meinen Rechtsanwalt schreiben, der ist unter allen Umständen besser in der Lage, Ihr freundliches Anerbieten anzunehmen als ich, weil ich doch augenblicklich nur Strafgefangener bin; aus diesem Grunde ist es mir auch nicht möglich, von dem zweiten Teile Ihres so lieblich-würdigen Briefes gemachten Anerbietens Gebrauch zu machen, weil ich Ausgaben für mich eingezahlten Geldern während meiner Strafzeit nicht machen darf, auch hierfür müssen Sie sich an meinen Rechtsanwalt wenden. Sie sehen also wohl ein, daß ich mich Ihrem freundlichen Ansuchen nicht ablehnend gegenüberstelle, sondern daß ich Ihnen nur den Weg zeige, welcher unter den gegebenen Verhältnissen für uns beide der einzig mögliche und dienliche ist. Wie aber auch Ihre ferneren Anschlüssen ansprechen, so seien Sie versichert, daß ich mich Ihrer stets dankbar und freundlich erinnern werde. Genehmigen Sie darum die Versicherung meiner beständigen Verehrung. Wilhelm Voigt.“ Der Brief ist am 6. Dezember d. J. im Untersuchungsgefängnis Moabit geschrieben.

*** Die Polizei unter sozialdemokratischer Aufsicht.** Nein, es ist kein Krumm und soll nicht heißen: Sozialdemokraten unter polizeilicher Aufsicht. Nach Sillein war für den 8. und 9. Dezember

eine Kreisversammlung der slowakischen Sozialdemokraten Beschlüssen einberufen und die Anmeldung vom Stuhlrichter auch zur Kenntnis genommen worden. Über eine sozialdemokratische und slowakische Beratung, das dünkte der Stuhlrichter eine solche Häufung von Gefahren für den ungarischen Einheitsstaat, daß sie, wie man der „Nepzabada“ berichtet, den Stuhlrichter verständigte, er möge die Kreisversammlung verbieten. Das geschah denn auch in letzter Stunde. Am Sonnabend entfiel der Stuhlrichter die Polizeisten in das angemeldete Beratungslokal und in alle übrigen Wirtschaftshäuser der Stadt, um die etwaige geheime Versammlung auseinanderzujauchen. Sie konnten ihrem Vorgesetzten nur melden, daß von den Sozialisten keine Spur zu finden sei, worauf sich der Stuhlrichter beruhigt in die Bahnhofsrestauration, den Sammelplatz der Honoratioren, begab und renommierte, wie er den Sozialisten das Spiel verboden habe. Indes saßen die Sozialisten in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, im Wartesaal 1. Klasse, von ihrem behördlichen Organ behelligt, um einen Tisch und verhandelten ruhig in aller Pürze die wichtigsten, auf die Agitation und die Presse bezüglichen Angelegenheiten. Um aber die Delegierten vor einer unermuteten Ueberumpfung zu sichern und eventuell zu assistieren, hatten die Silleiner Genossen einen Postendienst eingerichtet. Sie überwachten jede Bewegung des Stuhlrichters, um nötigenfalls die „auf den nächsten Zug wartenden“ Vertrauensmänner rechtzeitig zu warnen. Die Beratung wurde ungeführt, erledigt. Der Stuhlrichter aber kam jetzt an der „Nepzabada“ ersehen, daß die gefährliche Kreisversammlung in Sillein stattfand und daß er während dieser Zeit unter sozialdemokratischer Aufsicht stand.

*** Der Herr Defan.** Ein Geistlicher, der zugleich Schulinspektor war und erst kürzlich auch die Würde eines Defans erhalten hatte, besprach im Konfirmationsunterricht die Lektüre Jesu. Als gewiegter Pädagoge verfuhr er dabei recht anschaulich und richtete an die Kinder die Frage:

„Welche Lektüre habe ich denn?“
Antwort: „Sie sind unser Pfarrer.“
Geistlicher: „Nichtig, aber was bin ich noch?“
Antwort: „Unser Lehrer.“
Geistlicher: „Auch richtig, aber was bin ich weiter?“
Antwort: „Sie sind Schulinspektor.“
Geistlicher: „Nawohl, ich bin auch Schulinspektor, aber ein Amt habt Ihr noch vergessen, wer kann dies nennen?“

Allgemeines Schweigen. Endlich meldet sich ein Knabe, und der Pfarrer, hocherfreut, daß doch wenigstens eine Seele Kunde von seinem neuen Amte hat, wendet sich huldvoll an den Knaben mit der Aufforderung: „Nun, mein Junge, sage Du, was ich noch bin!“

Zughaft kam es von den Kinderlippen: „Ein armer Sünder!“

Der Herr Defan verzichtete nun auf weitere Fragen nach seinen „Aemtern“.

*** Der Kuhbauer mit dem Sonnenschirm.** Die erste Landtagswahl nach der neuen Verfassung hat ganz Württemberg in große Aufregung versetzt. Der Wahlkampf treibt jeltene Blüten. Am Fuße des Hohenstaufen liegt das malerische Dorf Eichenbach. Aus dem Orte, das den Namen des berühmten Minnesängers Wolfram trägt, ist der Schriftführer als Kandidat für den Landtag aufgestellt. Aber ein Prophet gilt auch nichts in Eichenbach. Im „Hohenstaufen“ veröffentlichten die Bayern eine Erklärung gegen ihren Schultheiß. „Ihm wäre schon vom Vater ein gewisser Stolz eingepflanzt worden. „Aus meinem Hans Jörg,“ habe er gesagt, „habe ich einen Schulmeister gemacht, meinen Knaben habe ich Pfarrer werden, aber dann wäre in Eichenbach kein gelehrter Bauer mehr.“ 1886 habe der Sohn, als Geschworener in die Kreisversammlung berufen, gesagt, „er habe sich heute als Feldwebel fotografieren lassen, nur schade, vor seinem Vorgesetzten die große Waffentafel nicht zu sehen.“ Damals trug er aber schon einen goldenen Zweifler. Wähler! ist das Sparfameist, wenn sich ein Kuhbauer im goldenen Zwifler als Feldwebel fotografieren läßt? — Als Feuerkommandant war ihm der Helm, der ihm von der Gemeinde zugewiesen wurde, nicht gut genug. Neben dem Wassertrug trägt er noch den Offiziersrock; die zweitönige Guppe durfte auch nicht fehlen. Wähler! Da seht ihr wieder, was er für ein Sparmann ist. Eines Tages ging er hinaus, um Arbeiter zu beaufsichtigen, die an den Feldwegen beschäftigt waren, und siehe da, er kam in seinem Anzug und mit Sonnenschirm.“

Genilleton.

[Nachdruck verboten.]

Zwei Brüder.

Roman von Hans Zetliß Kieland.

(20. Fortsetzung.)

„Ihr seid lange geblieben,“ sagte Tabitha nur und lächelte mit ihrem gewöhnlichen vernünftigen und guten Lächeln.

Die Größe ihres Verhaltens ging ihnen auf und imponierte ihnen. Beide verstanden, daß heute etwas geschehen war, was über das Alltägliche hinausging, und sie hatten beide eine Lehre erhalten, die sie nicht so bald vergaßen, aber jeder nahm es auf seine Weise.

Martin tat, als ob nichts geschehen sei, aber Tullus hatte keine Ruhe.

Er folgte Tabitha, wohin sie ging, mit den Augen, und konnte nirgends ruhig sitzen bleiben. Schließlich mußte er sich Bewegung machen und ging aus und ein in den Türen und vor das Haus, wo er stehen blieb und den Neimond anblickte, der gerade die Hörner unter die Decke zog und draußen im Meer zu Bett ging.

Tabitha kam heraus und goß einen Eimer Spülwasser aus, und in dem dunklen Beischlag gelang es ihm, sie festzuhalten, er nahm ihre Hand zwischen seine beiden und küßte:

„Verzeihung! — Verzeihung für heute.“ Sie erwiderte den Händedruck und lachte leise.

„Du bist ein guter Junge, Tullus,“ sagte sie und lief schnell weg.

VI.

Fünf friedliche Jahre sind über Kasman und sein Haus dahingegangen, und alles scheint wie früher zu sein. Es haben wenig Ereignisse stattgefunden.

Als Tabitha ein halbes Jahr auf der Insel gewesen war, kam die Nachricht, daß ihre Mutter im Bezirkskrankenhaus gestorben wäre.

Alle im Hause halfen ihr, so gut sie konnten, in dieser Zeit der Trauer, und Kasman segelte im Lotzenboot nach der

Stadt, um am Begräbnis teilzunehmen, aber er kam zu spät; zugleich wollte er feststellen, wie es mit Tabithas penunziären Verhältnissen stände. Aber er kehrte nach Verlauf einiger Tage in sehr schlechter Laune zurück.

Das einzige, was er herausbekommen hatte, war, daß der Hof schon längst verkauft wäre, und daß sich, wohin er sich auch wandte, überall nur Schulden und Glend fänden.

Dies hatte er Ane unter vier Augen mitgeteilt und damit war die Sache aus der Welt geschafft.

Tullus und Martin waren zu gleicher Zeit konfirmiert worden, und Tabitha das Jahr darauf.

Alle drei schienen sich gut zu entwickeln.

Solange die beiden Jungen klein waren, sahen sie sich so ähnlich, daß Fremde sie verwechseln konnten.

Sie waren ungefähr gleich groß und Ane zog sie immer gleich an.

Si hatten dasfelbe vergnügte, rötliche Gesicht und lockige, blonde Haare, die von Sonne und Wind gebleicht waren.

Aber je mehr sie heranwuchsen, um so verschiedener wurden sie.

Tullus war hochgewachsen mit großen Händen und Füßen und breiten Schultern, es sah aus, als ob er so stark werden würde, wie Kasman, wenn er alt wurde. Sein Haar blieb hellblond mit kleinen Löckchen im Nacken und an den Schläfen, wenn er vergaß, es schneiden zu lassen.

Martin war auch groß, aber schlanker gebaut, und seine Haare lagen glatt an und wurden mit den Jahren dunkler, er hatte außerdem dunkle Augenbrauen — Tullus hatte nur einige wenige rötliche Haare — und alle sagten, daß Martin der hübschere wäre.

Aber ihre Augen waren gleich; — groß und blau wie der Himmel an einem Sommertage und ohne Falch.

Der Schullehrer hatte sich nie mehr über sie beklagt; sie hatten alle Kinderkrankheiten überstanden, und es war Kasman schon beinahe gelungen, Männer aus ihnen zu machen. Kasman lebte zufrieden und hatte keine Sorgen.

Ane war dieselbe vernünftige und nützliche Frau, die immer zur Stelle war, wenn man sie brauchte, und ihm ab und zu, wenn es nötig war, ein ernstes Wort sagte.

Kasmans Konto in der Sparbank war von Jahr zu Jahr in einem stetigen Wachstum begriffen, wie das der andern Lotfen, und sein Haus war jeden zweiten Frühling neu gestrichen, wie die sieben andern Lotfenhäuser.

Was Tabitha anlangt, so war sie in der letzten Zeit erstaunlich in die Höhe geschossen.

Seit sie konfirmiert war, trug sie lange Kleider und aufgestecktes Haar, und damit kam sie auf einmal auf eine ganz andre Stufe als Tullus und Martin und bewegte sich von jetzt an auf den höchsten Höhen zwischen den Erwachsenen — gleichberechtigt mit Ane.

Es half nichts, daß die Jungen lange Hosen bekamen; — es war nicht viel durch dies Zeichen der Würde gewonnen, denn schon ein halbes Jahr später sahen sie viel lächerlicher aus in den langen Hosen, die zu kurz geworden waren, als sie je in Kniefößen ausgesehen hatten.

Tabitha entwickelte sich zu einem prächtigen und schönen Mädchen.

Sie war gut gebaut und gerade im Rücken und ging auswärts. Ihr Haar war ihr größter Kummer, und man konnte nur hoffen, daß es sich mit den Jahren bessern würde, sagte Ane.

Es war unmöglich, es glatt zu bekommen, nicht einmal mit Wachs und Speichel; und es war blond und braun durcheinander, — einiges war ganz rot in der Sonne!

Aber im übrigen konnte Tabitha mit ihrem Aussehen recht zufrieden sein. Die Nase war etwas lang, aber gerade, der Mund hatte frische, rote Lippen, und die Augen waren groß und grau, aber wirkten oft wie schwarz, da die Haut so hell war.

Zu Hause war sie unentbehrlich und ihnen allen eine Freude.

Ane konnte sich jetzt ein Haus ohne Tabitha gar nicht vorstellen, und Kasman liebte sie, als ob sie seine Tochter wäre.

Das Verhältnis zu Tullus und Martin war wechselnder, und als sie älter wurden, auch komplizierter.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Dezember 1906.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsdirektor Braun als Vorsitzenden, den Landgerichtsrat Kern und den Gerichtsassessor Plog als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Feisenberger. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Dr. Klieh.

Sittensbrechen. Angeklagt ist der Arbeiter Gustav Lamprecht aus Fernersleben, geboren am 23. August 1888, der seit Ostern 1906 verheiratet ist und bereits zwei kleine Kinder hat. Einmal ist er mit 15 Mark Geldstrafe und ein zweites Mal mit 6 Monaten Gefängnis wegen Missetats bestraft. Heute wird ihm ein Sittlichkeitsverbrechen zur Last gelegt. Er soll es am 21. Oktober d. J. gegen eine 15 Jahre alte Schneiderin begangen haben. Im Anschluß an diese Tat soll sich Lamprecht auch noch der tätlichen Beleidigung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß lautete das Urteil des Gerichtshofs auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Damit erfolgt Schluß der Schwurgerichtsperiode. —

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Rezensionen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Von Der Mensch und die Erde, der neuen populär-wissenschaftlichen Publikation Hans Kraemers (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, 60 Pfg. pro Lieferung), sind bereits die Lieferungen 11 bis 13 erschienen, die in Text und Illustration das bisherige günstige Urteil durchaus bestätigen. —

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,50 Mark, das einzelne Heft 70 Pfg.) Inhalt des Weihnachtshestes 1906: Zur Weihnachts-Einschr. Vom Herausgeber. — Religiöse Prosa. — Heftigkeit doppelte Buchführung? Von Leopold Weber. — Und das ärgert unsre Alten... Von Richard Vaita. — Jose Wlatter: Religiöse Prosa. — Rundschau: Unklare Schlagworte. Neue Ausgaben

und Sammlungen. Neue Dicht. Neue Erzählungen. Pantomime. Theater. Münchner Theater. Marionetten- und Schattentheater. Ueber Theater und Musik. Das Straußrecht. Notenwerke und Musikbücher. Familienbriefe von Richard Wagner 1832-1874. Operntexte. Auch einen „Kultur-Vesag“. Farbenbrude. Berliner Kunst. Was macht man mit dem Weihnachtsbaum? Bilderbücher. Herr von Grottsch. Albers „Heilandskind“ als Gruseltate. Kinderlektüre als Christbaumschmuck. — Bilderbeilagen: Rembrandt, Ruhe auf der Flucht nach Ägypten; Konstantin Menner, Hochosen; Karl Bauer, Schifferbildnis; Hermann Wolff, Probe aus dem „Schattenpiel“. — Notenbeilagen: Weihnachtslied; Wiegenlied zu Weihnachten; Karl W. v. Weber, Die Zeit; Robert Schumann, Silvesterlied. —

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 11. Heft des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Preussische Polenpolitik. — Die Landesorganisation für Preußen. Von Wilhelm Dittmann (Frankfurt a. M.). — Der Gelehenwurf gegen die gewerblichen Berufsvereine. Von Joseph Herzfeld. — Friedrich Wilhelm 4. und Camphausen. Von Hermann Wendel. — Die Schule der Zukunft. Von H. W. Adams-Wehmann. (Schluß.) — Zum Stand und zum Ausbau der Jugendschriftenbewegung. Von Heinrich Schulz. — Notizen: In der Bayerischen Holzindustrie-Vereinsgenossenschaft. Von E. G. — Literarische Rundschau: Brockhaus' Kleines Konversationslexikon. Von sw. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Mitten in den Krach der Reichstagsauflösung fällt die Weihnachtsnummer des „Süddeutschen Postillon“. Mit dieser Nummer schließt der 25. Jahrgang, die in allen unsern Buchhandlungen für 10 Pfg. zu haben ist. —

Deutsches Weihnachtbuch. Eine Sammlung der schönsten und beliebtesten Weihnachtsdichtungen in Poesie und Prosa. (Hausbücherei Band 20/21.) Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel. Ladenpreis gebunden 2,00 Mk. Es ist schon manches Buch über Weihnachten erschienen, aber wohl noch keins, das eine so vollkommene, so schön ausgestattete und dabei so billige Sammlung der schönsten Weihnachtsdichtungen aus der ganzen deutschen Literatur enthielte. Auf 413

Seiten bietet man hier Poesie und Prosa. —

Wasserstände.
+ bedeutet über, — unter Null.

Fier, Eger und Moldau.		San. Wuch.	
Jungbunzlau	15. Dez. + 0.14	16. Dez. + 0.08	0.06
Lam	+ 0.10	" + 0.08	0.02
Budweis	+ 0.07	" + 0.04	0.03
Prag	+ 0.08	" + 0.10	0.18

Instrut und Saale.

Straußfurt		16. Dez. + 1.55		17. Dez. + 1.55		—	
Weißfels Untp.	" + 0.32	" + 0.76	" + 0.76	" + 2.26	" + 2.04	" + 0.04	" + 0.4
Zwofka	" + 2.30	" + 2.04	" + 2.04	" + 1.58	" + 1.72	" + 0.08	" + 0.08
Wilsleben	" + 2.04	" + 2.04	" + 1.58	" + 1.80	" + 1.72	" + 0.08	" + 0.08
Vernburg	" + 1.58	" + 1.58	" + 1.80	" + 1.44	" + 1.38	" + 0.06	" + 0.06
Salze Oberpegel	" + 1.80	" + 1.72	" + 1.72	" + 1.44	" + 1.38	" + 0.06	" + 0.06
Salze Unterpegel	" + 1.44	" + 1.38	" + 1.38	" + 1.38	" + 1.38	" + 0.06	" + 0.06

Elbe.

Parabubitz		15. Dez. + 0.18		16. Dez. + 0.25		—	
Brandeis	" + 0.50	" + 0.46	" + 0.46	" + 0.04	" + 0.08	" + 0.04	" + 0.07
Melnik	" + 0.04	" + 0.04	" + 0.07	" + 0.07	" + 0.07	" + 0.07	" + 0.07
Leitmeritz	" + 0.14	" + 0.14	" + 0.26	" + 0.26	" + 0.26	" + 0.26	" + 0.26
Muffig	" + 0.14	" + 0.14	" + 1.10	" + 1.10	" + 1.10	" + 1.10	" + 1.10
Dresden	" + 1.10	" + 1.10	" + 1.08	" + 1.08	" + 1.08	" + 1.08	" + 1.08
Lorgau	" + 1.15	" + 1.15	" + 2.10	" + 2.10	" + 2.10	" + 2.10	" + 2.10
Wittenberg	" + 2.10	" + 2.10	" + 1.53	" + 1.53	" + 1.53	" + 1.53	" + 1.53
Rosslau	" + 1.53	" + 1.53	" + 1.90	" + 1.90	" + 1.90	" + 1.90	" + 1.90
Barby	" + 2.00	" + 2.00	" + 1.78	" + 1.78	" + 1.78	" + 1.78	" + 1.78
Schönebeck	" + 1.78	" + 1.78	" + 1.64	" + 1.64	" + 1.64	" + 1.64	" + 1.64
Magdeburg	" + 1.70	" + 1.70	" + 2.61	" + 2.61	" + 2.61	" + 2.61	" + 2.61
Tangermünde	" + 2.70	" + 2.70	" + 2.37	" + 2.37	" + 2.37	" + 2.37	" + 2.37
Wittenberge	" + 2.47	" + 2.47	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03
Broda-Obmitz	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03
Launenburg	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03	" + 2.03

Das angenehmste und nützlichste

Weihnachts-Geschenk

für die Hausfrau

ist eine

Gummi-Tischdecke

oder eine

Gummi-Wirtschaftsschürze

oder ein Paar

Gummi-Schuhe

oder eine

Markttasche

oder ein

Linoleum-Teppich

oder ein

Linoleum-Läufer

Alle diese angenehmen und nützlichen Sachen sind in sehr großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen zu haben bei

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren

:: Wachsuh und Linoleum ::

2 Johannisberg 2

am Alten Markt.

Ein Geschenk Vermißt

zum Weihnachtsfest, Geburtstags, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, überhaupt für jede Gelegenheit finden Sie immer, wenn Sie die Schaufenster und Eingangstür besichtigen bei

Rud. Brüning
Magdeburg-Buckau
Südnebeden Nr. 21, (Schulgäß. d. Kirche)

Kaufe Kanarienhähne und weibchen. Bezahle Hähne 3.50, 4.00 und 5.00 Mk.

J. Tischler
Wilhelmstadt
Annastraße 25, I.

wird niemals der Erfolg d. Gebr. v. Steddenpferd - Geerschwefel-Seife v. Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steddenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Fimpen, Pusteln, Bläschen, rote Flecken, Flechten usw.

2881
a. Städt 50 Pfg. in Magdeburg: S. Jenkisch, Altemarkt 28.
Richard Zmroth, Tischlerstraße 22.
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b
In Buckau: Rosen-Apothete.

Romane
zu beziehen Tränkeberg Nr. 23

Wring-Maschinen
Prima Gummi

Edm. Bölsche
110 Halberstädter Str. 110

Präzisions-Schiebelehren

Kinderwagen u. Puppen-Gummelbett bill. z. v. Schifferstr. 9, 1. P. 22. I.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volkstimme.

Auf Kredit! Herren- u. Damen-Konfektion	Auf Kredit! Möbel und Betten	Auf Kredit! Polsterwaren
Auf Kredit! Manufakturwaren	Auf Kredit! Portieren Gardinen Teppiche	Auf Kredit! Kinderwagen Wand- und Taschenuhren
Jeder ohne Ausnahme erhält Kredit!	Anzahlung schon von 3 Mark an	Kredit auch nach auswärts
A. Friedländer 118 Breiteweg 118.		
Gratis! Weihnachtsbescherung für groß und klein. Gratis!		

Sonntag von 11 bis 2 und 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Achtung!

Winter-Paletots, Winter-Joppen und -Anzüge

Achtung!

Durch die warme Witterung ist unser Lager in noch sehr groß, und verkaufen wir, um damit zu räumen, zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen:

Winter-Paletots, riesige Auswahl, hochmodern von 10.50 Mk. an
 Winter-Joppen, warmes Futter, guter Sitz von 3.60 Mk. an
 Anzüge, für jede Figur passend, neuere Stoffe von 8.75 Mk. an

Ein großer Posten Herren-Stoffhosen . 2.00 2.85 3.55 Mk.
 Herren-Westen, zum Aussuchen à 1.60 Mk.
 Arbeiter-Garderobe — Hemden — Jagdwesten — Hosenträger

Wir bitten die Schaufenster zu beachten.

Wir bitten die Schaufenster zu beachten.

Heinemann & Patermann

Ecke Bandstrasse

Magdeburg, Breiteweg Nr. 129

vis-à-vis der Katharinenkirche.

Bilderbücher & Märchenbücher

in sehr grosser Auswahl

im Preise von **5 Pf.** an bis **5.00 Mk.**

Buchhandl. Volksstimme, Jakobstraße 49.

Verstümen Sie nicht den Weihnachts-Ausverkauf

Regierungsstr. 17, Ecke Steinstr.

Kostbare Geschenk-Gegenstände

bis zur Hälfte der früheren Preise.



Nur bis Weihnachten

Räumungs-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf Goldwaren und Ketten extra 10 Prozent Rabatt in bar.

Taschenuhren

zu den billigsten Preisen und größte Auswahl am Platze.

Auf alle bei mir gekauften Uhren gebe ich zwei Jahre Garantie.

Wilhelm Floricke, Uhrmacher

Sudenburg, Halberstädterstr. 114-15.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Gelegenheitskauf!

Wringmaschinen 10 Mk. bestes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau, auch einzelne Wringmaschinen repariert billigst.

Schwedes Schnellwaschmaschine beliebteste und vollkommenste aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.

Große englische Drehrollen stets am Lager.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr. Fernsprecher 1938

Direkt von der Fabrik kauft man am besten

Weihnachts-Zigarren

Passende Festgeschenke zu 25, 50 und 100 Stück gepackt zu billigsten Engros-Millepreisen: z. B. alle 5 Pf.-Sorten 25 Stück-Kistchen Mk. 1.00, 50 Stück-Kistchen Mk. 1.80, 100 Stück-Kistchen Mk. 3.35, in Papierpackung Mk. 3.25, Mille Mk. 32.50; alle 6 Pf.-Sorten 25 Stück-Kistchen Mk. 1.20, 50 Stück-Kistchen Mk. 2.20, 100 Stück-Kistchen Mk. 4.10, 100 Stück in Papierpackung Mk. 4.00. Mille Mk. 40.00 und sofort, nur gute, bewährte Marken. Hervorragendes in Mexiko, St. Felix-Brasil, Vorstenlanden, Pflanzler, Sumatra, Havanna etc. etc. Hübsche Präsente in Rauchtabaken, Zigaretten, Zigarillos etc. Wer sich nicht persönlich unsere reiche Auswahl in einer unserer Verkaufsstellen ansehen kann, fordere per Karte unsern Katalog mit genauen Abbildungen und Beschreibungen, welcher gratis und franko versandt wird.



Hauptgeschäft: Schrottdorferstrasse. II. Geschäft: Breiteweg 253. III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstr. 117

Man verlange illustr. Katalog gratis u. franko

Pfeil-Waschmaschinen.

an Leistungsfähigkeit bis jetzt unerreicht, sparen **75%** an Zeit, Seife und Feuerungsmaterial. Sie haben allen anderen Systemen den Rang abgelaufen, weil sie bei spielend leichter Handhabung und grösster Schonung der Wäsche blendend weiss waschen. Tausende von Zeugnissen beweisen dies. Preisliste mit Abbildungen frei u. umsonst. Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen grösseren Plätzen. Gegründet 1865

Pfeil ist die Beste!

A. ROSE MAGDEBURG

Buckau!

Von unbegrenzter Haltbarkeit ist die Arbeits-Garderobe und Berufs-kleidung meiner eignen Herstellung. Zu jeder Hose sind 1/4 Meter Flickmaterial von demselben Stoff beigelegt.

1606

K. Schlesinger

Praktische Weihnachts-Geschenke

Große Auswahl in Schlittschuhen!

Messer und Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Rasiermesser, Sicherheits-Rasiermesser, Sägen aller Arten, Schlacht- u. Brotmesser, Pack- u. Wiegemesser, Haarschneidemaschinen, Revolver, Luftgewehre, Zerschnitzgeräthe

kauft man am besten im

Ersten Solinger Stahlwaren-Geschäft Ernst Klesper Magdeburg Breiteweg 258 2236 schräg gegenüber dem Bismard-Denkmal

Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: A. Kerlowsky) Fernspr. 4096 2219 6 Johannisbafertstraße 6

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

Anfertigung nach Maß

Regenröcke, Südwesten, Oel- — Manchester- und Buckskin-Lager Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen

Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Großer Ausverkauf

meines gesamten Winterlagers zu aufsehenerregend billigen Preisen

Winter Paletots für Herren und Knaben
Anzüge
Joppen

Enorme Auswahl! Fabelhaft billige Preise!

Kaufhaus Max Zehden

50 Jakobstrasse 50

Freie Fahrt nach Magdeburg! Auswärtige Kunden erhalten nach Einkauf eines Paletots od. Anzugs 5. Vorzug. d. Fahrkarte die Fahrt vergütet.

Schaftstiefel

auch **Reittiefel** 1769

in den allerbesten Fabriken empfohlen und versendet

Wilhelm Coors
Schuhlager
Sudenburg.

Das schönste
Weihnachts-
Geschenk

ist ein
Fahrrad

oder eine
Nähmaschine
große Posten
zu ganz billigen Preisen

Adolph Michaelis

1 Ratswagenplatz
vom Leihhaus billig
getrennter Eingang
Apfelstraße, erste Tür.

Billig! Weihnachts-Äpfel
sind zu verkaufen bei
Frau Schmidt, Schmidstr. 30

1039

Möbel-

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe meines
Geschäfts zu nie gebotenen billigen
Preisen. 1727

Mehrere Wohnzimmer von 150 Mk.
Schlafzimmer hell, kompl. von 140 Mk.
Küchen von 75 Mk.
kompl. Salons, Herrenzimmer
und andre Möbel billig bei

Gessler, Berliner Str. 30/31.

Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
Berlinerstr. 1b, I. 11. 2147

Christbaumschmuck

in vielen Neuheiten
Engel, Geläute
Lichthalter
Diverse Baumkerzen
Wachsstöcke
Seifen- u. Parfümerie-
Kartonnagen

Neue
Wal- u. Haselnüsse
sowie alle 2237
Bäckartifel

empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Reisse
Adler-Drogerie
24 Lübecker Str. 24

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle meine

Pfefferkuchen □ **Pfeffernüsse**

sowie mein

Baumkonfekt

alles in frischer und wohlschmeckender Ware
großer und billiger Auswahl.

C. W. Dornfeld

Peterstrasse 19b.

2007

Grosse
Auswahl in Kinder- und
Gesellschafts-Spielen

à 50 Pfg. und 1.00 Mk.

Schachbretter

à 20 Pfg., 1.00, 1.75 und 3.50 Mk.

Dominospiele **Roulettespiele**
à 50 Pfg. à 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 4

Kein Laden!

!! Harmonikas !!

mit Stahlböden und Stahlfederung, ein-, zwei- und dreireihig
für Anfänger und für Künstler. Von den besten Spielern als
äußerlich anerkannt. Reparaturen selbst bei jahrelanger Benutzung
geschlossenen. **Akkordeons** nach Wiener Art, mit umfangreichen
Bässen in allen Tonarten, zu billigsten Preisen. Nur korrekte Arbeit
keine Schwindelware. **Echte Tröppinger Mundharmonika**
billiger wie überall.

Max Baldeweg, Harmonikafabrikation, Blauheidestr.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten
aller Art für den Weihnachtsfest.

Der einzige vegetabile Ersatz für Naturbutter ist die
Pflanzen-Margarine Marke

„SANELLA“

Ein einwandfreies Produkt aus feinstem Pflanzenfett, Pflanzen-
öl und Pflanzenmilch hergestellt. 2029
„SANELLA“ ist im Aussehen, Geschmack und Streichbarkeit
von Naturbutter nicht zu unterscheiden. — Verkauf à Pfd. 90 Pf.
im **Vegetarischen Speisehaus, Alter Markt 141.**

Nähmaschinen

Rund-, Schwing- u. Langschiffchen, bestes deutsches Fabrikat,
vor- und rückwärts nähend, mit Einrichtung zur
Sticken, liefert bei mehrjähriger Garantie zu soliden
Preisen, auch auf Teilzahlungen 162

A. Bock, Halberstädter Straße 104
Telefonnummer 4715
Gute Dringmaschinen, auch werden Wasche
mit Gummi bezogen.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576

Sudenburgs

billigste Bezugsquelle pratt.
Weihnachts-Geschenke
bei 2256

Bernh. Brehmer

neben dem Straßenbahn-Depot.
Größte Auswahl in

Porzellan, Glas, Alfenide-
und Nickelwaren, Rauch-
und Luthertische, Porte-
monnaies

Zigarren-Etuis v. 50 Pf. an
bis zum feinsten

Photographie-Album
Nippes jeder Art
und viele andre Artikel

Puppen und Spielwaren
in größter Auswahl
Auf Schwankeperde wegen
Aufgabe 20 Proz. Rabatt.

Extra vorteilhaftes Angebot!

Wegen bevorstehender
Inventur

verkauft große Posten moderne

Herren-Winter-

Paletots u. Ulster

Herren- u. Knaben-Anzüge

Joppen, einzelne

Jackets und Hosen
zu jedem annehmbaren
Preise!

Max Herzberg
Schopenstr. 1a

Teilzahlung

Ein silberne Taschenuhren, starke
Gehänge, gute Werke, zu Mk. 15.00,
18.00, 24.00 und höher. 1680
Elegante Damenuhren mit schönen
gravirten Gehäusen, Mk. 15.00,
20.00, 25.00 bis zu den feinsten.
Zimmerruhren, Wecker, Ketten, Ringe,
Fingerringe, Ohrringe usw. i. jed. Preislage.
Kleine Anzahlung. — Abzahlung pro
Woche z. 1 Mk. an. — 3 Jahre Garantie.

Bei Barverkauf vergüte ich 5% bar.

Ich führe keine Rausschwarz, ich lasse meine Uhren in einer der aller-
größten Taschenuhrenfabrik der Schweiz für mich extra anfertigen, bin
deshalb in der Lage gute Ware billig abzugeben. Reparaturen prompt.
Uhrenhandlung M.-Neustadt, Mittelstr. 1b, I. Ebg., früher Nikolaistr. 4.

Leih- Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I. 22

Höchst-Beleihung
jeder Beschäftig.

Strengste Verschwiegenheit.

Arbeiter- Gesang-Versine

Das ist die größte und beste
Auswahl an Musikalien bei
J. Günther, Verlag, Dres-
den, Ziegelstr. 24. Reichste
Auswahlungen zu allen
Gelegenheiten Kataloge gratis.

Auf Kredit!

Winter-Paletots

Herren- und Knaben-Anzüge, kolossale Auswahl. Vollständiger
Ersatz für Kaparbeit, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art.

Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.
H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.

Manufaktur- und Modewaren

Besonders mache aufmerksam auf: Jagdwästen, Unterjackets, Normalhemden, -Hosen
und -Jacken, Kinder- und Damenbeinkleider, Bett- und Tisch-
wäse, fertige Damen-, Herren- und Kinderwäse, Barbeut-Betttücher und
Schlafdecken, Bettdecken, Schals und Tücher, Ball-Charpes, Kopftücher,
fertige Schürzen in verschiedensten Stoffen u. Stoffen, Unterrocke und Aufstandsrocke,
Nachjackets in weiß und samt, Servietten, Chemisette, Kragen und Manschetten.
Große Auswahl weiterer Herren-Krawatten, Hosenträger, Taschentücher, Servietten.

Fr. Hartmann M.-Neue Neustadt 56
Schmidtstrasse

H. ESDERS & Co

Breiteweg 45/47 Magdeburg Breiteweg 45/47

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

eigener Herstellung.

1603

Jackett-Anzüge	12-59
Rock-Anzüge	26-54
Gehrock- und Frack-Anzüge	32-68
Sport-Anzüge	22-40
Hosen	2.50-18
Phantasie-Westen	2.90-6.50
Gummi-Mäntel	18.50-45

Herren-Paletots	12.50-60
Herren-Ulster	22-50
Herren-Loden-Joppen	2.50-27
Herren-Pelerinen	7.50-25
Herren-Havelocks	9.50-34
Herren-Pelerinen-Mäntel	19-39

Eigene Einkaufshäuser in Hamburg und London

für Verkaufshäuser in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Utrecht, Gent, Antwerpen, Amsterdam, London, Paris und Lyon.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Gemahlener Mohn 6. Bädermstr Kirchhoff, Schneebeder Str. 90



Das neueste, billigste Werk seiner Art.
Gebunden komplett 24 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Gratulationskarten

empfehlen die Buchhandlung Volksstimme.
Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. 2144

Nachstehend aufgeführte Mitglieder obigen Verbandes empfehlen den organisierten Gewissen zu den Weihnachtsfesttagen ihre Lokalitäten auf das angelegentlichste.

- W. Lackenmacher**, Alte Neustadt, Ottenbergstraße 13, Bevollmächtigter.
- Georg Winter**, Alte Neustadt, Rogäcker Straße 80, Kassierer.
- Ernst Herrmann**, Neue Neustadt, Heinrichstr. 23, Schriftführer.
- Magdeburg (Altstadt)**
- Ed. Thiering, Fischlerstraße 28
Otto Mollenhauer, Kaiserstr. 37
Andr. Hesse, Stephansbrücke 58
Ernst Prautsch, Fraßlochberg 9
W. Möhring, Bahnhofstraße 15 b
Fr. Stellmacher, Kl. Stadtmarsch 5b
Otto Damke, früher Gr. Storchstr. 7
Gust. Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16
- Neue Neustadt**
- Ad. Meyer, Neuhaldensleber Str. 25
H. Grunow, Friedrichsplatz 2
Otto Wagenknecht, Hamburgerstr. 6
H. Grahmann, Hohestr. 4a
Aug. Kämpf, Hennigstr. 13
H. Hermecke, Albederstr. 125
Fritz Kollner, Charlottenstr. 17
W. Blankenburg, Wasserkruststr. 32
Rich. Schall, Nikolaipark 1
W. Hübner, Schmidstr. 58
Paul Küster, Fabritzenstr. 5/6
H. Winkelmann, Heinrichstr. 2
Aug. Marosky, Schmidstr. 10a
Fritz Haberlandt, Morgenstr. 34
Ernst Hildebrandt, Nachtwende 91
- Alte Neustadt**
- Rob. Seemann, Weinberg 27
Ch. Duldhard, Hofenstr. 1
- Sudenburg**
- Albert Buchlow, Duthenstr. 24
Alb. Naumann, St. Michaelstr. 16
Otto Fahrnkamp, Kurfürstenstr. 32
Heinrich Markgraf, Langeweg 54
Chr. Rosche, Braunschweigerstr. 2a
- Buckau**
- Jul. Westphal, Dorotheenstr. 14
Otto Schmidt, Schneebederstr. 52
Carl Habner, Grusonstr. 6
C. Köhlitz, Grusonstr. 10
Fr. Fischer, Klosterbergstr. 9
Willy. Schulze, Feldstr. 1
Heinr. Rock, Elbstr. 5
Otto Zehle, Thiemstr. 13
Otto Bruchmüller, Vernburgerstr. 20
Joh. Zibell, Fährstr. 7
Heinrich Weber, Feldstr. 53
Karl Schütze, Marienstr. 1
Fr. Schierwagen, Schneebederstr. 85
Aug. Dziel, Weißstraße 4
- Herm. Hildebrandt, Diesdorf (Gasthof zum weißen Korb)
Aug. Bartels, Salbe (Gasthof zur Eiche)
J. Casar, Lemsdorf (Zum deutschen Kaiser)
C. Fronsell, Lemsdorf, Mühlbreite 2
E. Stiller, Fernersleben
Herm. Niesebeck, Dönsfeldt
Alb. Matzdorf, Dönsfeldt
Jul. Hildebrandt, Pörsch a. d. Elbe
Otto Wullstein, Grünwalde bei Schneebede a. d. Elbe.
Emil Schütze, Klein-Ottersleben
Gust. Möhring, Gr.-Ottersleben.

Honigkuchen-Bäckerei
von **Norbert Lohmann**
Budenstand: Altmarkt, neben der Trinkhalle.
Auf 50 Pfg. Honigkuchen 30 Pfg. Zugabe!

Schlosser, Maschinisten, Feizer, Dreher, Stellmacher, Maler, Lackierer, Sattler und Tapezierer, ungelernete Arbeiter aller Art, Laufburschen, Haus- u. Arbeitsburschen, Hausverwalter, Hausleute, Fassbinden, Gelegenheitsarbeiter suchen Stellung durch den

Städtischen Arbeitsnachweis
Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße.
Telephon: „Kathaus“.
Geöffnet von 8-12 Uhr vormittags, 3-6 Uhr nachmittags.
Vermittlung kostenlos!

Abteilung für das Schank- und Gastwirtsgeerbe
Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße. Telephon 2054.
Kostenlose Vermittlung von Hotel- und Restaurantpersonal für hier und außerhalb, in besonderen Räumen.

Zahn-Atelier
Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.

Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Alle Posten
Kanarienvögel und weibchen kaufe ich für
auf heute bis Donnerstag den 20. d. M. im
Restaurant **S. Bodt**, Sophienstraße 52. **F. H. Oehlert.**

Walhalla.
Der vollständig neue
hochinteressante Spielplan!
10 Attraktionen 10

Schönebeck.
Sozialdemokratischer Volksverein
Filiale Schönebeck.

Donnerstag den 20. Dezember,
ab 8 Uhr, im „Bürgerhaus“
(Saal)
Versammlung
Tagesordnung:
1. Wahl eines Wahlkomitees.
2. Lokalfrage. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Genossen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Danksagung.
Für das zahlreiche Gelingen sowie für die schönen Kranzpenden bei dem Begräbnis meiner lieben Frau sagen wir allen Bekannten und Verwandten sowie meinen Mitarbeitern in der Viehzucht und Dreherei der Firma Fröning u. Sauter unsern besten Dank.

August Ohrstedt
nebst Kindern.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Besten
Minna Dettmeier
geb. Meißner
sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten für das Gelingen und die Kranzpenden unsern besten Dank.
Hermann Dettmeier
nebst Kindern.

Standesamt.
Magdeburg-Altkstadt, 17. Dezbr.
Aufgebote: Hausdiener Paul Hofmann hier mit Helene Müller in Wöhrleben. Schlosser Paul Linneke mit Emma Schwarzlose geb. Schacht. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Arnold Fritz Gustav Labe mit Dora Auguste Frida Wahn in Wildemann.
Geburten: Helene, E. des Dachdeckers Friedrich Müller. Lucie, E. des Schlossers Hermann Sens. Käthe, E. des Schlossers Otto Fräbel. Ruprecht, E. des praktischen Arztes Dr. med. Felix Kaiser.
Todesfälle: Witwe Elisabeth Zriebe geb. Demann, 82 J. 11 M. 6 T. Kaufmann Ferdinand Giesner, 67 J. 2 M. 19 T. Dorothee Böhmer, unversehrt, 59 J. 9 M. 1 T. Schneidermeister Friedrich Tripler, 63 J. 4 M. 9 T. Portier Friedrich Liebig, 49 J. 8 M. 22 T. Versicherungsbeamter Paul Stein, 22 J. 9 M. 23 T. Auguste geb. Körtge, Ehefrau des Gärtners Richard Hier, 25 J. 6 M. 17 T. Rudolf, E. des Schlossers Max Haack, 2 J. 10 M. 26 T. Wilhelm, E. des Arbeiters Wilhelm Meier, 3 M. 28 T. Käthe, E. des Arbeiters Wilhelm Wärtens, 24 T. 13 J.

Zirkus
Sente Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Der Rattenfänger von Hameln
Erwachsene auf all. Plätz. 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Endenburg, 17. Dezember.
Aufgebote: Arb. Willi Langträn mit Luise Laura Beyhold.
Geburten: Heria, E. des Arb. Friedrich Hildebrandt. Ernst, unehel. Erna, E. des Schmieds Hermann Schmidt.
Todesfälle: Unversehrt. Marie Bille aus Groß-Ottersleben, 20 J. 2 M. 29 T. Ernst, unehel. 8 St.

Buckau, 17. Dezember.
Geburten: Anneliene, unehel. Elisabeth, E. des Arbeiters Heinrich Dabe. E. des Formers Alfred Klaus.
Todesfälle: Kurt, E. des Hilfsbreiters Gerhard Arnold, 1 M. 29 T. E. des Formers Alfred Klaus, 36 St. Elisabeth, E. des Arbeiters Friedrich Gebbert, 8 T.

Neustadt, 17. Dezember.
Eheschließung: Fleisch. Ernst Köhler mit Anna Hiemann.
Geburten: Elisabeth, E. des Feuerwehrfahrers Heinrich Beckmann. Otto, E. des Formers Otto Gahn. Walter, E. des Schmieds Friedrich Blüge. Gottfried, E. des Zieglers Albert Wargenburg.
Todesfälle: Witwe Elisabeth Maurice geb. Böhlede, 81 J. 8 M. 19 T. Ditto, E. des Barbierherrn Andr. Krause, 5 J. 8 T. Wilhelm, E. des Millers Hermann Köhler, 1 M. 28 T.

Cracau.
Geburten: Hans Otto Erich, E. des Arbeiters Friedrich Benz. Anna Meta Gertrud, E. des Arb. Joh. Miszdziel.
Todesfälle: Maurer Joachim Friedrich Ferdinand Müller, 63 J. 7 M. 17 T. Bruno Gustav Walter Krüger, 12 J. 2 M. 26 T.

Salbe.
Aufgebote: Form. Paul Adolf Nehwald in Magdeburg-Buckau mit Beria Marie Friederike Krause hier.
Eheschließung: Kaufmann Wilhelm Oskar Wane in Thienendorf mit Gertrud Anna Helena Reichendach hier.
Geburten: Ilse Erna, unehel. Paul Walter, E. des Glasers Karl Böhlede. Wally Erna, E. des Glasemachers Karl Panzer. Hedwig Hildegard, E. des Fleischbeschauers Mik Knigge. Kurt Gottfried Heinrich, E. des Klempn. Gotth. Kropcke. Elisabeth Dorothee Henriette, E. des Stellmachers Walter Gertrich.
Todesfälle: Erich Wilhelm unehel., 20 T. Karl Hermann, E. des Mitschers Mik Gabriel, 3 M. 14 T. Marie geb. Kaye, Ehefr. des Arb. Gust. Krübes, 53 J. 10 M. 10 T. Hermine, E. des Arb. Gust. Hartwich, 1 M. 24 T. Kurt, E. des Klempn. Gotth. Kropcke, 7 T. Mari geb. Blach, Ehefr. des Gusspuhlers Aug. Ohlstedt, 44 J. 11 M. 27 T.

Wöhrleben.
Aufgebote: Arbeiter Otto Emil Schwarz mit Anna Dorothee Knuff
Todesfall: Häusler Friedrich Schmidt, 75 J. 5 M. 8 T.

Aischerleben.
Geburten: E. des Arb. Karl Siebert. E. des Arb. Gust. Baumann.
Todesfälle: Karl, E. des Arb. Otto Böber, 3 J. 3 T. Invalide Christian Steinmetz, 75 J. 6 M. 7 T. Johann, E. des Arb. Gottlieb Diez, 1 J. 7 M. 4 T. Johanne, E. des Arb. Friedr. Delgarte, 2 J. 5 M. 24 T.

Burg.
Geburten: E. des Maurers Karl Knack. E. des Arb. Franz Utecht.

Schönebeck.
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Otto Bent mit Martha Brasack. Maschinenführer Robert Schüller hier mit Ida Jabel in Grünwalde. Schloss. Friedr. Koch in Felgeleben mit Marie Krause hier. Schiffbauer Heinrich Vansch mit Helene Schmidt.
Todesfälle: Willi, E. des Arbeiters Hermann Brandes, 26 T. Schiffschmiedemeister Karl Lorenz, 61 J. Salzgeber Friedrich Hege, 44 J.

Stafffurt.
Aufgebote: Fabrikarb. Wilh. Oswald Kleinau in Hefflingen mit Marie Conrad in Baalberge.
Eheschließungen: Maurer Wilhelm Berger mit Frieda Hoffmann. Kaufmann Ernst Kühne in Fördersiedt mit Anna Unger hier.
Geburten: E. unehel. E. des Arbeiters Hermann Kuste. E. des Fabrikarbeiters Wilhelm Blauwig. E. des Schmieds Karl Siebert.
Todesfall: Anna Häufer,

Man braucht die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen zu haben

um zu erkennen, dass ich die grössten Vorteile biete.
Offeriere auf Abzahlung
Möbel, Betten, Polsterwaren
Herren- und Knaben-Garderobe
Damen-Jackets und Umhänge
Winter-Paletots bei geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung.
Theodor Matthies Breiter Weg 82, 1 Ecke Venedische Straße.

Große Auswahl in Filzschuwaren
Gefüllt. Schnallenstiefel mit Holzsohlen
Schaftstiefel empfiehlt 2335
Ewald Brodmann
Schmidtstr. 32, Ecke Heinrichsplatz.

Großes Landbrot sowie täglich frische
Bak- und Konditoreiwaren empfiehlt 2283
Fr. Brandt, Kl. Storchstr. 5.

Wittwoch Frische Wurst bei **Schirmacher, Buckau, Thiemstraße 19.** 909

50 Mark Wochenlohn.
Suche zum Betrieb eines leicht verkäuflichen, unentbehrlichen Haushaltungsmittels (patentiert) solide, tüchtige, redgewandte Personen für dauernde Stellung. **G. Andres**, Buckau, Schneebeder Straße 41, III. Sprechzeit von 12 bis 6 Uhr abends.

Grundstücks-Verkauf. Wohnhaus in Stall u. H. Scheune, pass. f. Handwerker, zu verk. Wilh. Hochbaum, Dönsfeldt, Abendstr. 228 b. 908

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 2294
Gr. Preis-Skat.
Aug. Marosky, Schmidstr. 10a

Stadt-Theater.
Dienstag den 18. Dezember 1906
Carmen.

Zirkus
Sente Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Der Rattenfänger von Hameln
Erwachsene auf all. Plätz. 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Warenhaus Gebr. Barasch

Sonder-Verkauf

Zum Weihnachtsfest

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Backartikel

Feinstes Weizenmehl 00 5 Pfd. 70	15	Ruchensmasse vollständig backfertig Paket	29	Mandeln	1.10
Feinstes Auszugmehl 5 Pfd. 80	17	Feinste neue Sultanaen	55	Backpulver	5
Feinstes Budap. Auszugmehl 5 Pfd. 1.05	22	Große Rosinen	25	Vanillinzucker	5
Fertiges Backmehl	29	Feinste neue Korinthen	35	Feinste Vanille in Schoten	7

Kolonialwaren

Neue Krachmandeln	1.10	Datteln	33	Feinste neue Görzer Prünellen	75
Neue Trauben-Rosinen	1.00	Mischobst	38	Feinste neue getrocknete Kirschen	55
Neue Kranzfeigen	25	Feinste neue Ringäpfel	46	Kaliforn. Pfäunen	30
Feinste neue Erdell-Feigen	45	Feinste Kaliforn. Birnen	75	Vanille-Saucen-Pulver	6

Feinstes Pudding-Pulver Karton 5

Wurstwaren

Feinste Braunsch. Zerkelatwurst	38	Feinste Thüringer Zerkelatwurst	45	Feinste gekochte Zunge	70
Feinste Braunsch. Schlackwurst	40	Feinste Sardellen-Leberwurst	39	Feinster Lechschinken la.	40
Feinste Braunsch. Mettwurst	25	Feinste Kalbs-Leberwurst	39	Feinster Belkated-Aufschnitt	45

Feinster geräucherter starker Aal im ganzen, Pfund 1.50 | Feinste geräucherter Pommersche Gänsebrust im ganzen Pfund 1.00

Konserven

Gemüse-Konserven

Niesen-Stangenspargel	2.00	1.05
Stangenspargel I	1.50	0.80
Breduspargel Pa.	0.90	0.52
Breduspargel	0.80	0.46
Gemischtes Gemüse I	0.80	0.46
Gemischtes Gemüse II	0.52	0.32
Steinpilze	1.10	0.60
Champignons	2.00	1.05
Schnitt- oder Brechbohnen	0.25	

Früchte in Zucker la.

Melange	1.10	0.60
Erdbeeren	1.10	0.60
Birnen	0.55	0.33
Stachelbeeren	0.60	0.35
Aprikosen	1.10	0.60
Reinerclanden	0.80	0.45
Pflaumen	0.52	0.30
Kirschen mit Saft	0.70	0.40
Breihnacht	0.90	0.50

Fisch-Konserven

Feinste Bismarckheringe	0.65
Feinste Bratheringe	0.50
Feinster Rollmops	0.60
Appetit-Sild	0.50 0.29
Feinster Kronen-Hummer	2.00 1.10
Oelsardinen	0.35
Oelsardinen Marke „Gustaf u. Co.“	0.60
Oelsardinen Marke „Fellers freres“	0.80
Oelsardinen Marke „Phillip u. Garnaut“	1.20

Baumbehang

Tannenbaum-Kakes	10
Fondant-Ringe	16
Likör-Ringe	18
Schokoladen-Ringe garantiert rein	25

Kaffee

täglich frisch gebrannt

Mischung III (Perl)	49
Besond. feine Weihnachtsmischung	65

Backbutter	1.20
Feinste Tafelbutter	1.30
Pa. amerik. Schmalz	60
Eier	1.10
Schweizer Käse	25
Tilsiter Käse feinstes fetter	20
Apfelsinen	36
Zitronen	33
Feinste Tafeläpfel	12

Glühwein	75
Punsch	1.00

Vorzügliche Tafelweine

Trabener	44	Riescheimer	1.10	Montclair	1.35	Casino	2.60
Braunschweiger	75	Schloß Johannisberg	1.95	Carte d'Or	1.75	Casino	1.40
Schwarzberger	1.15	St. Estèphe	48	Cabinet	2.15	Monteferty & Co.	2.80
Lauterbach	85	Chât. Laure	85	Cabinet	1.20		

Zigarren in Präsent-Kistchen

20 bis 25 Stück
3.50 1.65 1.50
1.10 55

85

Präsent-Körbe

von 95 Pf. bis 12.00 Mark

halb der politischen Vertretung der Arbeiter, in der sozialdemokratischen Partei.

Neulich hat sich bekanntlich zum großen Aerger der Scharfmacher auch der Vize-Reichskanzler Graf Borsowsky in einem unbewachten Augenblick ausgesprochen. Nun wird abermals amtlich bestätigt, daß die Sozialdemokratie die politische Vertretung des arbeitenden Volkes ist.

Diese Wahrheit, die gelegentlich sogar Staatssekretäre und Amtsblätter überwältigt, nun endlich auch in die Köpfe aller Arbeiter bringen! —

Verwirrung im Kaffernartell.

Dreihundert abgetriebene, gehetzte, halb verhungerte Kaffern stehen noch in der Südwestküste verstreut zwischen den endlosen Dornenbuschwäldern. Gegen sie stehen achttausend mit Munition, Kanonen und Proviant versehene deutsche Soldaten im Felde. Das Zentrum meinte, dieses Mißverhältnis von 8000 zu 300 sei zu groß; es hielt vom 1. April an 2500 tapfere deutsche Soldaten gegen die 300 feigen Regier für ausreichend. Nur wenn die 300 Kaffern sich wieder besonders maufsig machen sollten, dann wollte es abermals neue deutsche Truppen in die Sandwüste entsenden.

Das ist Vaterlandsverrat! heulten die Konservativen, Antisemiten, Bündler, Nationalliberalen, Liberalen und Freisinnigen im Chor. Unre nationale Ehre verlangt, daß die dreihundert Auführer gerade von achttausend und nicht von zweitausendfünfhundert deutschen Soldaten erschossen werden. Und da das Zentrum unbeliebar blieb, so taten die Konservativen, Antisemiten, Bündler, Nationalliberalen, Liberalen und Freisinnigen sich zusammen zur Bekämpfung des Zentrums und der Sozialdemokraten und zur Vernichtung der Kaffern in der Südwestküste.

Sie gründeten das Kaffernartell — die Konservativen, die Antisemiten, die Bündler, die Nationalliberalen, die Liberalen und die Freisinnigen. Oder das Kottentottenartell, wenn jemand da ist, dem dieser Name besser paßt und zutreffender erscheint.

Die Pressboys (sprich: büns; d. h. der weißen Kulturträger schwarze Diener, die je nach Laune ausgepeitscht oder aufgeküßelt werden) — Die Pressboys umtanzten am Gründungsstage in heller Freude das neue Wahlartell. Nachdem sie den ersten Rausch ausgeschlafen, erschien ihnen das bloße Kartell schon nicht mehr kugelsicher genug; sie schrien in die Kaffernkreise: wir müssen einen Kaffernblock gründen.

Der oberste Büchsenpanner der Scharfmacher, der Ex-präsident Zedlig-Kentrich, schrie am lautesten. Sein Ruf wurde weithin gehört und fand Anklang. Der Krabpächter der hannoverschen Nationalliberalen antwortete im „Hannoverschen Courier“:

Er hält es für dringend erforderlich, die „Organisation des Sieges“ für den 25. Januar sofort mit aller Energie zu betreiben, wenn nicht wieder der Vernichtungskampf der Linken gegen die Rechte proklamiert werden solle. Er regt an, daß womöglich noch vor Weihnachten — um verhängnisvollen örtlichen Entschliefungen zuvorzukommen — ein Ausschuß sämtlicher nationalen Parteien, also der Konservativen, der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Nationalliberalen und der drei freisinnigen Fraktionen, zusammentritt, der nach der Stärke dieser Parteien beschickt ist. Seiner Befehlsgewalt hätte die gegenseitige Gewährleistung des jetzigen Mandatsbesitzes für alle an dem Kartell beteiligten Parteien zu unterliegen sowie vor allem, und hauptsächlich, die Verteilung der etwa 80 Mandate, die den Parteien der jetzigen Mehrheit, Zentrum, Welfen, Polen, Elsäßern, Dänen und Sozialdemokraten, durch den Zusammenschluß der Minderheit abgenommen werden können und deren Gewinn aus der jetzigen Minderheit eine höhere Mehrheit schaffen würde. Die gegenwärtige Mehrheit zu zertrümmern, genüge nach dem bisherigen Stande (212 gegen 185) bereits ein viel geringerer Gewinn an Mandaten, so daß z. B. die Freisinnige Vereinigung, wenn sie in unbegreiflicher Verblendung an ihren Utopien festhalten wollte, in dem Kartell zu entbehren wäre. Da sie aber mit der Gefahr zu rechnen hätte, daß ihr gesamter Mandatsbesitz unter die Blockparteien verteilt würde, und da sie nicht einen einzigen von ihren neun Wahlkreisen aus eigener Kraft gewonnen habe, werde sie es sich vermutlich zweimal überlegen, dem Bloß fern zu bleiben.

Zwei Tage lang klang die nationalliberale Lozung nicht nur den konservativen und agrarischen, sondern auch den liberalen und freisinnigen Woyß süß in den Ohren. Am dritten und vierten Tage aber stiegen schon Hüßler und — Leibschmerzen auf. Das „Berl. Tgbl.“, das der „uto-pisthischen“ Freisinnigen Vereinigung recht nahe steht, wird von einigem Darmstechen geplagt.

Bereits wird von verschiednen Seiten berichtet, die Regierung werde im Falle einer Wahlinterlage auch den neuen Reichstag wieder auflösen, und der Berliner Korrespondent der „Köln. Jtg.“ erklärt in einem Telegramm, daß er diese Nachricht bekräftigen könne. Wir glauben gleichfalls, daß die Regierung, die nicht gerade hoffnungsfreudig in den Kampf zu ziehen scheint, sich mit dem Gedanken an eine zweite Auflösung nicht, aber wir glauben auch, daß ihr dann der Liberalismus nicht noch einmal Gefolge leisten würde. Die Liberalen sind heute einmütig bereit, der Regierung in ihrem Kampfe gegen das Zentrum zur Seite zu stehen, wenn aber die Wählererschaft gesprochen haben wird, so wird kein Liberaler, dem die Volksrechte heilig sind, das Votum des Volkes rückwärts umwerfen helfen. Gewiß gestatter die Verfassung eine zweite und selbst eine dritte und vierte Auflösung, aber durch solche Kraftmittel gelangt man auf eine schiefte Bahn, eine Bahn, die direkt zum Verfall führt und zum Staatsverfall führt. Gerade, weil gegenwärtig in Regierungskreisen und in gewissen Cliquen mit solchen Ideen gespielt wird, muß die Parole des Liberalismus lauten: „Gegen Zentrum und gegen jede Reaktion!“, und wir konstatieren mit Befriedigung, daß nach einigem Schwanken und einigen Fehltritten der gesamte deutsche Liberalismus dieser Wahlparole zuneigt. Die Regierung aber würde klüger handeln, wenn sie jetzt nicht Drohungen in die Welt sende, sondern klar und deutlich durch die Tat beweisen wollte, daß sie zu einer Annäherung an die liberalen Elemente der Nation bereit sei.

Die „Voss. Jtg.“, eine Darmtrommel der Freisinnigen Volkspartei, läßt sich wie folgt vernehmen:

Nein, die liberalen Parteien ziehen als eine geschlossene Phalanx in den Kampf, ohne ihre Grundzüge aufzugeben, ohne ihre Ziele zu verleugnen oder zu verhähen. Und wie sie unter sich einig geworden sind, so dürfen sie hoffen, auch mit einem erheb-

lichen Teil der nationalliberalen Partei ein Einvernehmen herzustellen zur Kräftigung des Gesamtliberalismus in Deutschland. Denn nur die wesentliche Stärkung des Gesamtliberalismus in der Volksvertretung kann ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Zentrum geschaffen werden, nicht durch die Sozialdemokratie und nicht durch die Konservativen. Deshalb wird das liberale Lagerum sich der Tragweite dieser Wahlen bewußt sein und seine Schuldigkeit tun, um am 25. Januar, wie es in dem Aufrufe der liberalen Parteien heißt, das Deutsche Reich zu einem modernen Verfassungsstaat auszubauen, die politische Freiheit zu schützen und die Wohlfahrt aller Volksschichten zu fördern“.

In einem modernen Verfassungsstaat regiert das Parlament, die Vertretung des Volkes. Gegen diese „parlamentarische Nebenregierung“ hat sich am 13. Dezember das Votum sämtlicher Freisinnigen gerichtet. Vier Tage danach wollen sie mit dem gesamten liberalen Bürgerum und einem erheblichen Teile der Nationalliberalen für die parlamentarische Neben-, neu Klein-Regierung in geschlossener Phalanx in den Kampf und zum Sieg ziehen.

Was, das ist eine unbegreifliche Verblendung, das ist Utopisterei! schreien die erheblichen Nationalliberalen zurück. Es gilt die Mehrheit zu beachten, die nach einem modernen Verfassungsstaat strebt, das heißt dem Verrücktesten, was einem echten Nationalliberalen als Erbe des Nationalvereins des Kommunisten Miquel passieren kann.

Von einer erheblichen Einigkeit kann man angesichts dieser Differenzen beim besten Willen nicht mehr sprechen. Heute schreiben wir aber erst den vierten Tag seit der Auflösung, die den Kaffernartellisten angeblich eine Erlösung war. Wenn die Einigung in jenem Lager der weißen Schwarzen in diesem Tempo fortschreitet, werden wir nach weiteren 8 Tagen auf eine solenne Mandatssteilerei im einigen Kaffernblock rechnen können.

Was darüber hinaus in den vier folgenden Wochen noch passieren kann, das wagt man in den Kaffernkreisen heute noch nicht zu ahnen. Aber lustig wird's, dem Wirken und Weben des Kaffernkartells zuzuschauen! —

Die Patrioten des Wahlkampfes.

Am 13. Dezember hat die Regierung nicht das Parlament, sondern den Parlamentarismus aufgelöst. Der Staatsstreich ist der nächste Schritt. Und das bedeutet die Auflösung des Deutschen Reiches selbst.

Isoliert in der auswärtigen Politik, hat dann niemand mehr ein Interesse, ein solches Laub zu schützen. Es muß dann beim ersten Anprall von außen zusammenbrechen.

Diese Gefahr zu verhindern ist die wahrhaft nationale Politik der Sozialdemokratie. Wir müssen so stark werden, daß auch der Kaffernblock nicht mehr die notwendige Entwicklung zur Demokratie und zum Sozialismus zu hemmen vermag.

Wir sind in diesem Wahlkampf die deutschen Patrioten, die die landesverräterische Politik der vaterlandslosen Kaffernkartellisten zu vereiteln haben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Dezember 1906.

Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Der französischen Kammer ist soeben ein neuer Gesetzesentwurf ausgegangen, welcher der durch die feindselige Haltung des Papstes geschaffenen Situation Rechnung trägt.

Die französische Regierung war bislang bemüht, den Frieden zwischen Staat und Kirche aufrecht zu erhalten; sie wird jetzt gezwungen, ihre Langmut aufzugeben und energischer einzugreifen.

In den Motiven des neuen Gesetzesentwurfs heißt es, daß die Regierung entschlossen sei, die Suprematie der Zivilgewalt aufrecht zu erhalten. Der Artikel des neuen Gesetzes bestimmt, daß der öffentliche Gottesdienst aufrechterhalten werden kann entweder durch die Kultusgemeinschaften, die auf Grund des Gesetzes vom 9. Dezember 1905 gebildet werden können, ferner durch

Gemeinschaften auf Grund des Gesetzes von 1901 und endlich durch das Mittel von Versammlungen, welche auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1881 bzw. vom 9. Dezember 1905 der individuellen Initiative entspringen können.

Der zweite Artikel regelt die zukünftigen Eigentumsverhältnisse der kirchlichen Gebäude und Mobilien. Dort, wo Religionsgemeinschaften nicht gebildet werden, gehen die Gebäude, Kirchengerechtheiten in den Besitz der Gemeinden bzw. Provinzen über. Sobald das gegenwärtige Gesetz veröffentlicht wird, erhalten die Provinzial- und Gemeindebehörden die freie Disposition über die erzbischöflichen, bischöflichen Gebäude, Seminarien usw., die in ihren vollen Besitz übergehen, sofern sie nicht von einer Religionsgemeinschaft, die auf Grund des Gesetzes gebildet wurde, reklamiert worden sind.

Wenig wird mit den Einkünften der kirchlichen Wohlfahrtsanstalten verfahren werden; diese gehen unter den gleichen Voraussetzungen an die Wohlfahrtsanstaltungen der Gemeinden über. Schließlich wird bestimmt, daß für diejenigen Geistlichen, die sich dem Gesetz nicht unterworfen haben, alle Zuwendungen an Gehalt, Pensionen usw. von seiten des Staates aufhören. Diese Ausführungsbestimmungen zum Trennungsgesetz sind sofort einer Kommission überwiesen worden. —

Die Pumpallanz.

Die „Humanitee“ veröffentlicht einen Brief, der in einer hervorragenden finanzpolitischen russischen Revue erschienen und der von einem in Rußland reisenden Franzosen an Clemenceau gerichtet ist. Dieses Schreiben entstammt der Feder des Journalisten

Mar, eines Mitarbeiters der „Aurore“, deren Chefredakteur Clemenceau früher gewesen. Seiner ganzen Schreibweise nach schien er offiziellen Charakters zu sein, und die „Humanitee“ giebt den Schluß, daß Mar im Auftrag des Ministerpräsidenten Rußland bereise.

Das Schreiben beginnt mit der Mitteilung, daß Herr Witte in Rußland die Nachricht verbreitet habe, daß Herr Clemenceau von den Informationen, die er ihm über die innere und äußere Situation Rußlands gegeben habe, äußerst befriedigt sei und daß er eine neue Anleihe befürworte. Mar bekämpft nun diese Auffassung und weist nach, daß die Situation der russischen Finanzen geradezu hoffnungslos ist. Eine neue Anleihe würde die russische Regierung aus der Katastrophe nicht befreien, vielmehr die in Rußland herrschende Anarchie verlängern. Trotz der letzten Anleihe in der Höhe von 2½ Milliarden werde das Defizit in diesem Jahre über eine halbe Milliarde betragen und im Jahre 1907 sei ein solches von mindestens 700 Millionen zu erwarten.

Des weiteren zitiert Mar Aeußerungen russischer Offiziere, aus denen hervorgeht, daß man in russischen Regierungskreisen die Allianz mit Frankreich lediglich als eine Finanzoperation betrachtet, im übrigen lehne man sich an Deutschland an. Mit Recht hebt Mar hervor, daß das halbabsolutistische Deutschland ein Interesse an der Erhaltung des Zarentums in Rußland habe. Militärisch sei Rußland keine Großmacht mehr; eine Mobilisation sei bei den gänzlichlichen Desorganisation der Eisenbahnen fast unmöglich, ganz abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Mannschaften und der Offiziere. Mar weist dann noch darauf hin, wie sehr das russische Volk gegen Frankreich eingenommen sei, da dieses durch die Hergabe von immer neuen Geldern den Widerstand des Zarentums stärkt. Die zukünftige Duma werde übrigens die ohne ihre Zustimmung aufgenommene Anleihe sicherlich nicht anerkennen.

Der Ministerpräsident Clemenceau, den der Genosse Jaures sofort von dem Inhalt des Briefes in Kenntnis setzte, heulte sich, obensowohl wie Herr Mar, zu erklären, daß der letztere nicht im Auftrag der französischen Regierung in Rußland gewesen sei. Mar legt in einem Brief an die „Humanitee“ auseinander, daß er sich nur gestattet habe, als ehemaliger Mitarbeiter von Clemenceau sich ganz privatim an diesen zu wenden und ihm seine Auffassung mitzuteilen. Nicht an den Ministerpräsidenten, sondern an den Privatmann Clemenceau habe er sich gewandt.

Jaures bemerkt hierzu mit Recht, daß es iuergig Unterschied mache, ob Mars Sendung nach Rußland einen offiziellen Charakter trug oder nicht. Jedenfalls habe der Minister des Innern, Pichon, im Interesse Frankreichs sowohl als auch in dem des russischen Volkes gehandelt, als er auf die Anfrage Vallantis antwortete, daß von einer neuen Anleihe keine Rede sein könne. Sodann fordert aber Jaures auch die französische Regierung dazu auf, zu verhindern, daß französische Privatbanken dem russischen Zarentum die gewünschten Gelder verschaffen. —

Oesterreich.

Der Bericht der Wahlreform-Kommission des Herrenhauses betont, die Mehrheit der Kommission habe vielfach Opfer an ihrer Ueberzeugung gebracht, um nicht die Vorlagen abzulehnen oder vereiteln zu müssen. Sie sei jedoch überzeugt, daß die unveränderte Annahme der Vorlagen unheilvolle Konsequenzen nach sich ziehen würde. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei es notwendig, das allgemeine Stimrecht durch die Universalität zu mildern, der kein Beispielsmaß des Klassengegensatzes anhafte. —

England.

Im Unterhause fragte am Montag ein liberaler Abgeordneter an, ob bei der Regierung Vorstellungen des Inhalts gemacht worden seien, daß die Aufständigen in Deutsch-Südwest-Afrika aus britischem Gebiet Verstärkungen erhalten hätten. Unterstaatssekretär Kinnaman erwiderte, es seien einige Klagen darüber vorgebracht worden, daß Eingeborne die Grenze nach dem deutschen Gebiet überschritten hätten, aber es seien keinerlei Vorstellungen über irgend etwas erhoben worden, was man mit Zug als Zugug zu den Aufständischen vom britischen Gebiet her bezeichnen könnte. Es sei auch vorgekommen, daß die Grenze durch deutsche Truppen nach dem englischen Gebiet überschritten worden sei und den jüngsten Einfall aus dem deutschen in englisches Gebiet habe man zweifellos noch in Erinnerung. Aber keiner dieser Zwischenfälle sei von einer der beiden Regierungen als ein Zeichen einer unfreundlichen Gesinnung von seiten der Behörden des andern Landes behandelt worden. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Dortmund, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Infolge Explosion eines Dampfessels sind in der vergangenen Nacht auf dem Stahlwerk Gießhüsch sechs Arbeiter so schwer verletzt worden, daß vier davon gleich nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarben. —

Hd. London, 18. Dezember. Die Frauenrechtlerinnen veranstalteten gestern abends eine Kundgebung vor dem Unterhause. Fünf Teilnehmerinnen wurden verhaftet. —

Hd. Petersburg, 18. Dezember. Am 15. d. M. wurde das Todesurteil an Sokolow vollzogen, der kürzlich verhaftet und durch ein Kriegs-Geldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden war. Sokolow soll verschiedene betraufnete Ueberfälle, u. a. auch einen Ueberfall am Katharinenkatal organisiert haben. —

Hd. Paris, 18. Dezember. Die Kultuskommission der Kammer ist in ihrer Mehrheit der Meinung, daß die neuen kirchenspolitischen Vorlagen geteilt werden sollen, damit die beiden Artikel über die Einziehung der Kirchengüter und die Befreiung der Zuschüsse an die Geistlichen schnell angenommen werden können. Auch wünscht die Kommission, daß beide Bestimmungen ihre Wirkung bereits vom 1. Dezember an erhalten, statt vom Tage des Vollzugs des Gesetzes an. Briand erklärte sich vor der Kommission gegen die beiden Wünsche, behielt sich jedoch seine definitive Stellungnahme bis nach dem heutigen Ministerrat vor. —

Hd. London, 18. Dezember. Der Gesetzesentwurf für den Bau eines Tunnels unter dem Kermelkanal ist gestern abend im Parlament eingebracht worden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 18 Millionen Pfund Sterling (360 Millionen Mark). Der Tunnel soll zur Hälfte englischerseits und zur andern Hälfte französischerseits gebaut werden, nachdem die Parlamente der beiden Staaten den Gesetzesentwurf gebilligt haben. —

Hd. Petersburg, 18. Dezember. Nach dem „Ritich“ sprach die Organisation des „Schwarzen Hundert“ über den Staatsanwalt von Kischinew, mit dessen Amtshandlungen sie unzufrieden ist, das Todesurteil aus. —

H. L. Lublin

Vorteilhafte Weihnachts-Geschenke!

Handschuhe • Strümpfe

Damen-Glacé-Handschuhe

mit Druckverschluss

Elsbeth	in allen Modenfarben	Paar	1.10
Frida	in mode, grau, gelb, rot, braun	Paar	1.45
Gertrud	Lammleder, modernste Farben	Paar	1.75
Rosanna	vorzögl. Qualität, eleg. Farbenfortiment	Paar	2.25
Juchten	prima Damen-Glacé, rosifarbig	Paar	2.50
Chevreau	echt Ziegenleder, ff. Qualität	Paar	2.85
Weißer Damen-Glacéhandschuhe		Paar	1.10 bis 1.95
Schwarze Damen-Glacéhandschuhe		Paar	1.10 bis 2.25

Glacé-Handschuhe

mit Futter

Knaben- u. Mädchen-Glacés	m. Plüschfutter und Druckverchl.	Paar	1.00
Damen-Glacés	mit Plüschfutter, 2 Druck	Paar	1.65
Damen-Glacés	— Stepper — mit Woll-	Paar	2.25
Herren-Glacés	mit Plüschfutter u. Druck-	Paar	1.65
Herren-Glacés	— Stepper — mit Woll-	Paar	2.25
Herren-Glacés	— Ganzstepper — m. Woll-	Paar	2.85

Herren-Glacé-Handschuhe

Martin	weiß Glacé, 1 Druck	Paar	1.
Georg	Lammleder, mit 1 Druckknopf, in rot, grau, braun, schwarz	Paar	1.
Alfred	prima Lammleder, in rot, grau und braun	Paar	2.
Planet	vorzüglicher Herren-Stepper mit 2 Druckknöpfen, in rot, grau, braun	Paar	2.
Juchten	bester Herren-Stepper mit 2 Druckknöpfen, in grau und rot	Paar	2.
Echt Wildleder	mit Druckknopf, grau und gelb	Paar	2.
Nappa	extra starker Herren-Stepper, mit Druckver-	Paar	3.
Weißer Militär-Wildlederhandschuhe	schluß, Fahr- u. Reit-Handschuhe in rotbraun	Paar	2.

Mousquetair

Damen-Lederhandschuhe

	6	8	10	12 Knopf lang
Weiß Glacé-Lammleder	Paar Mt. 2.00	2.50	3.00	3.50
Farbige Glacés oder Suèdes	Paar Mt. 2.75	3.25	—	4.25

Krimmer-Handschuhe

Knaben-Krimmer-Handschuhe	Paar	30	70	85
Herren-Krimmer-Handschuhe	mit Stoffbesatz und Plüschfutter	Paar	55	—
Herren-Krimmer-Handschuhe	mit Lederbesatz und Plüschfutter	Paar	75	—
Herren-Krimmer-Handschuhe	mit Druckverschluss, Lederbesatz u. Plüschfutter	Paar	1.10	—

Kinder-Handschuhe

Kinder-Fäustel	bunt, gestrickt	Paar	8-25
Kinder-Fäustel	la. Besatz, in rot, marine und weiß	Paar	20-40
Kinder-Handschuhe	gestrickt, Woll-, bunt geringelt	Paar	15-50
Kinder-Trikothandschuhe		Paar	22-55

Damen-Handschuhe

Bunte Damen-Handschuhe	gestrickt und gewebt	Paar	20-65
Trikot-Damen-Handschuhe	farbig, schwarz, weiß	Paar	35-95
Trikot-Damen-Handschuhe	m. mit Wildlederfutter, farbig, schwarz	Paar	50-80

Herren-Handschuhe

Double-Trikothandschuhe	starke Qual.	Paar	35-60
Trikot-Handschuhe	mit Druckverschluss, feinere Qualitäten	Paar	65-90
Prima Trikothandschuhe	mit ff. Futter, eleg. Sitz, sehr warmhaltend	Paar	1.00-1.60
Weißer Militär-Trikothandschuhe		Paar	32-70

Damen-Strümpfe

Schwarze Damenstrümpfe	Halbwolle, deutsch-lang gestrickt	Paar	35-75
Schwarze Damenstrümpfe	reine Woll-, deutsch-lang gestrickt	Paar	80-120
Schwarze Damenstrümpfe	gewebt, engl.-lang reine Woll-, Paar	Paar	65-150
Schwarz-bunt geringelte Damenstrümpfe	englisch-lang, gewebt	Paar	90-165

Ersatz-Füße

Reine Woll-	echt schwarz	Paar	40
Reine Woll-	gestrickt, echt schwarz	Paar	50
Reine Woll-	gestrickt, la. Qualität	Paar	55

Kniewärmer	normalfarbig, hart gestrickt	Paar	65-140
------------	------------------------------	------	--------

Fusswärmer

für jeden unentgeltlich, bei an kalten Füßen Kinder Damen Herren

Kinder-Strümpfe

Wolle plattiert	echt schwarz	Paar	20-50
Reine Woll-	echt schwarz, 2 und 2 gestrickt	Paar	30-75
Kraftstrümpfe	reine Woll-, echt schwarz	Paar	40-90
Rekerstrümpfe	prima reine Woll-, echt schwarz	Paar	45-105
Vulkanstrümpfe	reine Woll-, beste Qualität, echt schwarz	Paar	60-130
Bunt geringelt	plattiert Woll-	Paar	30-70
Bunt geringelt	reine Woll-	Paar	40-105

Reinwollene Anstrick-Längen

	in echt schwarz, 1 und 1 gestrickt	Paar	35-115
--	------------------------------------	------	--------

Herren-Strümpfe

Vigogne-Socken	gestrickt	Paar	18-30
Wollene Socken	gestrickt	Paar	40-50
Reinwoll. Kammgarn-Socken	gestrickt	Paar	70-90
Gegen Einlaufen präpar. reinw. gestr. Socken		Paar	110-150
Gestrickte Herren-Strümpfe	reine Woll-	Paar	125-170

Gamaschen

Gestrickte Kinder-Gamaschen	schwarze Woll-	Paar	40-80
Gestrickte Kinder-Gamaschen	pa. Woll-, schwarz, weiß, rot, mode	Paar	60-180
Trikot-Kinder-Gamaschen		Paar	200-300
Damen- und Herren-Gamaschen	in Tuch und gestrickt.		

Rheuma-Unterwäsche

mit Bertholin getränkt.

Herren-Hemden 7.00 6.25 5.20 4.75

Herren-Hosen 6.50 5.50 5.25 4.50

Damen-Jacken 4.75 4.25 4.00 3.75

Damen-Hosen 5.25 5.00 4.75 4.50

Herren-Jacken 5.00 4.75 4.25 4.00

Meine Geschäftsräume sind abends bis 10 Uhr geöffnet.